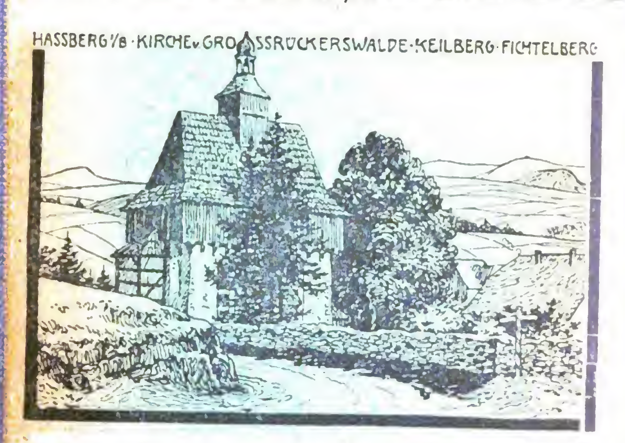
Erzgebirgisc... liederbuch, 400 texte

Erzgebirgisches Liederbuch

400 Texte



Lieder in erzgebirgischer Mundart

mit Originalbeiträgen des erzgebirgischen Meistersingers Anton Günther, Gottesgab

und allgemeine deutsche Volkslieder

Preis 40 Pfennige
Beim Bezuge von 10 Exempl. je 30 Pf., bei 50 Exempl. 25 Pf.

Grasers Verlag (R. Liesche), Annaberg i. Erzgeb.

Inhalts-Verzeichnis.

Melodien-Nachweis siehe letzte Seite.

A)

Erzgebirgslieder.

1. **Ach Gott,** wu ſei denn gena Gahr, wu ſei die Zeiten hie, wie ich noch gong on rüſtig war on konnt mitn Ranzn gieh. Ja itza härt ſich allis auf, da Haar ſei weiß wie Schnee, :,: on greif ich erſcht ofn'Kopp do rauf, uje, uje, uje; :,: o du guta alta Zeit, wie lacht mr mei Harz vull Freid. wenn ich denk an gena Gahr, wie ich gong on rüſtig war. — 2. Wos war ich ſer a luſtichs Blut, mit alla Salbn geſchmiert, war ich ah aweng en Madna gut, ho manicha hamgefiehrt. Ich ho a manicha liewa Nacht oft aufgetanzt bis frih, ower itza werd mr ausgelacht, de Baa wolln nemmer gieh. O du guta ꝛc. — 3. Ze meiner Zeit, do hot mr noch ve kaner Bah gewußt, do hobn halt, wenn mr raſen wollt, de Baa feſt haar gemußt. Ve da Bordn hot mr ah meitog a ſchüs baar Güldn kriegt, ower itza ſieht be dr größtn Ploch niſcht raus aus dr ganzn Geſchicht. O du guta ꝛc. — 4. Bi remgeraſ't, war üwerol als Bordnmah bekannt, ho viel geſah, bi manichsmol ah naus als Muſikant. Ho Geich. geſpielt on Flöt drzu, a Liedl war mei Labn, ower itza is mit alln ſchu Ruh, nu haaßt's: Seff, bleib' drham. O du guta ꝛc. — 5. Mei Frah die mußt ven Geberch ah ſei, hos net anderſch zſammgebracht, ich konnt en Puln on Ongern ſei,. ho emmer ah ehr gedacht. Sie war ower ah ena ſchiena Mad, wie ſa gong on rüſtich war, ower itza, ach du lieber Gott, hot ſa ah ſchu grawa Haar. O du guta ꝛc. — 6. Mei Pfeif, die is mrs Liebſta noch, ſu iſ's be da altn Leit, ſie is of meina altn Toch mei beſter Zeitvertreib. On werd mr amol da Zeit racht lang, do mach ichs halt a ſu: ich ſetz mich hie of dr Ufnbank mit dr Pfeif on ſeng drzu. O du guta ꝛc. (Da guta alta Zeit. Von A. Günther, Gottesgab. Kp)

2. **An dr Grenz ve Sachſn,** wu da Schwarzbeer wachſn, wu ſich Bratnbach hiezieht, wus nem noch Hannsgörngſtodt gieht, dortn ſchtieht a Wertshaus, guckt dorch Buſch on Bam raus, ubn is a Tafl drah, die zeichts en jedn a: Dos is da Draakſchenk, is weit on brat bekannt, weit rem en Sachſn wie en Bähmerland, on gieht mr dort verbei, do räßts en jedn nei, war en dr Draakſchenk ruht, dar klabt a gut. — 2. Drackit klengt dar Nama, dos is rachter Sama, wos do en dan Wertshaus is, denkt a manicher ganz gewiß, doch ſitzt aner drenna, kriechtrſch a ball enna; manicher Grünerts is net rut on ſengt ſei Liedl gut: Su is mitr Draakſchenk ꝛc. — 3. När

dos guta Assn, s mächt mr orndlich frassn, Bier on Wei en Hüll on Füll, allis gut on kost net viel, is mr a weng besoffn, kah ma a dort schlofn ganza Nacht, en ganzn Toch, wenns paßt, da ganza Wuch: Su is en dr Draakschenk ꝛc. — 4. Neilich war ich drenna, wor ichs aa ball enna, gesonga habn mr on gelacht bis tief nei en fenstrer Nacht, s Bier war gut ons Assn, ich hett ball drauf vergassn, su a Hetz a sua Labn, ich kam ball nemmer ham: Schuld war da Draakschenk ꝛc. (Da Draakschenk. Von A. Günther, Gottesgab. Kp)

3. **Wie ich gleich a gebergisches Madel,** siehe B Seite 48.

4. **Bi ich net a schiener Rußbuttenbu,** siehe B Seite 49.

5. **Da Bugelbeer,** da Buglbeer, die sei be ons drham; :,: a wos schänersch wie ena Buglbeer kas doch gar nemmer gabn. :,: — 2. So rut wie ena Buglbeer trifft mr wuhl ka Beer meh a, :,: da Kerschn sei gar nischt drgegn, die kenna gar net na. :,: — 3. Wenn dr Schnee wag gieht, wenn allis blüht, do blüha da Bugelbeer a; do ka mr an Bam ve lauter Blüh ka Blattl oft meh sah. — 4. Da Buglbeer wardn zeitich erscht en Wenter, wenns schu schneit, do komma da Ziemer flechnweis', dos is ena wahra Freid. — 5. Wie Weitraubn hänga die Buglbeer an Bugelbeerbaam dra, när ewich schod, deß mr aus dan Zeich kan Wei draus machn ka. (Da Buglbeer. Von A. Günther, Gottesgab. Kp)

6. **Dort wu da Grenz ve' Saxn is,** en Wald da Schwarzbeer blüht, dort wu mr heit noch klippln tut, en Wenter hutzn gieht; do schticht net weit ven Wald drva', sieht kla on ärmlich aus, a Hüttl, när aus Holz gebaut, dos is mei Vaterhaus! — 2. Dort is dos Flackl, wu ich ho is erschta Wort gehärt, dort wu mei Motter mer als Kend is Batn hot gelehrt, wu ich als Gong da Ziegn oft ho getriebn zen Stalla naus, wie war ich do galücklich do drham en Vaterhaus! — 3. Do draußn en dr fremdn Walt, do fend ich halt ka Ruh, da Heiser sei do ganz aus Sta, da Menschen a a su. A jeder sengt a andersch Lied, doch mitten drenna raus, do klengts on rufts: vergaß sei net drham dei Vaterhaus! — 4. Dos Heisl is mei liebster Ort, mei Denkn un mei Treibn, wu ich a remlaf on hiekomm, werd när dos Heisl bleibn. Such ich a en der Fremd mei Brot, muß ich a wieder naus, ich kehr halt emmer garn zurück, ham en mein Vaterhaus! (Mein Vaterhaus. Von A. Günther, Gottesgab. Kp)

7. **En Wenter,** wenns oft schtörmt un schneit, wenns wattern tut wie net gescheit, wenns Wendweha schmäßt bis an Fanster ra, deß mr oft net naussah ka, on is's drzu racht pfarisch kalt, deß mr kan Hund nausschtußn tut; ja, do is's en schänstn of dr Ufnbank. Wenn is Pfeifl brennt, werd da Zeit net lang. Wenn is Feier brassl̈t, is's en Stüwl warm, do kas wattern, deß Gott drbarm. — 2. Un wenn mr Omd oft Hutzn gieht, do is mr fruh, wenn mr 's

Heifl sieht, mr muß oft wot'n bis an da Knie, ower 's is, waß Gott, ganz schü. On kömmt mr nord en Stüwl nei, haßts: „Willkomma, namm när Platz; komm, setz dich mit of dr Ufnbank, zend a Pfeifl a, werd da Zeit 2c. — 3. On sitzt mr nord racht schü besamm, do is Gemütlichkeit on Labn, do werd derzehlt on Hetz gemacht bis oft nach Mitternacht. Dr Kaffeetopp schtieht en dr Rähr, war will, dar schöppt sich ei, on setzt mr sich halt of dr Ufnbank denn ben Kaffeetopp werd da Zeit 2c — 4. Hot aner oft racht weit ze gieh, do muß mr en Wenter viel ausstieh, do zwickt 's en da Händ on en da Ohrn, on dr Bart is eigefrorn. Ower kömmt mr ham, werd sich ausgezugn, en Schnee, dan schtampt mr o, on do setzt mr sich halt of dr Ufnbank, zend't a Pfeifl a, werd da Zeit 2c. — 5. Da Ufnbank, die is a gut, wenns drham amol gewittern tut, wenn da Fraa zankt un net aufhärn will, is dr Ma ganz afach schtill. Ar socht gar nischt on denkt drbei: die härt schu wieder auf. Ar setzt sich halt of dr Ufnbank, zend't a Pfeifl a, werd da Zeit 2c. — 6. On is mr en dr Fremd, uje, do sieht mr oft ka bissl Schnee, ve' Gemütlichkeit is ka Red, on is Hutzngieh kennt mr net. Do denkt mr freilich mannichsmol, is mr su a motterla: Ach wie schü is's drham of dr Ufnbank. Wenn is Pfeifl brennt, werd da Zeit 2c. — 7. Of dr Walt, do is schu emmer a su, do streitn da Leit on habn ka Ruh, a jeder will wos Bessersch sei on bild't sich en Stiefl ei. Do is's en bestn, mr nemmt sei Pfeif on lacht sich när a's drzu, denn en schänstn is's of dr Ufnbank. Wenn is Pfeifl brennt, werd da Zeit 2c. (Da Ufnbank. Von Anton Günther, Kp)

8. **En (in) Winter ohmd,** siehe B Seite 72.

9. **Glückauf! ist unser Bergmannsgruß,** siehe B Seite 13.

10. **Heil und Segen dir,** :,: du schönste Zier! :,: Du Stadt voll Mut und Kraft und Stärk', du mein liebes Annaberg! O sei gegrüßt, viel tausendmal, du Stadt am grünen Sehmatal, auf die ich stets mit Stolze seh', du Stadt auf luft'ger Bergeshöh'! :,: Das ist mein liebes Heimatland, weitbekannt, vielgenannt, das ist des Erzgebirges Haupt, dem man nie die Freiheit raubt. :,: — 2. Heil und Segen dir, du schönste Zier! Du Stadt voll Mut und Kraft und Stärk', du mein liebes Annaberg! Allwo viel fleiß'ge Hände sich zur Arbeit regen emsiglich und wo's viel schöne Mädchen hat, das ist mein' liebe Heimatstadt! Da glänzt der Tanne grünes Kleid, weit und breit, jederzeit, da tönt vom Kirchturm früh um vier noch des Bergmanns Glöcklein mir. — 3. Heil und Segen dir, du schönste Zier! Du Stadt voll Mut und Kraft und Stärk', du mein liebes Annaberg! Allwo im Winter Eis und Schnee dem Postillon macht vieles Weh', wo reine, frische Bergluft weht und auf dem Markt die „Uttmann" steht. Die Leut' bei uns sind schlicht und gut,

voller Mut, Bergmannsblut! Gott schütze deine Tat und Werk', Gott mit dir, mein Annaberg! — 4. Heil und Segen dir, du schönste Zier! Du Stadt voll Mut und Kraft und Stärk', du mein liebes Annaberg! O sei gegrüßt viel tausendmal, du Stadt am grünen Sehmatal, auf die ich stets mit Stolze seh', du Stadt auf steiler Bergeshöh'! Das ist mein liebes Heimatland, weitbekannt, vielgenannt, das ist des Erzgebirges Haupt, dem man nie die Freiheit raubt. (Annaberger Bergmannsmarsch. Noten dazu erschienen in Grasers Verlag [R. Liesche], Annaberg.)

11. **Heit giht's noch Sachsen naus,** siehe B Seite 65.

12. **Heit is der heil'ge Ohmd,** siehe B Seite 65.

13. **Hom mr ans gesunge,** siehe B Seite 67.

14. **Ja, wenn mr sichs su racht besieht,** de Walt is gar sei schie, wie schie ner, wenn mr su wie heit :,: äwing kah hutzn gieh. :,: De Weibsen miet ne Klöppelsook adrn Nähgorl off dr Seit. De Mannsen qualme's Stübel vull un mahrn vun dr altn Zeit. De Zeit. — 2. Ims Heisel gagt dr Wintersturm und poltert übersch Dach, es machn de Stöck in Ufenloch :,: Geprassel un Gekrach. :,: De Katz schnurrt offn Fansterstock, dr Zessig piepst im Traam, kann schennern Platz wie de Ufnbank kahs da ben Hutzn gaam. Kann gaam. — 3. Vun dan und gen wärd dischkeriert, ä mancher Spaß gemacht, wies gerod de Red su mit sich brengt, :,: geheult werd, meh gelacht. :,: Wenn oder dr Seeger an dr Wand zn Elfeschloong hebbt aus, de Grußemutter nickt an Klipplsook, giehts zn Hutznstübl naus! De naus! — 4. Drim möng de Leit a noch so sehr de Walt da draußn lobn, viel schenner is's in Arzgeberg, :,: bei uns dohiertn drobn. :,: Bleibn „Hutznstub" un „Klipplsook" un alten Sittn treu, un redn wie der Schnabel gewachsn is, weil mr Arzgeberger sei. Un sei. (Hutznlied. Von A. Wechsler. Noten dazu erschienen in Grasers Verlag [R. Liesche], Annaberg.)

15. **Ja itza härt sich allis auf!** Da Walt werd ganz verkehrt. Mr muß sich när a su wonnern, wos mr allis fer Dinga härt! Is traut ka Mensch en andern net; ich ka dos net verschtieh, :,: denn ich bi noch aner ven altn Schlog on bleib a, wie ich bi. :,: — 2. Ja heit ze Tog werd viel geredt, mr macht a viel Geschrei, on hot aner a bessersch Röckl a, do bild er sich schu wos ei. Enu meistwagn känni ja seidena Röck on sammita Husn azieh, ich bi noch 2c. — 3. A Paar festa Schtiefel, ena derwa Hus', ofn Kopp en altn Hut, ena blowa Scherz on en Gewl a, is se oneran'n ganz gut. Ema Hals do kömmt a Tüchl rem, ebbs rut is oder grü, denn ich bi noch 2c. — 4. Ich mach net viel Geschichtn rem, sogs raus, wie ich's drenna ho, denn de Hauptsach is de Maning, ofn Wort kömmts gar net a, ich halt viel of Gemütlichkeit, bi lustich,

wu ich gieh on schtieh, denn ich bi noch ꝛc. — 5. Komm ich amol en Wertshaus nei on trenk mei halwa Bier, do bi ich lustich on wuhlauf, mr ka halt nischt drfir, on gefellt mrsch racht, do **bleib ich** a epper gar amol happn bis frih, denn ich bi noch ꝛc. — 6. On kömmt amol mei letzta Schtond, amol muß doch a sei, do pack ich meina siebn Tschwatsching z'samm on zieh en Himmel nei. Zen heilign Peterus soch ichs geleich, nu ar werd mich wuhl verschtieh: „Du, ich bi sei noch ꝛc. (Ven alt'n Schlog. Von A. Günther, Kp.)

16. **Ich ha viel Kreiz un Nut drfahrn,** ich ka e Liedl singe; drlabt ha ich in gunge Gahr'n, gar eitel bese Dinge. Gehofft hon iech vun Tog ze Tog, doch eitl hatt iech neia Plog. Mei Voter hot genung zu tu, uns Kinner sot ze mochen, doch ä Bergma, wie schu geder weß, sieht stäts den Tud in Rachen. Und su betrofs mein Voter a, er fuhl ins Schacht, brach Hals un Baa. Du Herzeleed, mei Mutter sullt sechs Kinnern Brud verschaffen, un weil sie's gern derzwinge wollt, do mußt sie sich zammraffen, doch trieb sie's ner a halbes Gahr, do lag sie a schie uff der Bahr Mr Kinner wurden ausgetalt; mich nohm mei Pot Karline, da wurd' ich tichtig ausgeschmalt, ich sullt schu Brut verdiene. Ich armer Gung war kaum acht Gahr, doch tat ich, was mr meglich war. Zum Glick kam ich ins Pucherig, dos war ech ene Fred fer mich, doch in 14 Tog'n brochs Pucherig zamm. Mir Kinner mußten alle ham. E Klipplsock wurd' ageschafft, ich dorst mich net verwenden, do ha ich mich ball blind gegafft, doch 's ging mr net von Händen — Der Spitzenma, der zug dos Maul, als krimmts 'n von Latwerge, er nannt mich dämisch un a faul, wenn schwarz die Bortenquärge. — Dos hot ich satt un word nu Hert off unnerer Piehlbergtrift: Doch blieb de Nut in ene fort un eitel hot ich Streit un Gift, ka Fluch'n half, ka Schreie, naus lief dos Vieh ins Freie. — Der Büttel gab beim Amt mich ei und do gobs immer Teifelei. — Nu nohm ich meine Leier här, die ich in Erb bekumme, 's hielt freilich ganz gewaltig schwär, eh ich ä Liedl kunnt summe. Doch hot der Hergott es geta, doß ich jetzt sing und spiele ka. (Des Bergmanns Bänkelsängerlied.)

17. **Ich waß a klaa Hüttl,** es stiht mutterlaa, an Stangabaarg drunten, mar kas fast net saah. Dos Hüttel is ränklich, es Stübela sei, da Ordning wuhnt drinna, doch aa Armetei. — 2. Do wuhnt aah a Maadel mit schwarzen Guck-Aang, die gucken ins Herz nei kaa bissel verlaang. Kuhlschwarz sei de Locken, es Guschel kerschrut, de Backla die lächt'n wie hella Geluth! — 3. Es gucken da Bärschla dos Maadel garn a', doch kaaner getraut sich ans Druschela na. Die hot ma verstuhlns en arthaften Schatz; drim hot se fer annra in Harzel kaan Platz. — 4. Off aamol is's Guschel ganz schloßkreideweiß, da Backla verginna, es Harz werd zo Eis, un traurige

Guck=Aang? Wos is der geschaah'? Worim kast de nimmer ins Harz enn neisaah'? — 5. Iech ho grußen Kummer, mit mir is varbei, mei Harz is gebrochen, gebrochen da Trei! Mei Schatz hot a Reicha, iech bie na za arm, un trog nu geduldig menn Schmerz un menn Harm. 6. Gott loß's na neer wuhlgieh'! Derspar' na da Nut, es Hüttel dos stiht noch: doch's Maadel is tudt! (Gebrochene Treu. Noten dazu erschienen in Grasers Verlag [R. Liesche], Annaberg).

18. **Jeder Bam hot sei Astl,** jeder Barch hot sei Spitz, jeds Böchela sei Nastl, jeds Flamml sei Hitz, s hot allis sei Ordning, s hot allis sei Zeit, :,: jeder Mensch macht wos andersch' s hot halt jeder sei Freid. :,: — 2. Dr ana is a Schuster, dar flickt seina Schuh, dr andera a Schneider, dar neht allis zu, dr dritta tut backn 's Brod fer da Leit, on aner hannlt mit Lompn, s hot halt jeder sei Freid. 3. Dr ana dar gieht alle Sonntich ze Tanz, dar zerräßt seina Stiefl, die warn nemmer ganz, sei Nachbr sitzt en Wertshaus. besoffn on schreit: Wirt, breng mr noch a Halwa, s hot halt jeder sei Freid. — 4 Dr ana sitzt en Wentr ben Ufn drham, raacht gemütlich sei Pfeifl on drzehlt seiner Mahm, drweil gieht dr andera, ebs stöwert on schneit, ze sän Madl a weng hutzn, s hot halt jeder sei Freid. — 5. Kömmt 's Frühgahr, 's liewa, on is draußn racht fei, habn da Mad neia Klader, aweng Grußtu muß sei, ebs itza ve Leimit is oder ve Seid, wenns när a wenk flonkert, s hot a jeda ehr Freid. 6. Dr ana tut senga, is emmer fidel, dr andera dar trenkt garn un is meislstell, nort is wieder aner, dar verolwert da Leit, dan is allis zen lochn, s hot halt jeder sei Freid. — 7. Of da Hochzing is's lustich, dos is schu meitoch, do hot mr mitn Assn on Trenkn sei Ploch, do is emmer aner, dar ißt bis r schpeit on drnabn toni sa tanzn, so hot halt jeder sei Freid. — 8. Dos war ja schu emmer, su is's of dr Walt, dr ana hot en Beitl, dr andera hots Gald. Wies meitoch gewasn is, so is a noch heit, jeder Mensch macht wos andersch, s hot halt jeder sei Freid. — 9. Drem bleibn mr gemietlich, gemietlich muß's sei, ebs gut oder schlacht gieht, wos is denn drbei. Eb do anr a weng domm is, dr andera gescheit, an besten is's emmer, mr leßt jeden sei Freid. ('s hot jeder sei Freid Von A. Günther, Gottesgab. Kp)

19. **Jeds Böchela liebt** doch sei Nastl ofn Bam, :,: sei Nastl ofn Bam, :,: on wenns amol fort fliecht, fliechts a wieder ham, fliechts a wieder ham of sein' Bam. — 2. Ich waß a klas Heisl do drubn of dr Höh, do drubn of dr Höh, dort liecht emmer en Wenter ena grußa Wendweh, ena grußa Wendweh of dr Höh. — 3. Dort kenn ich jeds Flackl, weil ich dort'n har bi', weil ich dortn har bi', denn dort is mei Hamit on mich ziehts emmer hi', mich ziehts emmer hi', wu ich har bi'. — 4. — En Frühgahr ofn Barch,

wenn dr Toch früh noch grat, dr Toch früh noch grat, schreit dr Kuckuck en Walla, sengt da Zipp en dr Had, sengt da Zipp en dr Had, wenns früh grat. — 5. Schü is's, wenn mr en Sommer aus da Schwarzbeer ham gieht, aus da Schwarzbeer ham gieht, wenn mr henter da Fichten da Sonn nei kriechn sieht, da Sonn nei kriechn sieht, wenn mr ham gieht. — 6. Ach, wenn ich när fliegn käunt, ich tet nemmer do bleibn, ich tet nemmer do bleibn, doch a su ka ich nischt machn, wie a Briefl ham schreibn, wie a Briefl ham schreibn on do bleibn. (Hammeh. Von Anton Günther, Gottesgab. Kp)

20. **Im Kranz der Sachsenstädte** blüh'n der schmucken Blumen viel, doch eine von den andern all' ist meiner Sehnsucht Ziel. Der einen Städteblume denk' in Lust ich und in Weh', es ist mein trautes Annaberg, die Stadt auf Bergeshöh'! — 2. Wo Berg an Berg zum Himmel ragt in grüner Tannen Kleid, wo stiller Täler Friede wohnt und Waldesherrlichkeit; wo frisch des Himmels Atem weht bei Sonnenstrahl und Schnee: Das ist mein schönes Annaberg, die Stadt auf Bergeshöh'! — 3. Hier an des Reiches Markstein wacht ein biederes Geschlecht, dem Kaiser und dem König treu, für Reich, Freiheit und Recht; ein deutsches, treues Sachsenherz, klar wie des Waldes See, das schlägt in unserm Annaberg, der Stadt auf Bergeshöh'! — 4. Im Kranz der Sachsenstädte blüh'n der schmucken Blumen viel, doch eine vor den andern all' bleibt meiner Sehnsucht Ziel. Wo ich auch weil', dein ist mein Herz, in Lust und Lieb' und Weh', Gott schütze dich, mein Annaberg, du Stadt auf Bergeshöh'! — 5. Nicht prunken wir, nicht rasten wir in gold'nen Reichtums Schoß. Bei frohem Sinn mit reger Hand erzieh'n wir unser Los, wie's unsern Ahnen einst gelehrt des Erzgebirges Fee. Das ist der Stolz von Annaberg, der Stadt auf Bergeshöh'! (Die Stadt auf Bergeshöh'! Mel.: Am grünen Strand der Spree.)

21. **Juch! bei uns is schie,** siehe B Seite 73.

22. **Kann schinn'rn Baam gippt's,** siehe B Seite 74.

23. **Mei Arzgebärge** gitt mr iber alles, im Arzgebärge när allaa is schi! De Berge sei wuhl annerwärts viel gresser, de unnern ebber alläng wunnerschi! De Deler schi un Bahmle imedim, wu kane stih, do giste am drimrim. Mei Arzgebärge gitt mr iber alles, im Arzgebärge när alla is schi! — 2. 's is freilich net als wie vr vielen Gaarne, wenns a in manning is fei scheener wurn. Ardippeln sei bal nimmer ze erschwinge, wos kust net itzt ala a Scheffel Kurn. Furelle hots in alla Bachn gam, itzt leeft ne Brih, ka Frusch mag me drin lam. 's is freilich rc. — 3. Kenn Wag, kenn Stag tat sist a Ferschter baue, an Knippel mausen war ne Schinderei. Itzt hot mr Bänkle alläng zamgemacht, un a vun Eisen finn mr drunner nei Da ka mr schih mit senner Huck ausruhn, wenns kaner sieht,

un sich a Gitt'l tun. Kenn Wag ꝛc. — 4. Im Stadtl gor, da hat s'ch alls geännert, die Steiern oder a, daß Gutt erbarm: 's leefts Gas uns Wassa freilich in de Heiser, duch's Steiern macht den Kupp en gar ze warm. Un hots am Himmel grod ken Mandenschei, do patscht mr a in Drack un Pfitzen nei! Im Stadtl ꝛc. — 5. Ner ans bestieht als wie vr hunnert Gaarne un werd bestieh, su langs Gebärge stieht; dos is de Lieb zu unnerm Arzgebärge un s gute arzgebärgsche Gemiet. Druf trink mr mal, 's Arzgebärg sull lam un gute Freund un 's Weibsenzeig drnam! Mei Arzgebärge ꝛc. (Mel.: Ich lobe mir das liederliche Leben.)

24. **Mein Erzgebirg,** ich grüße dich im frohen Sängerkreis, und dieses Lied herzinniglich ertöne dir zum Preis; erklinge dir zu Ehr' und Ruhm, du unser Heimatsheiligtum! Glück auf, Glück auf, Glück auf, Glück auf, Glück auf, Glück auf, mein Erzgebirg! 2. Glück auf, du freies Bergmannswort, du holder Zauberklang, es tönt im Ohre fort und fort dein Laut mir wie Gesang, und über Berge, Tal und Fluß soll schwingen sich der schönste Gruß: Glück auf ꝛc. — 3. Glück auf! und daß dich Gott bewahr' vor Not und schlimmer Zeit und dir erhalte immerdar Frohsinn und Heiterkeit; damit zur edlen Reife blüht, was deinem Volk im Herzen glüht! Glück auf ꝛc. (Mein Erzgebirg! Von Grete Baldauf.)

25. **Mer missn fort,** dos fellt ons schwer, mr missn nei zen Militär. Doch war werd denn do traurich sei, denn da Walt die fellt ja doch net ei. Drem sei mr lustich, frisch on monter, denn dr Kopp dar kömmt net ronter. On da Walt die fellt net ei, drem wolln mr lusticha Soldatn sei. — 2. Mit Sang on Klang werd nausmarschiert, a jeder hot sei Bindl geschniert, da Mad die gucken zen Fanster raus, on mir marschiern zen Stadtl naus. Drem sei mr lustich ꝛc. — 3. On komm mr hie zen Militär, do kriegn mr Tornister on 's Gewehr, do werd a fläßsich exerziert, on da Mad die warn fest ageschmiert. Drem sei mr lustich ꝛc. — 4. Za assn kriecht mr viel on sot, grußa Knödla, Zwieback on Kommisbrot, sechs Kreizer kriecht mr a en Toch, dos sei drei Sexerla dr ganzn Woch. Drem sei mr lustich ꝛc. — 5. Drem sei mr lustich za jeder Zeit, denn is kömmt nischt iber dr Gemiedlichkeit. Mer haltn fest wie Brüder zsamm; on wenn mr frei sei, kommr wieder ham. Drem sei mr lustich ꝛc. ('s Eirückn Von A. Günther, Gottesgab. Kp)

26. **Mir hot de Sehsucht ball mei Harz zerdrückt,** nu gieht's ahamm. Un ich bie fruh, ich bie ganz huch beglückt, ahamm, ahamm! Do markt mer erscht, waar nimmer hamm gieh ka, daar is fei gar net asu harrlich dra. — 2. Vor Wochen hot mei Mutter mir geschriem: „Kumm balla hamm." Seitdam bie ich kaa Stund meh ruhig bliem, ich wullt aham. De Eisenbah fährt net geschwind genung, ich möcht

se schiem, do hätt se gleich meh Schwung. — 3. Do brennt nu schu der klaane Weihnachtsbaam bei uns derhamm! Mei Mutter tut mir hunnert Schmatzle gaam, kumm ich ahamm. Dr Voter wärd sei Pfeifel raang, er sogt kaa Wort, doch list mer'sch in senn Aang: „Gott sei's gedankt, mei Gung is wieder do bei uns derhamm!" (Noten dazu von Fl. Langer in Grasers Verlag [R. Liesche], Annaberg erschienen.)

27. **Mier sei chja da lusting Hamm'rschmiedsg'sell'n,** s. B Seite 93.

28. **Mr sell sich net . . .** siehe B Seite 78.

29. **Mutter, back' fei Hefenkließ,** siehe B Seite 79.

30. **Nu saht naus wie's wattern tut,** siehe B Seite 81.

31. **O Weihnachtstag im goldnen Süden,** wie lachst du mich so heiter an, so sanft und mild, voll Glanz und Wärme, daß ich nicht fröhlich werden kann! Verlassen sitz' ich an dem Strande, und mich umspinnt ein süßer Traum :,: von meinem fernen Heimatlande und seinem grünen Weihnachtsbaum! :,: — 2. Wie schön die weißen Rosen blühen, mit Früchten voll Zitronen steh'n, im Garten die Orangen glühen, die Palme rauscht im Abendweh'n; o, all die stolzen Herrlichkeiten des warmen Südens gäb' ich her, :,: wenn ich heut' Abend auf ein Stündlein in meiner rauhen Heimat wär'! :,: — 3. Jetzt geht vielleicht schon durch die Straßen daheim der liebe Weihnachtsmann und zündet in den Häusern allen den reichgeschmückten Christbaum an und legt darunter schöne Sachen für Alt und Jung, für Groß und Klein, ach, wie so gerne möcht' ich heute in meiner lieben Heimat sein! — 4. Hier hoffst du, armes Herz, vergebens auf den ersehnten Weihnachtsmann, hier zünden keine lieben Hände für dich, wie sonst, ein Bäumchen an. Nur Rosen blüh'n, und Palmen rauschen und weben leis' dir einen Traum :,: vom schneebedeckten Heimatlande und seinem grünen Weihnachtsbaum! :,: (Noten dazu von G. Zienert erschienen in Grasers Verlag [R. Liesche], Annaberg.)

32. **Of de Barg,** do is halt lustig, siehe B Seite 81.

33. **Pojheia! Mei Madele,** siehe B Seite 81.

34. **Traute Lieder, här ich wieder,** siehe B Seite 85.

35. **Un namm ich enn Schatz mir,** ihr känut marsch gelaam, :,: dos muß a Suldat sei, 's muß blanke Knöpp gaam. :,: — 2. Un het er an Schleppsaabel, blitzblank un racht gruß, :,: als wie a Faldwabel un Straf an dr Hus. :,: — 3. Do gibts kaa Gesitz net, dann muß ich sei kriegn, un loß anre Freier dernooch zamn. links lieng. (Tschumperliedl. Noten dazu von H. Herrmann erschienen in Grasers Verlag [R. Liesche], Annaberg.)

36. **Vergaß dei Hamit net,** siehe B Seite 86.

37. **Wenn aaner in's Gebörg' rauf kimmt,** siehe B Seite 89.

38. **Wenn hum bei uns as Frühgahr kimmt,** siehe B Seite 90.

39. **Wenns Gelöckel Dreie lett,** siehe B Seite 91.

40. **Wos sitzt denn dort ubn . . .** siehe B Seite 94.

B)

Allgemeine Volkslieder.

I. Hinaus in die schöne, weite Welt!

143 Heimat-, Vaterlands-, Wander- und Naturlieder.
Seite 1—44.

„Wer sei Hamet liebt, liebt a sei Volk!" (Anton Günther.)
„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!" (Friedr. Wilhelm I.)
„O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust,
Da weht Gottes Odem so frisch durch die Brust.
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!"

II. Hinein in die traute, heimische Geselligkeit!

182 Geselligkeitslieder.
Seite 45—95.

„Im Liede erhöht sich die Freude, im Liede verwehet der Schmerz."
„Wir Erzgebirgler sei sei lustige Leut!"
„O singt mir ein Lied, da ich scheiden muß!"

III. Hinauf zum lieben Gott!

36 Fest- und Erbauungslieder.
Seite 96—103.

„Gott selber hat das Lied erdacht, drum ist auch groß des Liedes Macht."

Melodien-Nachweis siehe letzte Seite.

I.

Heimat-, Vaterlands-, Wander- und Naturlieder.

„Was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland!" — „Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland!"

1. **Abend wird es wieder,** über Wald und Feld säuselt Frieden nieder, und es ruht die Welt. — 1. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort, und er braust und fließet immer, immer fort. — 3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh', keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu. — 4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du, Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'. (L)

2. **Ade, du lieber Tannenwald, ade!** Wie rief die Scheidestund' so bald, ade! Mir ist das Herz so trüb and schwer, als rief's: du siehst ihn nimmermehr! Ade! — 2. Ade du liebes Waldesgrün, ade! Ihr Blümlein mögt noch lange blühn! Ade! Mögt andre Wandrer noch erfreun und ihnen eure Düfte weihn! Ade! — 3. Ade ihr Felsen braun und grau, ade! Weiß Gott, wann ich euch wiederschau, ade! Mir ist das Herz so trüb und schwer, als rief's: du siehst sie nimmermehr. Ade! — 4. Und scheid ich auch auf lebenslang, ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang, ade! An euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit. Ade! (Vogl. L)

3. **Alles schweige!** Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Lieder! Hört es, meine deutschen Brüder! Hall' es wieder, froher Chor! — 2. Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgesang! — Vaterland, du Land des Ruhmes, weih' zu deines Heiligtumes Hütern uns und unser Schwert! — 2. Hab' und Leben dir zu geben, sind wir allesamt bereit, — sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn das Vaterland gebeut. (Niemann. K)

4. **An der Saale hellem Strande** stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin. — 2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild, doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild. — 3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wand'rer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne —

Herz ist heiter und gesund. — 4. Und der Wand'rer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder. Lebewohl! tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft. (K)

5. **Auf, füllet die Gläser** mit goldigem Wein und lasset sie lustig erklingen! Ein fröhliches Lied erschalle darein! Wer möchte wohl heute nicht singen? :,: Die Welt ist so schön, und das Herz ist so weit. Es lebe die köstliche Jugendzeit! :,: — 2. Das zweite Glas, auf, füllt es zum Rand und feiert in jubeluden Tönen die Liebe, die Erde und Himmel verband! Euch allen, ihr Holden und Schönen, :,: euch sei mit Jauchzen dies Glas gebracht; es lebe der Schönheit, der Liebe Macht! :,: — 3. Und nun, zum dritten, erhebt euch vom Platz und feurig die Becher geschwungen, es gilt dem höchsten, dem köstlichsten Schatz, den je uns're Lieder besungen. :,: Heil dir, dem kein Land der Erde mehr gleich, heil dir, mein herrliches deutsches Reich! :,: (Wohlauf Kameraden . . . L)

6. **Auf, ihr Brüder,** laßt uns wallen in den großen, heil'gen Dom, :,: laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebend'gen Strom :,: Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband, :,: auf zum Himmel Wünsche dringen für das teure Vaterland. :,: — 2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, :,: daß der alten Geister Lauschen sich erfreu' am starken Klang. :,: Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde fort und fort von deutschem Geist, :,: der in tausendstimm'gem Bunde seine alten Helden preist. :,: — 3. Überall in deutschen Landen blühe kräftig der Gesang, :,: der, aus tiefster Brust entstanden, künde laut des Herzens Drang. :,: Deutsches Lied aus deutschen Herzen töne fort von Mund zu Mund, :,: hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund. :,: — 4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud und Segen aus, :,: daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus. :,: Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne, reichet euch die Bruderhand, :,: und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland! :,: (S)

7. **Auf, ihr Turner,** frisch und frei, holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn, rüstig durch die Flur dahin! :,: Tralala, tralala, tralala, la, la. :,: — 2. Aller Turner Sang und Klang tönet laut das Tal entlang, und der Vöglein Chor erschallt froh dazu in Feld und Wald. Tralala ꝛc. — 3. Waldesbächleins leichter Fall glänzt so rein uns wie Kristall, und sein murmelnder Gesang ladet uns zu frischem Trank. Tralala ꝛc. — 4. Sonnenstrahl und Waldesduft dringen durch die Frühlingsluft. Schön, ja schön bist du, Natur! Alles lebt auf weiter Flur! Tralala ꝛc. — 5. Drum, ihr Turner, frisch und frei, holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn, rüstig durch die Flur dahin! Tralala ꝛc. (*)

8. **Auf, Matrosen,** die Anker gelichtet! Segel gespannt, den Kompaß gerichtet! Liebchen ade! Scheiden tut weh, :,: morgen, da geht's in die wogende See. :,: — 2. Dort draußen auf tobenden Wellen, schwankende Schiff' an Klippen zerschellen; in Sturm und Schnee wird mir so weh, :,: daß ich auf immer vom Liebchen geh'. :,: — 3. Einen Kuß noch von rosigen Lippen, und ich fürcht' nicht Sturm noch Klippen. Brause, du See! Sturmwind, du weh'! :,: Wenn ich mein Liebchen nur wiederseh'! :,: — 4. Doch, seh' ich die Heimat nicht wieder, und reißen die Fluten mich nieder, tief in die See, Liebchen ade, :,: wenn ich dich droben nur wiederseh'! :,: (K)

9. **Auf, mein Deutschland,** schirm dein Haus, stelle deine Wachen aus! Keine Zeit ist zu verlieren, schlägt der Erbfeind an das Schwert. :,: Laß marschieren, laß marschieren, daß die Grenze sei bewehrt! :,: — 2. Preußen, zieh dein scharfes Schwert, wie's der Blücher dich gelehrt, kannst fürwahr den Reigen führen! „Vorwärts!" soll die Losung sein. :,: Laß marschieren, laß marschieren von der Weichsel bis zum Rhein! :,: — 3. Bayern, Schwaben, allzuhauf, pflanzt die Bajonette auf! Mit den deutschen Schlachtpanieren Sachsen, Hessen, frisch voran! :,: Laß marschieren, laß marschieren, was die Wehre tragen kann! :,: — 4. Volk am Elb- und Weserstrand, Mecklenburg, Hannoverland! Der soll deutsche Kraft auch spüren, der den Frieden uns zerbricht! :,: Laß marschieren, laß marschieren, Nassau, Baden säumet nicht. :,: — 5. Deutschland, so voll Mut und Mark, bist du einig, bist du stark. Recht und Ehre wird dich führen, muß es sein, so schlage drein! :,: Laß marschieren, laß marschieren, dann ist Sieg und Friede dein! :,: (L)

10. **Auf und an!** Spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann! Büchsenknall, Hörnerschall über Berg und Tal! Ja, wir ziehen in das Feld, Kampf allein befreit die Welt, darum frei Jägerei stets gepriesen sei. — 2. Wo er hält in dem Feld, haben wir den Feind gestellt; aus dem Wald, wenn es knallt, treiben wir ihn bald. Auf, trara! Durch Dorn und Korn schallt das muntre Jägerhorn. Darum frei ꝛc. — 3. Nebenbei, frank und frei, schießen wir mit unserm Blei im Revier manches Tier, das erlegen wir. Hirsche, Füchse, Dachse, Lüchse schießen wir mit unsrer Büchse. Darum frei ꝛc. — 4. Rücken wir ins Quartier, pirschen wir wie im Revier; und mit List, bst, bst, bst, 's Mädel unser ist. Ja, so manches schöne Kind sich der Jägersmann gewinnt. Darum frei ꝛc. — 5. Auf und an! Spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann! Büchsenknall, Hörnerschall über Berg und Tal! Und ich sag's und bleib dabei: Lustig ist die Jägerei! Darum frei ꝛc. (Mel.: Turner zieh'n . . . L)

11. **Bei Sedan auf den Höhen,** da stand nach blut'ger Schlacht :,: im stillen Abendwehen ein Bayer auf der Wacht. :,: — 2. Die

Wolken zieh'n nach Osten, die Dörfer steh'n in Brand; :,: sie beleuchten Wald und Fluren, den grünen Wiesenrand. :,: — 3. Was rauschet dort im Busche? Was klagt in bitt'rer Not? :,: Mir war's, als sei gerufen: „Gib mir ein' sanften Tod!" :,: — 4. Der Bayer schlich sich näher, da lag ein Reitersmann :,: mit tiefer Todeswunde im Busche bei Sedan. :,: — 5. „Gib mir Wasser, deutscher Landsmann; denn ich vergoß mein Blut :,: hier an dem Wiesenrande, die Kugel traf mich gut. :,: — 6. Eine Bitte, deutscher Landsmann: „Grüß' mir mein Weib und Kind! :,: Ich heiß' Andreas Förster und bin aus Saargemünd . . ." :,: (Solo — Chor wiederholt den Schluß. Mel.: In Böhmen liegt . . . I)

12. **Blaue Luft,** Frühlingsduft und der Winde Weh'n. Immer zu, ohne Ruh, über Tal und Höhn. Heisa wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich, vom Wind getragen, ferner Glockenklang. La la la . . . . . — 2. Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast! Heller Schall überall klingt aus Busch und Ast! Und so zieh' ich fröhlich weiter durch die schöne Welt, schaue von den Bergen heiter über Tal und Feld. La la &c. (S)

13. **Brause, du Freiheitssang,** brause wie Wogendrang aus Felsenbrust! Feig bebt der Knechte Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zuckt der Jünglingsarm voll Tatenlust. — 2. Gott Vater, dir zum Ruhm flammt Deutschlands Rittertum in uns aufs neu; neu wird das alte Land, wachsend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu! — 3. Stolz, keusch und heilig sei, gläubig und deutsch und frei Hermanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrwitz tilgt Gottes Racheblitz; euch sei der Herrschersitz, Freiheit und Recht! — 4. Freiheit, in uns erwacht ist deine Geisternacht! Heil dieser Stund'! Glühend für Wissenschaft, blühend in Jugendkraft, sei Deuschlands Jüngerschaft ein Brüderbund. — 5. Schalle, du Liederklang, schalle, du Hochgesang, aus deutscher Brust: ein Herz, ein Leben, ganz stehn wir wie Wall und Schanz', Bürger des Vaterlands, voll Tatenlust. (Mel: Heil dir . . . K)

14. Brausend **zieht der Freude Sturm** durch Leib und Seel. Herr, mit Freud und Leide dir ich mich befehl! Laß ein'n Mann mich werden, der voll Zucht und Art stark und rein auf Erden Seel und Leib bewahrt. — 2. Laß ein'n Mann mich werden, immer jugendlich, weil die Kraft auf Erden ist geweiht durch dich. Laß ein'n Mann mich werden, der durch Kampf und Streit, Lust und Not der Erden dringt zur Ewigkeit. (Mel.: Freihheit, die ich meine. K)

15. **Brüder, schart euch** um die Fahne! Deckt euch mit des Glaubens Schild! Seid in Eintracht auf dem Plane, wo es unser Höchstes gilt! Brüder, laßt euch nicht betören durch des alten Feindes List, :,: Lieb' und Treue laßt uns schwören dem, was evangelisch

ist! :,: — 2. Grad' und recht sind unsre Bahnen, wir sind deutsch mit Herz und Hand, und es rauschen unsre Fahnen einen Gruß dem Vaterland. Wer nicht nach der Wahrheit trachtet, wer das Vaterland nicht ehrt, :,: sei verfehmt und sei verachtet, keines Grußes ist er wert. :,: — 3. Brüder, schart euch um die Fahne, haltet fest, was ihr besitzt, seid in Eintracht auf dem Plane, ob es wettert, ob es blitzt! Lasset uns den Kranz erwerben, und es soll die Losung sein: :,: Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein! :,: (Deutsch-Ev. Bundeslied. Mel.: Deutschland über alles. K)

16. **Brüder, reicht die Hand** zum Bunde! Diese schöne Feierstunde führ' uns hin zu lichten Höh'n! Laßt, was irdisch ist, entfliehen! Uns'rer Freundschaft Harmonien :,: dauern ewig fest und schön! :,: — 2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, :,: sei uns göttlicher Beruf! :,: — 3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord: Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, :,: das sei unser Losungswort! :,: (K)

17. **Brüder, weihet Herz** und Hand freudig gern dem Vaterland! Tausend Herzen, tausend Flammen lodern liebevoll zusammen, glüh'n, ein einz'ger Opferbrand, dir, o teures Vaterland! — 2. Ewig lod're heilge Glut in des deutschen Mannes Blut! Mögen auch in Todesschmerzen brechen viele glüh'nde Herzen; wo ein heilig Licht verglüht, stets ein neues Herz erblüht! — 3. Darum, Brüder, Herz und Hand, weihet sie dem Vaterland! Tausend Herzen, tausend Flammen lodern liebevoll zusammen, glühn, ein einz'ger Opferbrand, dir, o teures Vaterland! (S)

18. **Das Wandern ist** des Müllers Lust, das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern. — 2. Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser! Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser! — 3. Das sehn wir auch den Rädern ab, den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn und sich mein Tag nicht müde drehn, die Räder. — 4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine, sie tanzen mit den muntern Reih'n und wollen gar noch schneller sein, die Steine. — 5. O Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich in Frieden weiterzieh'n und wandern! (Müller. K)

19. **Der Frühling naht** mit Brausen, er rüstet sich zur Tat, :,: und unter Sturm und Sausen keimt still die grüne Saat. :,: :,: Drum wach', erwach', du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find'! :,: — 2. Tu' ab die Wintersorgen, empfange frisch

den Gast! Er fliegt wie junger Morgen, er hält nicht lange Rast. Die Knospe schwillt, die Blume blüht, die Stunde eilt, der Frühling flieht: :,: Drum wach', erwach' ꝛc. :,: (L)

20. **Den König segne Gott,** den er zum Heil uns gab, ihn segne Gott! Ihn schmücke Ruhm und Ehr', ihn flieh der Schmeichler Heer, Weisheit steh' um ihn her, ihn segne Gott! — 2, Gib ihm gut Regiment, dem Lande Fried und Ruh', den Waffen Sieg! Er ist gerecht und gut in allem, was er tut, schont seines Volkes Blut. Ihn segne Gott! — 3. Wie Kinder liebt er uns als Vater seines Volks, er, unsre Lust; wir sollen glücklich sein. Von uns geliebt zu sein, kann nur sein Herz erfreu'n. Ihn segne Gott! — 4. Auf, bied're Sachsen, schwört, dem König treu und fromm und gut zu sein! Eintracht sei unser Band, dies schwöret Hand in Hand! Dann singt das ganze Land: Ihn segne Gott: (K)

21. **Der Gott,** der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte; drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde. — 2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechter Treue halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir zu Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben. — 3. O Deutschland, heilges Vaterland! O deutsche Lieb und Treue, du hohes Land, du schönes Land, wir schwören dir aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! Der nähre Kräh'n und Raben! So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben. — 4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtschaft hat ein Ende! — 5. Laßt klingen, was nur klingen kann, Trompeten, Trommeln, Flöten! Wir wollen heute, Mann für Mann, mit Blut das Eisen röten, mit Henkerblut, Franzosenblut — o süßer Tag der Rache! Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache. — 6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen, wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen! Auf, fliege, stolzes Siegspanier, voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien! (Arndt. K)

22. **Der Mai ist gekommen,** die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus; wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt! — 2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?

Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert. — 3. Frisch auf drum frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all'. Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall. — 4. Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein: Herr Wirt, (mein) Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu. 5. Und find ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach. — 6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt! (Geibel. K)

23. **Des Morgens in der Frühe,** la la la la la la, da treibt der Hirt die Kühe, la la la la la la, wenn summend aus der Zelle die Bien' ins Freie fliegt und auf der Ährenwelle das Morgenrot sich wiegt. — 2. Des Morgens in der Frühe, la la . . vergißt man Sorg und Mühe, la la . . wenn Vöglein lustig singen in Luft und Busch so schön und Glöcklein lustig klingen im Tal und auf den Höhn, la la . . im Tal und auf den Höhn. (Ki)

24. **Des Sonntags in der Morgenstund',** wie wandert sich's so schön :,: am Rhein, wenn rings in weiter Rund' die Morgenglocken gehn! :,: Ein Schifflein zieht auf blauer Flut, da singt's und jubelt's drein; :,: du Schifflein, gelt, das fährt sich gut in all die Lust hinein? :,: — 2. Vom Dorfe hallet Orgelton, es tönt ein frommes Lied, :,: andächtig dort die Prozession aus der Kapelle zieht. :,: Und ernst in all die Herrlichkeit die Burg herniederschaut :,: und spricht von alter, starker Zeit, die auf den Fels gebaut. :,: — 3. Das alles beut der prächt'ge Rhein an seinem Rebenstrand :,: und spiegelt recht in hellem Schein das ganze Vaterland, :,: das fromme, treue Vaterland in seiner vollen Pracht, :,: mit Lust und Liedern allerhand, vom lieben Gott bedacht. :,: (Schumann.)

25. **Deutsche Flotte!** Durch die Meere zieh' dahin mit stolzem Kiel. Sei des Reiches mächt'ge Wehre, trotze Sturm und Wellenspiel. Deutsche Kraft und Treue walte, wenn Gefahr und Unglück droht, :,: und der Herrgott uns erhalte unsre Flagge Schwarz-Weiß-Rot! :,: — 2. Wer mit Deutschland suchte Hader, wär' es auch am fernsten Strand, dem wird bald ein gut Geschwader aus der Heimat zugesandt. Und die Stahlgeschosse fliegen, aus Geschützen grüßt der Tod. :,: Rauschen kann von vielen Siegen unsre Flagge Schwarz-Weiß-Rot. :,: — 3. Nie ein Bangen, nie ein Zagen, keine

einz'ge Wange bleich, wenn es gilt, die Wehr zu tragen für den Kaiser und das Reich. Wie das Leben, so das Sterben, ewig sei's ein deutsch Gebot: :,: Hoch am Maste sollst du leben, unsre Flagge Schwarz=Weiß=Rot. :,: (Mel.: Strömt herbei ihr Völkerscharen. S)

26. **Deutschland, Deutschland über alles,** über alles in der Welt, wenn es stets zum Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. — Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! — 2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang, — deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! — 3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! (Hoffmann v. Fallersleben. K)

27. **Die Glocken erklingen** heut' mit hellem Schlag; — denn heut' ist des Vaterlandes Ehrentag; — vom Giebel die Heimatbanner flatternd wehen im Wind, — künden laut, wie so hochbeglückt wir sind. — — O Gott im Himmel hoch, hör unser heiß Gebet, — womit deutsche Jugend deine Gnade erfleht: — Beschirm unser Reich, und unsern Kaiser gut, — und uns allen verleihe rechten treudeutschen Mut. — 2. In dröhnenden Wettern, blutig heißer Schlacht, — da ward einst geboren unsers deutschen Reiches Macht, — in Demut empfing des neuen Reiches Strahlenkron — Kaiser Wilhelm, der greise Zollernsohn. — — O Gott, im Himmel hoch, gib starken deutschen Mut, — daß wir treu dem Lande bis aufs Blut, bis aufs Blut, — nicht Stürme fürchten, Gefahren und Tod, — das gewähr' uns, o Herr, dann hat es schier keine Not.

28. **Die Luft ist so blau,** und das Feld ist so grün, lieb Mütterlein, laß in die Fremde mich ziehn! — 2. Ich schnüre mein Bündel, dann zieh ich hinaus, den Stab in der Hand und am Hute den Strauß. — 3. Ich wandre durch Deutschland und komm an den Rhein. Bei tüchtigen Meistern, da sprech ich dann ein. — 4. Und sitzt dann das Mütterlein abends und spinnt, denkt traurig: wo weilt doch mein einziges Kind? — 5. Da klopft es gar lustig ans Fensterlein klein; da tritt zu der Türe der Wanderbursch ein. — 6. Gott grüß' dich, lieb' Mutter! Schau, bist ja noch frisch! — Und schüttet ihr jauchzend sein Geld auf den Tisch. — 7. Ich lobe mein Handwerk, es bringt mir was ein; bald werd ich dann Meister, wie wirst du dich freun! (Mel.: Es zogen drei Burschen . . . K)

29. **Die Sonn' erwacht.** Mit ihrer Pracht erfüllt sie die

Berge, das Tal. O Morgenluft, o Waldesduft, o goldener Sonnenstrahl! — 2. Mit Sing und Sang die Welt entlang! Wir fragen woher nicht, wohin! Es treibt uns fort von Ort zu Ort mit freiem, mit fröhlichem Sinn. — In Weit und Fern führt uns ein Stern; auf ihn nur gerichtet den Blick! .Preciosa, dir, dir folgen wir, und keiner bleibt, keiner zurück. (S)

30. **Die Sonne sank,** der Abend naht, und stiller wird's auf Straß' und Pfad; und süßer Friede, Ruh' und Rast folgt auf des Tages Sorg' und Last. — 2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Tal; die Vöglein schlafen allzumal, sogar die Blume nicket ein und schlummert in die Nacht hinein. — 3. Schon rieselt nieder kühler Tau auf Halm und Blatt in Feld und Au', im Laube spielet frische Luft, und Blüt und Blume spendet Duft. — 4. Der Abendstern mit güld'nem Schein blickt in die stille Nacht hinein, als rief er jedem Herzen zu: Sei still, sei still und schlaf auch du! (Me' : Steh' ich in . . . K)

31. **Dort tief im Böhmerwald,** da liegt mein Heimatort. Es ist gar lang schon her, daß ich von dort bin fort. Doch die Erinnerung die bleibt mir stets gewiß, daß ich den Böhmerwald gar nie vergiß. :,: Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand, im schönen, grünen Böhmerwald. :,: — 2. O holde Jugendzeit, noch einmal kehr zurück, wo spielend ich genoß das allerhöchste Glück: wo ich am Vaterhaus auf grüner Wiese stand, und weithin schaute auf mein Vaterland. :,: Es war rc :,: — 3. Nur noch einmal. o Herr, laß mich die Heimat seh'n, den schönen Böhmerwald, die Täler und die Höhn, dann kehr ich gern zurück und rufe freudig aus: Behüt dich Böhmerwald, ich bleib' zu Hauf'! :.: Es war rc :,: (S)

32. **Du Schwert an meiner Linken,** was soll dein heit'res Blinken? Schaust mich so freundlich an, hab meine Freude dran! :,: Hurra! :,: — 2. Mich trägt ein wack'rer Reiter, drum blink' ich auch so heiter, bin freien Mannes Wehr! Das freut dem Schwerte sehr. :,: Hurra. :,: — 3. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild und schlachtenfroh? Mein Schwert was klirrst du so? :,: Hurra. :.: — 4. Wohl klirr ich in der Scheide; ich sehne mich zum Streite recht wild und schlachtenfroh; drum, Reiter, klirr ich so? :,: Hurra. :,: — 5. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide! Heraus, mein Schwert, heraus! Führ' dich in's Vaterhaus! :,: Hurra. :,: (Körner. K)

33. **Drauß' ist alles** so prächtig, und es ist mir so wohl, wenn nei'm Schätzle bedächtig a Sträußele i hol'. Mein Herzle tut ich freue, und es blüht mir au darin! Im Mai, im schönen Maie :,: han i viel no im Sinn! :,: — 2. Wenn die Vöglein tun singe, früh am Morgen zieh' i aus, kann i's halt no verzwinge, hol' i's

Schätzle ins Haus. Und es wird sich schon mache, denn i mein's ja so gut. Unser Herrgott wird scho mache, daß er z'samme uns tut. — 3. Wenn am Abend erklinge rings die Glöckle zur Ruh, will mei'm Schätzle i singe: Mach die Augele jetzt zu! Alle Blümle verblühe, und der Mai ist bald vorbei: Doch dafür wird er einziehe in zwei Herzen so treu. (K)

34. **Ein Jäger aus Kurpfalz,** der reitet durch den grünen Wald; er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt. Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei :,: allhier auf grüner Heid! :,: — 2. Bursch, sattle mir mein Roß, und leg mir drauf mein' Mantelsack! So reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Juhu! rc. — 3. Des Jägers seine Lust, die hat der Herr noch nicht gewußt, wie man das Wildbret schießt; er schießt es in die Bein. Juhu, trara! Da muß das Tier getroffen sein allhier rc. — Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis das der Kuckuck kuckuck schreit. Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid! Juhu rc. (K)

35. **Ein Ruf ist erklungen** durch Berg und durch Tal, :,: Heraus, ihr deutschen Jungen, zum grünen Waffensaal! :,: — 2. Erwacht sind die Geister aus schmählichem Tod, als uns der alte Meister den deutschen Gruß entbot. — 3. Da brausten die Flammen von tapferem Mut, da schlugen sie zusammen in einer Seele Glut. — 4. Und ist auch versunken das flammende Wort, es glüht ein guter Funken doch in der Asche fort. — 5. Uns flammt noch das Auge von männlicher Lust, uns glüht vom Freiheitshauche die freie, frohe Brust. — 6. Uns soll nicht vergehen der Funken der Nacht, bis einst der Freiheit Wehen zur Flamm' ihn angefacht. — 7. Dann schweben uns wieder die Geister voran, und deine Burg bricht nieder, du alter Meister Jahn! (Mel.: Ich hab mich ergeben . . K)

36. **Ein Sträußchen am Hute,** den Stab in der Hand, geht rastlos ein Wand'rer von Lande zu Land. Er sieht so manch Städtchen, er sieht manchen Ort, aber fort muß er wieder ins Weite fort. — 2. Da sieht er am Berge ein Häuschen wohl steh'n, von Blumen umgeben; sie duften so schön. Dort könnts ihm gefallen, dort sehnt er sich hin; aber fort muß er wieder, muß weiter zieh'n. — 3. Ein niedliches Mädchen, das redet ihn an: „Sei herzlich willkommen, du wandernder Mann!" Sie sieht ihm ins Auge, sie reicht ihm die Hand, aber fort muß er weiter in's fremde Land. — 4. Da steht er am Grabe und schauet zurück, nichts hat er genossen vom irdischen Glück. Und hat er vollendet die irdische Bahn, so tritt er eine andere Wanderschaft an. (K)

37. **Eins,** zwei, **drei** . . . zwanzig. Gustav Adolf **stritt bei Danzig.** Schritt gehalten, fest getreten, halt! (Zwei drei): **Ja, so**

geht der bayerische Marsch, Marsch, Marsch; ja so geht der bayerische Marsch. — Eins . . . . (Bayrischer Marsch. *)

38. **Es braust ein Ruf wie Donnerhall,** wie Schwertgeklirr und Wogenprall. :,: Zum Rhein, :,: zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein? :,: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, :,: fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein! :,: — 2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell: Der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. Lieb Vaterland ꝛc. — 3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust! Lieb Vaterland ꝛc. — 4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! Lieb Vaterland ꝛc. — 5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind. :,: Am Rhein, :,: am deutschen Rhein wir alle wollen Hüter sein! Lieb Vaterland ꝛc. (L)

39. **Es, es, es und es,** es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß. So schlag' ich Frankfurt aus dem Sinn und wende mich, Gott weiß, wohin. Ich will mein Glück probieren, marschieren. — 2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb' er wohl! Er, er, er und er, Herr Meister leb' er wohl! Ich sag's ihm grad' frei ins Gesicht: Seine Arbeit, die gefällt mir nicht. Ich will ꝛc. — 3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meist'rin, leb' sie wohl! Sie, sie, sie und sie, Frau Meist'rin, leb' sie wohl! Ich sag's ihr grad' frei ins Gesicht: Ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. Ich will ꝛc. — 4. Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb' sie wohl! Hätt' sie das Essen besser angericht't, so wär ich auch gewandert nicht. Ich will ꝛc. — 5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! Ich wünsche euch zu guter Letzt ein'n andern, der meine Stell' ersetzt. Ich will ꝛc. — 6. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! Hab' ich euch was zu Leid getan, so bitt ich um Verzeihung an. Ich will ꝛc. (S)

40. **Es geht bei gedämpfter Trommel Klang!** Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh' und alles vorbei! :,: Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei! :,: — 2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, :,: dazu bin auch ich, auch ich kommandiert. :,: — 3. Nun schaut er auf zum letzten Mal in Gottes Sonne freud'gen Strahl. Nun binden sie ihm die Augen zu: :,: Dir schenke Gott die ewige Ruh'! :,: — 4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbeigefegt; sie zitterten alle vor

Jammer und Schmerz; :,: ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :,: (Chamisso. L)

41. **Flagge und Wimpel klar,** hoch Hohenzollernaar, heil, Kaiser, dir! Kaiser und Admiral, Fahnen- und Flaggenzahl grüßen dich allzumal daheim wie hier. — 2. „Seegewalt—Reichsgewalt!" Hurra! Dein Banner wallt von Meer zu Meer, schützt Deutschen Ehr' und Gut, trutzt fremdem Übermut, fürchtet nicht Feindes Wut: „Viel' Feind', viel' Ehr'!" — 3. Steige nur, deutscher Aar, breite dein Schwingenpaar, des Reiches Zier, über das Kaiserhaus; weit in die Welt hinaus schall es im Wogenbraus: Heil, Kaiser, dir!" (Melodie: Heil dir im Siegerkranz. L)

42. **Freiheit, die ich meine,** die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt. — 2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt, — 3. wenn die Blätter rauschen süßen Friedensgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß! Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf. Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf. — 4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und minnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld auch in jener harten, steinerbauten Welt. — 5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt, wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. — 6. Hinter dunklen Wällen, hinter eh'rnem Tor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor; für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft, — 7. das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot! Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, wollest gern dich senken in die deutsche Brust. — 8. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild; Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art. (M. v. Schenkendorf. K)

44. :,: **Frei und unerschütterlich** wachsen unsre Eichen; :,: mit dem Schmuck der grünen Blätter stehn sie fest in Sturm und Wetter, :,: wanken nicht, noch weichen. :,: — 2. Wie die Eichen himmelan trotz der Stürme streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest, wie deutsche Eichen :,: unser Haupt erheben. :,: — 3. Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen, daß in Taten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, :,: niemals mutlos weichen :,: (Mel.: Gaudeamus. K)

44. **Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n,** eh' noch der Wachtel Ruf erschallt, eh' wärmer alle Lüfte wehn, vom Jagdhornruf das Echo hallt, dann gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald. — 2. Die Quelle, die ihn kommen hört, hält ihr Gemurmel auf sogleich, auf daß sie nicht die Andacht stört, so groß als klein im Waldbereich, die Bäume denken: „Nun laßt uns senken vorm lieben Herrgott das Gezweig!" — 3. Die Blümlein, wenn sie aufgewacht, sie ahnen auch den Herrn alsbald und schütteln rasch den Schlaf der Nacht sich aus den Augen mit Gewalt und flüstern leise ringsum im Kreise „Der liebe Gott geht durch den Wald." (E. F. W. Siegel Leipzig.)

45. **Glückauf! ist unser Bergmannsgruß,** Glückauf, Glückauf, Glückauf! Bei Arbeit, die das Leben kürzt, sowie beim Mahl, das Freude würzt, tönt stets ein froh' Glückauf, tönt stets ein froh' Glückauf! — 2. Glückauf! schallt es auf Berg und Flur, durch die der Bergmann wallt, wenn kaum des jungen Tages Licht mit Müh' durch Nacht und Dunkel bricht und schwarz noch ist der Wald rc. — 3. Doch spricht nicht bloß der Mund Glückauf, das Herz beut diesen Gruß; denn Frohsinn und Zufriedenheit sind stets des Bergmanns Seligkeit, bei Armut sein Genuß rc. (Schn)

46. **Goldne Abendsonne,** wie bist du so schön. Nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich seh'n! — 2. Schon in zarter Jugend sah ich gern nach dir, und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir, — 3. wenn ich so am Abend staunend vor dir stand und, an dir mich labend, Gottes Huld empfand. 4. Doch von dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick mit noch größ'rer Wonne auf mich selbst zurück. — 5. Schuf uns doch ja beide eines Gottes Hand, dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand. (L)

47. **Gott segne Sachsenland,** wo fest die Treue stand in Sturm und Nacht! Ew'ge Gerechtigkeit, hoch überm Meer der Zeit, die jedem Sturm gebeut, schütz' uns mit Macht! — 2. Blühe, du Rautenkranz, in schön'rer Tage Glanz freudig empor! Heil, weiser Herrscher, dir! Heil, guter König dir! Dich, Vater, preisen wir liebend im Chor! — 3. Was treue Herzen flehn, steigt zu des Himmels Höhn aus Nacht zum Licht; der unsre Liebe sah, der unsre Tränen sah, er ist uns hilfreich nah, verläßt uns nicht. — 4. Gott segne Sachsenland, wo fest die Treue stand in Sturm und Nacht! Ew'ge Gerechtigkeit, hoch überm Meer der Zeit, die jedem Sturm gebeut, schütz' uns mit Macht! (Mel.: Heil dir im . . . K)

48. **Gott sei mit dir,** mein Sachsenland, blüh' frei und fröhlich fort! Ein frommes Herz und fleiß'ge Hand, das sei dein Losungswort! :,: Hell leuchte deiner Tugend Glanz, du edle Perl' im deutschen Kranz. Glück auf, Glück auf, Glück auf, Glück auf, Glück auf, Glück auf, mein Sachsenland! :,: — 2. Wohl bist an

Schätzen reich du nicht, bist klein und eng umgrenzt; doch deine Kraft, das ist das Licht, das Hütt' und Thron umglänzt. :,: Laut töne deiner Weisheit Ruhm, du Säul' im deutschen Heiligtum. Glück auf rc. :,: — 3. In Sturm und Not auch lockre nicht das alte heil'ge Band, das deutscher Sinn für Recht und Pflicht um Volk und Herrscher wand. :,: Gesund sei Stamm und Krone dein, du starker Baum im deutschen Hain. Glück auf rc. :,: (L)

49. **Hab' oft im Kreise** der Lieben in duftigem Grase geruht :,: und mir ein Liedchen gesungen, und alles war hübsch und gut. :,: — 2. Hab einsam auch mich gehärmet in bangem, düsterem Mut :,: und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut. :,: — 3. Und manches, was ich erfahren, verkocht ich in stiller Wut, :,: und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut. :,: — 4. Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut. :,: Nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut! :,: (L)

50. **Heil dir im Siegerkranz,** Herrscher des Vaterlands! Heil, Kaiser, dir! Fühl' in der Krone Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein. Heil, Kaiser, dir! — 2. Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Mann's gründet des Herrschers Thron wie Fels im Meer. — 3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und verlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich! — 4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor, Krieger und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron. — 5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein. Heil, Kaiser, dir! (K)

51. **Herrlich auferstanden** bist du, Deutsches Reich. Keins von allen Landen ist dir hohem gleich. Auf der Stirne sitzet dir des Kampfes Mut, aus den Augen blitzet dir der Liebe Glut. — 2. Stehst in Macht erhoben wie ein Fels in Erz, läßt die Feinde toben, ruhig schlägt dein Herz. Deine Söhne scharen rings sich um dein Bild, treu dich zu bewahren, unsre Brust dein Schild! — 3. Laß dein Banner fliegen, halte hoch dein Schwert, bist mit deinen Siegen aller Ehren wert! Von den Bergen blinket hell des Morgens Strahl, Geist der Freiheit winket hoch herab ins Tal. (Mel.: Freiheit, die ich meine . . . K).

52. **Hinaus! Es läßt** mir keine Ruh', muß schweifen in die Weite. Ein lust'ger Falter schwebt herzu und gibt mir das Geleite, und Vogelsang und Blumenduft zieh'n mir entgegen durch die Luft. O Heimat, meine Sonne, o Wandern, meine Wonne! — 2. Im Tale blinkt der Fluß so hell und trägt vor lauter Freude auf seinen

Wellen sanft und schnell das ganze Weltgebäude. Die Erle und der Weidenbaum sehn zu ihm nieder wie im Traum. O Heimat rc. — 3. Vom Berge blick' ich niederwärts auf meiner Heimat Auen; da pocht mir laut das frohe Herz, ich kann mich satt nicht schauen. O sei gesegnet schönes Land, du dunkler Wald, du lichter Strand! O Heimat rc. — 4. Und zieh' ich in die Fremde weit und muß ich da verweilen, so will ich doch zu aller Zeit im Geist zur Heimat eilen, und kann ich nimmermehr zurück zu meines Vaterhauses Glück, so leuchten in der Ferne mir noch der Heimat Sterne. (O alte Burschenherrlichkeit . . . K)

53. **Hinaus in die Ferne** mit lautem Hörnerklang! Die Stimmen erhebet zu männlichem Gesang! :,: Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt! Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt! :,: — 2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn. :,: Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin! :,: — 3. Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran! Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. :,: Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus; er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus! :,: — 4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! :,: Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland! :,: (K)

54. **Hört ihr nicht** den Ruf erklingen? Bäume rauschen, Halme flüstern, Quellen murmeln, Vöglein singen! Laßt mich wandern, :,: laßt mich wandern :,: durch die Wälder, über Felder, durch die Täler, über Höhen, über Ströme, über Meere, wo die freien, wo die freien Lüfte wehen. Und ich will euch Lieder singen, süße alte Märchenweisen, die im Herzen nie verklingen. :,: Laßt mich wandern! :,: Lalala la rc. — 2. Wie der Mond und wie die Sterne, wie die Wolken will ich reisen, in die Fremde, in die Ferne laßt mich wandern, :,: laßt mich wandern! :,: Sonn'ge Hügel, Waldesschatten, Felsgebirge, Blumenmatten, grüne Wiesen, blaue Seen, alles Schöne, alles Große will ich sehen, will das deutsche Land durchwallen, will den deutschen Rhein begrüßen, durch die deutschen Eichenhallen :,: will ich wandern! :,: Lalala la rc. — 3. Aus der lieben Heimathütte fort zum fernen, fremden Städtchen, aus der teuren Freunde Mitte will ich wandern, :,: will ich wandern, :,: bis des Reisens schöne Stunden, bis die Jahre sind geschwunden, bis die fremden Sterne sinken und die heimatlichen Freuden wieder winken. Dann kehr' ich zur Heimat wieder, zu der Freunde trauter Runde, sing' im Kreise froher Brüder :,: wie beim Wandern! :,: Lalala la rc. (S)

55. **Horch! die alten Eichen** rauschen immer noch dasselbe Lied

sonst ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat schied. Mit Geleit zog ich von hinnen, fremd und einsam zieh' ich her. :,: Herz, wie bist du voll von Sehnen, Heimat, ach, wie bist du leer! :,: — 2. Nur die alten Kirchenglocken singen ihren frohen Sang, sonst hat Willkomm mir geboten keiner lieben Stimme Klang, und kein glänzend Auge wünschte freundlich mir zur Heimkehr Glück. :,: Herz, die Heimat ward zur Fremde, warum kehrtest du zurück? :,: — 3. Nur der Wald hat dir erhalten hinterm beerenreichen Hag wohlbekanntes Grünen, Blühen und den alten Finkenschlag, leises Flüstern, Jugendträume, heimisch Wehen, Herzensfried'; :,: und die alten Eichen rauschen immer noch dasselbe Lied. :,: (Eigene Melodie oder: Strömt herbei ihr . . .)

56. **Horch! Sturmesflügel rauschen,** die deutschen Eichen lauschen; blinkender Schläger Klang mischt sich dem Chorgesang. Hurra! Hurra! Hurra! — 2. Heut gilt nicht Spiel noch Scherzen, heut klopfen Männerherzen, heil'ge Begeisterung eint uns zur Huldigung. Hurra! 2c. — 3. Der Thron und Reich umfriedet, das Kaiserschwert geschmiedet, stolz trug das Reichspanier, Bismarck, wir jauchzen dir! Hurra! 2c. — 4. Du Held vom Stamm der Eichen, du Ritter ohnegleichen, dein Haupt, so hoch betagt, ob dem Jahrhundert ragt. Hurra! 2c. (Mel.: Du Schwert an meiner Linken. K)

57. **Hurra, du stolzes,** schönes Weib, hurra Germania! Wie kühn mit vorgebeugtem Leib am Rheine stehst du da! Im vollen Brand der Juliglut, wie ziehst du frisch dein Schwert, wie trittst du zornig frohgemut zum Schutz vor deinen Herd. Hurra, Germania, stolzes Weib, Hurra, du große Zeit! Hurra Germania! — 2. Schwaben und Preußen, Hand in Hand, der Nord, der Süd ein Heer! „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Wir fragen's heut nicht mehr! Ein Geist, ein Arm, ein einz'ger Leib, ein Wille sind wir heut! Hurra, Germania 2c. — 3. Heil, Siegerin, und Gott mit dir, die stark nun, frei und groß! Schnürt's uns die Brust auch, denken wir des heil'gen Blut's, das floß. Dein Augenlid schlag kühn empor, als Sieger stehst du da; groß, herrlich, frei, wie nie zuvor: Hurra Germania! Hurra Viktoria! (Tsch)

58. **Ich bin ein Deutscher,** kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir schwarz-weiß-rot voran. Daß für die Freiheit Deutschlands Männer starben, voll heil'ger Liebe zeigt mein Banner an. Den Helden will ich gleichen, will keinem Feinde weichen. Ich zieh das Schwert und schlage tapfer drein: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein! — 2. Dem Vaterlande bin ich fest verbunden, und will es lieben innig, fromm und wahr, will zu ihm stehn auch in den schwersten Stunden, es schirmen stark und mutig in Gefahr. Ob Sturm und Wetter toben, ich will ihm Treu geloben. Fürs

Vaterland setz ich das Höchste ein: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein! — 3. Ein Freudenschall klingt hell in allen Landen, ein Hochgefühl schwellt jedes deutsche Herz: Der große Bau ist herrlich hoch erstanden, die deutsche Einheit fest wie Fels und Erz. Mag Neid und Groll rings sprühen, das deutsche Herz wird blühen. Ich rühme stolz in alle Welt hinein: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein! — 4. Mit edlen Fürsten folgt das Volk in Treue des deutschen Kaisers hehrem Siegspanier. Da strahlt der Freiheit Sonnenglanz auf neue; da grünt das Glück und wächst der Wohlfahrt Zier. Gott selbst streut allerwegen für Deutschland Heil und Segen. Drum, Brüder, ruft begeistert im Verein: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein. (Mel.: Ich bin ein Preuße. K)

59. **Ich hab' einen mutigen Reiter** gekannt, der wußte sein Roß zu regieren. Er schwang seine Klinge mit kräftiger Hand und wußte die Scharen zu führen. Er ritt in die Schlachten wohl immer vorauf. „Hurra!" so rief er frisch auf, frisch auf! :,: Wir fechten fürs heilige Vaterland!" Den mutigen Reiter, den hab ich gekannt. :,: — 2. Ich hab einen mächtigen Feldherrn gekannt, der wußte den Tod zu verachten: der Sieg war an seine Fahnen gebannt; er war der Löwe der Schlachten. Er leuchtete vor wie ein strahlender Stern, dem folgten wir treu, dem folgten wir gern; ihm war unser Herz von Liebe entbrannt, den mächtigen Feldherrn, den hab ich gekannt. — 3. Wir haben den Helden der Freiheit gekannt, der hat sich auf Lorbeer gebettet; wir haben ihn Vater Blücher genannt, uns alle hat er gerettet. Die fränkischen Ketten, er riß sie entzwei, er machte das Vaterland glücklich und frei; nun ist er gestorben und ruht unterm Sand. Wir haben den Helden der Freiheit gekannt. (Wohlauf Kameraden . . . K)

60. **Ich hab' mich ergeben** mit Herz und mit Hand :,: dir, Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland. :,: — 2. Mein Herz ist entklommen, dir treu zugewandt, du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland. — 3. Wir halten und glauben an Gott fromm und frei, will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu. — 4. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut! — 5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland! (Maßmann. L)

61. **Ich geh' durch** einen grasgrünen Wald und höre die Vögelein singen. :,: Sie singen so jung sie singen so alt; die kleinen Vögelein in dem Wald, die hör' ich so gerne wohl singen. :,: — 2. O sing', o singe, Frau Nachtigall, wer möchte dich, Sängerin, stören? :,: Wie wonniglich klingt's im Widerhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all und wollen die Nachtigall hören. :,: — 3. Nun muß

ich wandern bergauf, bergab, die Nachtigall singt in der Ferne. :,: Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab, die Nachtigall singt in der Ferne. :,: (K)

62. **Im Feldquartier** auf harten Stein streck ich die müden Glieder und singe in die Nacht hinein der Heimat meine Lieder. Nicht ich allein hab's so gemacht, Annemarie! Von ihrer Liebsten träumt bei Nacht :,: die ganze Kompagnie. :,: — 2. Den nächsten Wiedersehenstag kann ich dir noch nicht sagen; wir müssen uns mit schwarzem Pack im fremden Land 'rumschlagen. Vielleicht kann ich bald bei dir sein, Annemarie! Vielleicht scharrt man schon morgen ein die ganze Kompagnie. — 3. Und schießt mich eine Kugel tot, kann ich nicht heimwärts wandern, so wein dir nicht die Äuglein rot und such' dir einen andern. Nimm dir 'nen Burschen hübsch und fein, Annemarie! Es muß ja nicht grad einer sein von meiner Kompagnie. (Südwestafrikanerlied. Mel. durch den Ortsausschuß für Jugendpflege, Lauter. Kp)

63. **Im lieben Sachsenland,** da liegt mein Heimatsort. Es ist schon lange her, daß ich von dort bin fort. Doch die Erinnerung, die bleibt mir immerdar, wie glücklich ich in meinem Dörfchen war. :,: Es war im Sachsenland, wo meine Wiege stand, im schönen, lieben Sachsenland. :,: — 2. O holder Kindheit Zeit, kehr' noch einmal zurück, wo spielend ich genoß das allerhöchste Glück, wo ich beim Vaterhaus auf grüner Wiese stand und weithin schaute in mein Heimatland. Es war 2c. — 3. Laß mich noch einmal nur, o Herr, die Heimat seh'n, das schöne Sachsenland, die Täler und die Höh'n. Dann scheid' ich gern von hier und rufe freudig aus: „Schirm Gott dich, Sachsenland, ich zieh nach Haus!" Es war 2c. (Mel.: Dort tief im Böhmerland . . . S)

64. **Im schönsten Wiesengrunde** ist meiner Heimat Haus; da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. — 2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang. Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. — 3. Sterb ich, im Talesgrunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dir, o stilles Tal, Gruß zum letztenmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein! (L)

65. **Im Süden die Berge,** im Nord das deutsche Meer, im Osten von Brüdern ein Wall und ein Wehr, die Stirn gen West, die alte Wacht am Rhein, und Gott mit uns, nun wollen wir Deutsche sein! — 2. Im Herzen des Volkes der Glaube und die Treu', im Geiste des Heeres der stolze Mut des Leu, und Volk und

Heer von einem Mut entbrannt, zu leben und zu sterben fürs Vaterland! — 3. Dem Volke die Fürsten in Treu' und Pflicht voran, den Fürsten die Völker in Liebe zugetan. Und Fürst und Volk an deutschem Sinn sich gleich: ein Gott, ein Volk, ein Kaiser, ein einig Reich! — 4. Ein Kaiser des Reiches, der seines Namens wert, auf Gott fest vertrauet und auf sein deutsches Schwert. Gott ist sein Schild und Deutschland sein Panier; für unsern Kaiser leben und sterben wir! Mel.: (Hinaus in die Ferne . . . L)

66. **Im Wald, im Wald,** im frischen grünen Wald, wo's Echo schallt, da tönet Gesang und der Hörner Klang so lustig den schweigenden Forst entlang, trara trara trara! — 2. Die Nacht, die Nacht, die rabenschwarze Nacht, Gesellen wacht, durchwacht die schwarze Nacht. Die Wölfe, sie lauern und sind uns nicht fern das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern. Wauwau! Wauwau! Wauwau! — 3. Die Welt, die Welt, die große, weite Welt, ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt. Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte, die Wälder, die Täler, die felsigen Klüfte, Hallo! Hallo! Hallo! (S)

67. **In der Heimat** ist es schön, auf der Berge lichten Höhn, auf den schroffen Felsenpfaden, auf der Fluren grünen Saaten, wo die Herden weidend gehn. :,: In der Heimat ist es schön. :,: — 2. In der Heimat ist es schön, wo die Lüfte sanfter wehn, wo des Baches Silberwelle murmelnd eilt von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser stehn. :,: In der Heimat ist es schön! :,: — 3. In der Heimat ist es schön, wo ich euch zuerst geseh'n, wo mein Herz hat euch gefunden, ewig sich mit euch verbunden, dort werd' ich euch wiedersehn! :,: In der Heimat ist es schön! :,: (L)

68 **Juchhei, Blümelein!** Dufte und blühe! Strecke alle Blättchen aus, wachse bis zum Himmel naus! Juchhei, Blümelein! Dufte und blühe! — 2. Juchhei, Blümelein! Hauche und wehe! Hell der Himmel über dir, bunt die Erde unter dir! Juchhei ꝛc. — 3. Juchhei, Bächlein klein! Rausche und brause! Brause hin durch Berg und Tal, grüß' die Freunde allzumal! Juchhei ꝛc. — 5. Juchhei, Vögelein! Klinge und singe! Blütenhain und Sonnenschein, Frühling tanzt den bunten Reih'n. Juchhei ꝛc. — 5. Juchhei, Menschenherz! Klinge und springe! Wolltest du das letzte sein, da sich alle Wesen freun? Juchhei, Menschenherz ꝛc. (L)

69. **In meine Heimat** kam ich wieder, es war die alte Heimat noch, :,: dieselbe Luft, dieselben Lieder, und alles war ein andres doch. :,: — 2. Die Welle rauschte wie vorzeiten; am Waldweg sprang wie sonst das Reh, :,: von fern erklang das Abendläuten, die Berge glänzten aus dem See. :,: — 3. Doch vor dem Haus, wo uns vor Jahren die Mutter stets empfing, dort sah :,: ich fremder Menschen

fremd Gebaren. Wie weh, wie weh mir da geschah! :,: — 4. Mir war, als rief es aus den Wogen: „Flieh', flieh', und ohne Wiederkehr! :,: Die du geliebt, sind fortgezogen und kehren nimmer, nimmermehr! :,: (Lingg. Mel.: Seht ihr drei Rosse . . . Tsch)

70. **Kennt ihr das Land,** so wunderschön, in seiner Eichen grünem Kranz? Das Land, wo auf den sanften Höh'n die Traube reift im Sonnenglanz? Das schöne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland! — 2. Kennt ihr das Land vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land 2c. — 3. Kennt Ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land 2c. — 4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allem auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund! D'rum wollen wir dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig sein! (Solo und Chor. K)

71. **König Wilhelm** saß ganz heiter einst zu Ems, dacht' garnicht weiter an die Händel dieser Welt. Friedlich, wie er war gesunnen, trank er seinen Krähnchenbrunnen als ein König und ein Held. — 2. Da trat in sein Kabinette eines Morgens Benedette, den gesandt Napoleon. Der fing zornig an zu kollern, weil ein Prinz von Hohenzollern sollt auf Spaniens Königstron. — 3. Wilhelm sagte: „Benedettig! Sie ereifern sich unnötig, brauchen Sie mal nur Verstand. Vor mir mögen die Spaniolen sich nach Lust 'nen König holen, meinthalb aus dem Pfefferland!" — 4. Der Gesandte, so beschieden, war noch lange nicht zufrieden, weil er's nicht begreifen kann: und er schwänzelt und er tänzelt um den König und scharwenzelt, möcht es gerne schriftlich ha'n. — 5. Da sieht unser Wilhelm Rexe sich das klägliche Gewächse mit den Königsaugen an; sagte gar nichts weiter, sondern wandte sich, so daß bewundern jener seinen Rücken kann. — 6. Als Napoleon das vernommen, ließ er gleich die Stiefeln kommen, die vordem sein Onkel trug. Diese zog der Bonaparte grausam an, und auch der zarte Lulu nach den seinen frug. — 7. So in krauser Kriegesrüstung rufen sie in stolzer Brüstung! „Auf Franzosen! Übern Rhein!" Und die Kaiserin Eugenie ist besonders noch diejen'ge, die ins Feuer bläst hinein." — 8. Viele Tausend rote Hosen stark nun, treten die Franzosen eiligst untern Chassepot, blasen in die Kriegstrompete, und dem Heere à la tête brüllt der wilde Turiko. — 9. Der Zephyre, der Zuave, der Spahi und jeder Brave von der grande nation, an zweihundert Mitrailleusen sind mit der Armee gewesen, ohne sonstiges Kanon. — 10. Deutschland lauschet mit Erstaunen auf die welschen Kriegsposaunen, ballt die Faust, doch nicht im Sack, nein mit Fäusten,

mit Millionen, prügelt es auf die Kujonen, auf das ganze Lumpenpack. — 11. Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone und spricht dann zu seinem Sohne: „Fritz, geh hin, und haue ihn!" Fritze, ohne lang zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern, geht nach Wörth und — hauet ihn. — 12. Haut ihn, daß die Lappen fliegen, daß sie all' die Kränke kriegen in das klappernde Gebein, daß sie, ohne zu verschnaufen, bis Paris und weiter laufen, und wir ziehen hintendrein. — 13. Unser Kronprinz der heißt Fritze; und er fährt gleich einem Blitze unter die Franzosenbrut. Und, ob wir sie gut geschlagen Weißenburg und Wörth kann sagen; denn wir schrieben dort mit Blut. — 14. Ein Füsilier von Dreiundachzig hat dies neue Lied erdacht sich nach der alten Melodei. Drum, ihr frischen, blauen Jungen, lustig darauf losgesungen; denn wir waren auch dabei! (K)

72. **Komm, stiller Abend,** nieder auf uns're kleine Flur; dir tönen unsre Lieder; „Wie schön bist du, Natur!" — 2. Die Abendröte steiget herab in's kühle Tal, und allgemach erbleichet der Sonne letzter Strahl. — 3. Allüberall herrscht Schweigen; nur schwingt der Vöglein Chor noch aus den dunklen Zweigen den Nachtgesang empor. — 4. Komm' oft noch, Abend, nieder auf uns're kleine Flur! Dir tönen unsre Lieder: „Wie schön bist du Natur!" (D)

73. **Laßt, Brüder,** uns trachten nach echt deutschem Sinn :,: und fremden Tand verachten, das bringt allein Gewinn. :,: — 2. Den Turner durchglühe ein hohes Gefühl; :,: im Busen Kraft ihm sprühe, wenn's gilt ein edles Ziel. :,: — 3. Das Vaterland lieben und Tugend und Recht, :,: im edlen Spiel sich üben und hassen jeden Knecht. :,: — 4. Das ziemet dem Turner mit fröhlichem Mut, :,: gilt jedem Biedermanne ein köstlich hohes Gut. :,: — 5. Dir, Freiheit, vor allen, o himmlisches Gut, :,: soll unser Lob erschallen mit inn'ger Herzensglut. :,: — 6. Ja, Freiheit und Tugend in engem Verein, :,: ihr bildet unsrer Jugend ein herrlich Fröhlichsein. :,: — 7. So wollen wir leben einmütig und frei :,: und dich mit Dank erheben, du edle Turnerei. — 8. Bei Freud' nnd bei Schmerzen bewahret euch treu :,: den Turnerspruch im Herzen: Fromm fröhlich, frisch und frei! (Ich hab mich ergeben . . . L)

74. **Laßt tönen laut,** den frohen Sang hinaus in alle Welt, verkündet es mit hellem Klang, was uns zusammenhält, wir wollen eines Geistes sein, gehn treulich Hand in Hand, :,: es schlingt sich fest um unsre Reih'n der Einheit starkes Band. :,: Es soll Begeistrung uns entflammen, hipp, hipp, hurra — hipp, hipp, hurra! Wir halten fest und treu zusammen, hipp, hipp, hurra — hipp, hipp, hurra! — 2. In Ost und West, in Süd und Nord vom schönen Vaterland verbindet uns das deutsche Wort, ist unser Sinn verwandt.

Wohin uns auch das Schicksal bringt auf diesem Erdenrund. So weit die deutsche Zunge klingt' soll gelten unser Bund. Es soll Begeistrung ꝛc. — 3. Ja deutsche Sitte, deutsche Art soll'n niemals untergehn, wo ihre Macht sich offenbart, kann niemand widerstehn. Was unsre Väter aufgebaut durch ihren Heldenmut, :,: das bleibt uns ewig anvertraut als unser höchstes Gut. :,: Es soll Begeistrung ꝛc. — 4. Und ruft der Feind uns einst zur Wehr, dann ziehn wir in den Streit, er findet uns zu Land und Meer in Kampfeslust bereit; käm er in hellen Haufen gleich, wir trotzten aller Not; Mit Gott für Kaiser und für Reich, gehn gern wir in den Tod. Es soll Begeistrung ꝛc. (Kaisermarsch. S)

75. **Leise zieht durch mein Gemüt** liebliches Geläute! Klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite! — 2. Zieh hinaus bis an das Haus, wo die Blumen sprießen; wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen! (Heine L)

76. **Lippe-Detmold**, eine wunderschöne Stadt, darinnen ein Soldat. :,: Ei, der muß marschieren in den Krieg, :,: :,: wo die Kanonen steh'n. :,: — 2. Und als er in die große Stadt reinkam, wohl vor des Hauptmanns Haus,. :,: der Hauptmann schaut zum Fenster raus: :,: :,: mein Sohn bist du schon da? :,: — 3. Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Blaurock an! :,: Denn du mußt marschieren in den Krieg, :,: :,: wo die Kanonen stehn. :,: — 4. Und als er in die große Schlacht reinkam, kriegt er den ersten Schuß (bum bum!). :,: Ei, da liegt er nun und schreit so sehr, :,: :,: weil er getroffen ist. :,: — 5. Ach, Kamerad, lieber Kamerad mein, schreibe du einen Schreibebrief, :,: schreibe du, schreibe du an meinen Schatz, :,: :,: daß ich getroffen bin. :,: — 6. Und als er diese Worte ausgesprochen hatte, kriegt er den zweiten Schuß (bum! bum!) :,: Ei, da liegt er nun und schreit nicht mehr :,: :,: weil er geschossen ist. :,: — 7. Als das der General erfuhr, da rauft er sich den Bart: :,: Womit soll ich führen meinen Krieg, :,: wenn mein Soldat ist tot? :,: (Z)

77. **Mein Herz ist** im Hochland, mein Herz ist nicht hier! Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier, Da jag' ich das Rotwild, da folg ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'. — 2. Mein Norden, mein Hochland, lebt wohl, ich muß zieh'n! Du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch, wo ich auch wand're, und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn! — 3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumende See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost! Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier! ꝛc. (K)

78. **Meine Hütte steht** unten im Tale, ist zwischen zwei Bergen

gebaut. Dort hört man das Rauschen der Saale, wo gerne mein Auge hinschaut, :,: hinschaut, :,: wo gerne mein Auge hinschaut. — 2. Ich lebe als Landmann zufrieden und baue mein Häuschen aufs Feld, ich mache mir wenig Vergnügen und leb' wie ein Fürst auf der Welt, :,: auf der Welt, :,: und leb wie ein Fürst auf der Welt. — 3. Was nützen dem Fürsten die Schlösser, dem König die Kron' und das Land, sie haben die Sorgen weit größer und wünschen sich oft meinen Stand, :,: meinen Stand :,: und wünschen sich oft meinen Stand. — 4. Im Schatten der blühenden Bäume, da sitz' ich so gerne allein, da fallen mir goldene Träume der sel'gen Vergangenheit ein, :,: Träume :,: der sel'gen Vergangenheit ein. (*)

79. **Mein Vater war** ein Wandersmann und mir steckt's auch im Blut; drum wand'r ich flott, so lang ich kann, und schwenke meinen Hut. Juchhe! :,: Heidi, heida, :,: und schwenke meinen Hut. Tralala, :,: heidi, heida! :,: und schwenke meinen Hut! — 2. Das Wandern schafft stets frische Luft, erhält das Herz gesund! Frei atmet draußen meine Brust, froh singet stets mein Mund. Juchhe! Heidi 2c., froh singet stets mein Mund! Tralala 2c., froh singet stets mein Mund! — 3. Warum singt dir das Vögelein so freudevoll sein Lied? Weils nimmer hockt, landaus, landein durch andre Fluren zieht. Juchhe! 2c., durch andre Fluren zieht. Tralala 2c., durch andre Fluren zieht. — 4. Drum trag' ich's Ränzel und den Stab, weit in die Welt hinein und werde bis ans kühle Grab ein flotter Bursche sein. Juchhe! 2c. ein flotter Bursche sein. Tralala 2c., ein flotter Bursche sein. (Ki)

80. **Mit hunderttausend Stimmen** ruft — hurra, hurra, hurra! — es in die frische, freie Luft — hurra, hurra, hurra! — Drum aus der dumpfen Stube fort und wandert frisch von Ort zu Ort! Wir wandern, :,: wir wandern, :,: mit hurra, :,: hurra, hurra, hurrallalalala, :,: wir wandern, :,: wir wandern :,: mit hurra! — 2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt, wie duftet süß das grüne Feld, wie weckt der Vöglein Liederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen, :,: wir singen :,: mit hurra! Hurra 2c. — 3. Drum ziehen im Soldatenschritt zur Wiese wir mit festem Tritt und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Helden uns're große Schlacht. Wir kämpfen, :,: wir kämpfen :,: mit hurra! Hurra 2c. — 4. Dann schweifen wir, zu Busch und Wald und jagen, daß es widerhallt. So manches Wild wird dort erhascht, manch' süßes Beerlein froh genascht. Wir jagen, :,: wir jagen :,: mit hurra! Hurra 2c. — 5. Und heißt es endlich: Marsch, nach Haus! Die Spiel- und Wanderzeit ist aus! Dann schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen :,: wir schaffen :,: mit hurra! Hurra 2c. (Ki)

81. :,: **Morgen marschieren wir,** ade, ade, ade, ade! :,: Wie lieblich sang die Nachtigall vor meines Liebchens Haus! Verklungen ist nun Sang und Schall, :,: das Lieben ist nun aus. :,: :,: Ade, ade, ade, ade! :,: Es muß geschieden sein. — 2. Und unser Bündel ist geschnürt und alle Liebe drein. Ade! Die Trommel wird gerührt, es muß geschieden sein. — 3. So reich mir einmal noch die Hand, Herzallerliebster du, und kommst du in ein fremdes Land, so laß dein Bündel zu. (S)

82. **Morgen will mein Schatz verreisen,** Abschied nehmen mit Gewalt. Draußen :,: singen schon die Vögel, :,: in dem dunkelgrünen Wald. Denn es ist ja so schwer, aus der Heimat zu gehn, wenn die Hoffnung nicht wär auf ein Wieder-, Wiedersehn. Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, auf Wiedersehn! — 2. Saßen da zwei Turteltauben, saßen wohl auf grünem Ast. Wo sich :,: zwei Verliebte scheiden, :,: da verwelken Laub und Gras. Denn es ist ja so schwer 2c. — 3. Laub und Gras, das mag verwelken, aber unsre Liebe nicht. Du kommst :,: mir aus meinen Augen :,: aber aus dem Herzen nicht. Denn es ist ja so schwer 2c. — 4. Eine Schwalbe macht kein' Sommer, ob sie gleich die erste ist; und mein :,: Liebchen macht mir Kummer :,: ob sie gleich die schönste ist. Denn es ist ja so schwer 2c. — 5. Spielet auf ihr Musikanten, spielet auf ein Abschiedslied meinem :,: Liebchen zu Gefallen, :,: mags verdrießen, wen es will. Denn es ist ja so schwer 2c. (Z)

83. :,: **Morgenrot!** :,: Leuchtest mir zum frühen Tod. Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad. — 2. Kaum gedacht, ward der Lust ein End' gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab. — 3. Ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all'! — 4. Darum still, füg' ich mich, wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann. (Hauff. K)

84. **Nach der Heimat** möcht ich wieder, nach dem teuren Vaterort, wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht ein trautes Wort. Teure Heimat sei gegrüßt, sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt. — 2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heil'gen Wälder Grün, o, die möcht ich wiedersehen, dorthin, dorthin möcht' ich ziehn. Teure Heimat 2c. — 3. Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß. Trautes Heim, dein denk' ich immer, trautes Heim, dir gilt mein Gruß. Teure Heimat 2c. (Weise von Karl Kromer).

85. **Nun aber hoch** das Herz erhebt, und was da glüht, laßt

flammen heut, und singt von Treue, die noch lebt, auch wenn ihr lang gestorben seid. :,: Allüberall, allüberall ist deutsch und treu der gleiche Schall, :,: der Schall! — 2. Wir sind ein Volk in Stahl und Erz gerüstet, ohne Schand und Scheu — und schlüg so laut nicht unser Herz, es wär nicht tapfer so und treu! :,: Allüberall ꝛc :,: — 3. Das ist fürwahr kein deutscher Mann, für den das Herz nur Spiel und Tand, und wer dem Weib nicht treu sein kann, ist treu auch nicht dem Vaterland. :,: Allüberall ꝛc :,: — 4. Und wenn wir stehn in Kriegsgefahr, dem Herzen folgt dann auch die Hand. Wir kämpfen unterm Zollernaar „Wie Löwen für das Vaterland." :,: Allüberall ꝛc :,: — 5. O Gott, du unsre Zuversicht, du bist uns auch im Sturme nah; drum fürchten wir die Stürme nicht, getreu dem Kaiser, hoch, hurra! :,: Allüberall :,: (Der Hohenfriedberger Marsch.)

86. **Nun ade**, du mein lieb' Heimatland, lieb' Heimatland, ade! Es geht jetzt fort zum fremden Strand, lieb' Heimatland ade! Und so sing' ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb' Heimatland ade! — 2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb, Heimatland ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au', lieb' Heimatland ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb' Heimatland, ade! — 3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal, lieb' Heimatland ade! (K)

87. **Nun bricht aus** allen Zweigen, das maienfrische Grün, die ersten Lerchen steigen, :,: die ersten Veilchen blühn, :,: und golden liegen Tal und Höhn. O Welt, du bist so wunderschön im Maien, im Maien! — 2. Und wie die Knospen springen, da regt sich's allzumal; die muntern Vögel singen, :,: die Quelle rauscht ins Tal, :,: und freudig schallt das Lustgetön: O Welt, ꝛc. — 3. Wie sich die Bäume wiegen im lieben Sonenschein! Wie hoch die Vögel fliegen, :,: ich möchte hinterdrein, :,: möcht jubeln über Tal und Höhn! O Welt, ꝛc. (Weise von Agathon Billeter.)

88. **Nichts lustiger**, als in der Zeit, — valleri juchhei! — wenn Turteltaub' und Kuckuck schreit, — valleri! juchhei — und wenn im wilden, grünen Wald das Lied der Nachtigall erschallt. Valleri, vallera, valleri, juchhei, juchhei, valleri, vallera, vallerie, juchhei! — 2. Wir schreiten in den dunklen Hag, — valleri, juchhei! — wo's rote Beeren geben mag, valleri, juchhei! Die Amsel pfeift vom grünen Zweig, der Fink, der schlägt dazu sogleich. Valleri ꝛc. — 3. Wir lagern uns am Brombeersproß, — valleri, juchhei! — im Schatten auf das

weiche Moos, valleri, juchhei! Der Kuckuck schreit uns immer zu geschwätzig durch des Waldes Ruh'. Valleri ꝛc. (D)

89. **O Deutschland, hoch in Ehren,** du heil'ges Land der Treu, hell leuchtet deines Ruhmes Glanz im Ost und West aufs neu. Du stehst wie deine Berge fest gen Feindes Macht und Trug, und wie des Adlers Flug vom Nest geht deines Geistes Flug. :,: Haltet aus, haltet aus, :,: lasset hoch das Banner wehn, :,: zeiget ihm, zeigt der Welt, :,: wie wir treu zusammenstehn, daß sich unsre alte Kraft erprobt wenn der Schlachtruf uns entgegentobt. :,: Haltet aus im Sturmgebraus! :,: — 2. Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand, Gott schütze unser teures, geliebtes Vaterland. Es sind die alten Schwerter noch, es ist das deutsche Herz, ihr zwingt sie nimmermehr ins Joch, sie dauern aus wie Erz. :,: Haltet aus, haltet aus :,: ꝛc. (L)

90. :,: **O Heimatland,** wie bin ich weit von dir! :,: Nach deinen Auen will ich immer schauen im grünen Klee, im weißen Schnee. — 2. O Heimatland, wie bist du mir so fern! Muß ach mit Tränen nach dir mich sehnen, wenn ich erwacht in stiller Nacht. — 3. O Heimatland, wann kehr ich heim zu dir? Wenn Rosen blühen, wenn Schwalben ziehen, hebt an mein Glück, kehr ich zurück. (Mel.: Schatz, mein Schatz . . *)

91. **O singt mir ein Lied,** da ich scheiden muß, und füllt den Pokal bis zum Rand! Nimm rosiges Liebchen den letzten Kuß und gib mir zum Abschied die Hand. Ich ziehe voll Lust in die Welt hinein, ein Wanderbursch fröhlich und frei. Wo Becher mir winken und goldener Wein, da bin ich von Herzen dabei. — 2. :,: Mich drücken nicht Sorgen und Kummer viel, mich drückt nicht im Beutel das Geld, ich achte das Leben für leichtes Spiel und wandre vergnügt durch die Welt, noch singen im Walde die Vögelein, noch rauschet im Tale der Quell; drum wird auch in jeglichem Lande gedeihn allzeit ein herzfroher Gesell. :,: — 3. :,: Gib, rosiges Mädchen, nach altem Brauch zum Kuß mir den Mund und die Hand. Einst sehn wir uns wieder und halten auch die Hochzeit im heimischen Land. :,: O singt mir ꝛc. (Mel. von A. Kern.)

92. **O Straßburg,** o Straßburg, du wunderschöne Stadt! :,: Darinnen liegt begraben so mannicher Soldat. :,: — 2. So mancher so schöner, auch tapferer Soldat, der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. — 3. Er hat sie verlassen, es kann nicht anders sein! Zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein. — 4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vor Hauptmanns Haus: Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus! — 5. Euren Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; euer Sohn, der muß jetzt sterben im weit und

breiten Feld. — 6. Im weiten, im breiten, dort draußen vor dem Feind, wenngleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint. — 7. Sie weinet, sie klaget, sie trauert gar zu sehr: Ade, herzliebstes Schätzchen, ich seh dich nimmermehr! — 8. Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremden Dienst im Land? Es hat's euch niemand geheißen, dient ihr dem Vaterland! (L)

93. :,: **O Tannenbaum** :,: wie treu sind deine Blätter! Du grün'st nicht nur zur Sommerszeit, nein, auch im Winter wenn es schneit; :,: o Tannenbaum :,: wie treu sind deine Blätter. — 2. :,: O Tannenbaum :,: du kannst mir sehr gefallen! — 3. Wie hat mich doch zur Weihnachtszeit ein Baum von dir so sehr erfrent! :,: O Tannenbaum, :,: du kannst mir sehr gefallen. — 3. :,: O Tannenbaum, :,: dein Kleid will mich was lehren; die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost uud Kraft zu jeder Zeit. :,: O Tannenbaum, :,: dein Kleid will mich was lehren.

94. **O Täler weit,** o Höhen, o schöner, grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächtiger Aufenthalt! Da draußen, stets betrogen, saust die geschäft'ge Welt; schlag noch eimal die Bogen um mich, du grünes Zelt! — 2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt, die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz erklingt, da mag vergehn, verwehen das trübe Erdenleid, da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit! — 3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles ernstes, Wort, von rechtem Tun und Lieben und was des Menschen Hort. Ich habe treu gelesen die Worte, schlicht und wahr, und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar. — 4. Bald werd ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn, auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehen. Und mitten in dem Leben wird deines Ernsts Gewalt mich Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt. (K)

95. **O, wie lustig** läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, grünen Maienzeit! Wald und Feld ist grün, und die Blumen blüh'n, und die Vöglein singen lieblich drein. O, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, grünen Maienzeit. — 2. O, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, grünen Maienzeit! Und mit Sang und Klang geht's das Tal entlang, und im Schritt und Trab frisch bergauf, bergab. O, wie lustig ꝛc. (D)

96. **Preisend mit viel** schönen Reden :,: ihrer Länder Wert und Zahl, :,: saßen viele deutsche Fürsten :,: einst zu Worms im Kaisersaal. :,: — 2. „Herrlich", sprach der Fürst von Sachsen, „ist mein Land und seine Macht. Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht". — 3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle", sprach der Kurfürst von dem Rhein, „goldne Saaten in den Tälern, auf den Bergen edlen Wein". — 4. „Große Städte,

reiche Klöster", Ludwig, Herr zu Bayern, sprach „schaffen, daß mein Land dem euern wohl nicht steht an Schätzen nach." — 5. **Eberhard**, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr, sprach: „Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer. — 6. Doch ein Kleinod hälts verborgen, daß in Wäldern noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in' Schoß". — 7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein: „Graf im Bart, ihr seid der Reichste, euer Land trägt Edelstein!" (Kerner L)

97. **Rasch stehn wir** vom Lager auf, juchheidi, juchheida! stürmen fort im frohen Lauf! juchheidi heida! wenn der erste Strahl erblinkt, der hinaus ins Freie winkt! Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida, juchheidi, heidi, heida, juchheidi heida. — 2. Unten dampfen Tal und Feld, oben glüht des Waldeszelt, und des Jägers erster Schuß bringt uns seinen Morgengruß. Juchheidi, 2c. — 3. Da erhebt sich hoch empor aus dem vollen Jugendchor, frischer, froher Liedersang, recht aus innerm Herzensdrang. Juchheidi 2c. — Nirgends ist uns lange Rast, wir sind aller Orten Gast, speisen unterm Eichendach, an der Quelle, an dem Bach. Juchheidi 2c. — 5. Sonne drückt uns nimmermehr, Regen fürchten wir nicht sehr, Sturmeswind klingt gut zum Lied, Wandern macht uns auch nicht müd'. Juchheidi 2c. — 6. Drum, die blütenreichen Au'n unsers Vaterlands zu schau'n, geht es rasch nun weiter fort, immer froh von Ort zu Ort. Juchheidi 2c. — 7. Jubelnd zieh'n wir früh hinaus, kehren jubelnd spät nach Haus, stark der Körper, froh die Brust, das macht unsre Turnerlust. Juchheidi 2c. (Mel.: Studio, auf seiner Reis' . . . K)

98. **Rüstet euch zum Sang** mit hellem Klang, dem Vaterland zu Preis, Ruhm und Ehr! Lobsinget dem Vater, dem treuen Berater, der hoch über uns das Weltall lenkt, der zum Vaterland das deutsche Reich uns geschenkt. Durch der Väter Sieg im blut'gen Krieg schuf er uns neu die Heimat; nichts kann uns mehr trennen, wir dürfen mit Stolz uns Deutsche nennen, stolz woll'n wir's stets bekennen! Herr Gott, deinen Segen flehn wir dem Vaterlande, schirm Du's allerwegen mit treuem Liebesbande. Ins Herz du uns gieße die rechte deutsche Treue, daß Kraft daraus ersprieße Mut in uns aufs neue! Den Kaiser erhalte, den Kaiser beschütze, daß machtvoll er walte, dem Reiche Hort und Stütze. Zu schirmen die Krone in finsteren Stunden, sei eng Zollerns Throne Deutschlands Geschick verbunden! (Torgauer Marsch.)

99. **Seht, wie die Sonne** dort sinket hinter den nächtlichen Wald! Glöckchen schon Ruhe uns winket, hört nur, wie lieblich es schallt! Trauliches Glöcklein du läutest so schön! Läute, mein

Glöcklein, nur zu, läute zur süßen Ruh'. — 2. Heimwärts nun ziehet die Herde; kühler die Lüfte schon wehn! Dämm'rung umschleiert die Erde, lasset zur Hütte uns gehn! Trauliches Glöcklein 2c. — 3. Dörfchen, o sei uns willkommen! Heut' ist die Arbeit vollbracht. Balde, von Sternen umschwommen, nahet die feiernde Nacht. Trauliches Glöcklein 2c. (L)

100. **Seid gegrüßt,** ihr lieben Brüder, seid gegrüßt viel tausendmal; die der Liebe Ruf vernommen, die ihr all hierher gekommen, seid gegrüßt viel tausendmal! — 2. Wie die Augen freudig glänzen, schneller wird des Herzens Schlag! Und des Geistes Flug wird freier bei des Tages froher Feier, jeder gibt, was er vermag. — 3. Drücken uns oft schwere Sorgen, droht auch manches Felsenriff; nach dem Abend kommt ein Morgen; wohl uns, wenn wir dann geborgen, Brüder, unser Hoffnungsschiff. — 4. Laßt uns halten treu zusammen in der tiefbewegten Zeit; für die Wahrheit immer streben, stets als wackre Männer leben! Dazu sei der Schwur erneut! (Mel.: An der Saale . . . K)

101. **Sei hoch uns gefeiert,** der Deutschen Tag, du Tag des Siegs, der Befreiung! Du tilgest die lange, die blutige Schmach, des deutschen Bodens Entweihung! :,: Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glück, auf Flügeln des Siegs kam die Freiheit zurück. :,: — 2. Drum laßt uns auf luftigen Höhen die Glut der jauchzenden Flammen entzünden, daß sie Tälern und Hügeln der Deutschen Mut, der Deutschen Stärke verkünden; :,: denn es hat sich ihr Nam', es hat sich ihr Schwert, so herrlich im Völkerkampfe bewährt. :,: — 3. Und den Edlen Preis, die mit freudigem Mut den Tod fürs Vaterland fanden! Aus ihrer Asche aus ihrem Blut ist der Freiheit Sieg uns entstanden; :,: und sie schaun nun lächelnd vom Himmel herab; denn freie Brüder bekränzen ihr Grab. :,: — 4. Und das fürder möge das teure Land der Väter herrlich uns blühen, geloben wir heut' mit dem Drucke der Hand, für der Väter Sitte zu glühen, :,: und schwören, zu wahren das deutsche Blut und die deutsche Treu und den deutschen Mut. :,: (Zur Feier des 18. Oktobers. Mel.: Wohlauf, Kameraden . . . L)

102. **Soldaten, das sind** lust'ge Brüder, haben frohen Mut, :,: singen lauter lust'ge Lieder, sind den Mädchen gut. :,: — 2. Kronprinz Albert steigt zu Pferde, zieht mit uns ins Feld, siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, sterben als ein tapfrer Held. — 3. Spiegelblank sind unsre Waffen, schwarz das Lederzeug. Können wir ein Mädchen küssen, sind wir königgleich. — 4. Hat uns gleich der Tod beim Kragen, fürchten wir uns nicht; wer auf seinen Gott vertrauet, den verläßt er nicht. (*)

103. **So scheiden wir** mit Sang und Klang, leb wohl du schöner Wald mit deinem kühlen Schatten, mit deinen grünen Matten, :,: du süßer Aufenthalt! :,: — 2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit. Lad ein, wie heut, uns wieder auf Laubesduft und Lieder zur schönen Maienzeit! — 3. Schaut hin! Von fern noch hört's der Wald in seiner Abendruh! Die Wipfel möcht er neigen, er rauschet mit den Zweigen, lebt wohl! ruft er uns zu. (S)

104. **So sei gegrüßt** viel tausendmal, :,: holder :,: Frühling! Willkommen hier in unserm Tal', :,: holder :,: Frühling! Holder Frühling, überall grüßen wir dich froh :,: mit Sang und Schall! :,: — 2. Du kommst, und froh ist alle Welt, holder Frühling! Es freut sich Wiese, Wald und Feld, holder Frühling! Jubel tönt dir überall, dich begrüßen Lerch' und Nachtigall. — 3. So sei gegrüßt viel tausendmal, holder Frühling! O bleib recht lang in unserm Tal, holder Frühling! Kehr' in alle Herzen ein, laß doch alle mit uns fröhlich sein. (Hoffmann v. Fallersleben. L)

105. **Steh' ich im Feld,** mein ist die Welt! Bin ich nicht Offizier, bin ich doch Musketier, steh' in dem Glied wie er, weiß nicht, wo's besser wär'! Juchhe ins Feld! Mein ist die Welt! — 2. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein eigen Haus, jagt mich doch niemand naus; fehlt mir die Lagerstätt', Boden, du bist mein Bett. Juchhe 2c. — 3. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein Geld im Sack, morgen ist Löhnungstag; bis dahin jeder borgt, niemand für's Zahlen sorgt. Juchhe 2c. — 4. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein Geld im Sack, hab' ich doch Rauchtabak; fehlt mir der Tabak auch, Nußlaub gibt guten Rauch. Juchhe 2c. — 5. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Kommen mir zwei und drei, haut mich mein Säbel frei; schießt mich der vierte tot, tröst' mich der liebe Gott! Juchhe 2c. (Si)

106. **Stimmt an mit hellem,** hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, :,: des Vaterlandes Hochgesang, das Waldtal hallt' es wieder! :,: — 2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgesungnes Land, dir weihn wir uns auf's neue. — 3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten. — 4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen bied're Männer sein in Taten und in Weisen! — 5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen! (Claudius. L)

107. **Stolz weht die Flagge** schwarz-weiß-rot an unsres Schiffes Mast. Dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt!

Sie flattern an dem Heimatstrand im Winde hin und her und fern vom teuren Vaterland auf sturmbewegtem Meer. Ihr woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr woll'n wir unser Leben weihn, der Flagge schwarz-weiß-rot! — 2. Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns auf ein Felsenriff, ganz gleich, in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff, wir weichen und wir wanken nicht, wir tun nach Seemannsbrauch, den Tod nicht achtend unsre Pflicht bis zu dem letzten Hauch. Ja mit dem Tode kämpfet noch der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge schwarz-weiß-rot! — 3. Und wenn ein feindlich Schiff uns naht, und heißt's: „Klar zum Gefecht!" dann drängt es uns zur kühnen Tat, wir kämpfen auch nicht schlecht. Und dringt ein feindliches Geschoß in eines Seemanns Herz, nie klagt der tapfre Kamerad, ihm macht es keinen Schmerz. „Hurra!" ruft er, „was schadet's mir? Ich sterb' den Heldentod für Deutschlands heiliges Panier, die Flagge schwarz-weiß-rot! (Thiele, Bloch-Berlin.)

108. **Strömt herbei,** ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o, so reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein, wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein. — 2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht in Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt die Nacht. Nur am Rheine will ich lieben, denn in jedes Auges Schein stehet feurig es geschrieben: Nur am Rheine darfst du frei'n. — 3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeistrung toben, wenn der Kork der Flasche knallt. Nur am Rheine will ich trinken einen echten, deutschen Trank, und so lang noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank. — 4. Und wenn ich geliebt in Wonne und gelebt in Herrlichkeit und geleeret manche Tonne, geh ich ein zur Seligkeit. Nur am Rheine will ich sterben, nur am Rhein begraben sein, und des letzten Glases Scherben — werf ich in den Rhein hinein. (S)

109. **Turner auf zum Streite!** Tretet in die Bahn, Kraft und Mut geleite uns zum Sieg hinan, :,: ja zu hehrem Ziel führet unser Spiel! :,: — 2. Nicht mit fremden Waffen schaffen wir uns Schutz; was uns anerschaffen, ist uns Schutz und Trutz. Bleibt Natur uns treu, steh'n wir stark und frei. — 3. Wie zum Turnerspiele zieh'n wir in die Welt; der gelangt zum Ziele, der sich tapfer hält. Männern, stark und wahr, strahlt der Himmel klar. — 4. Auf denn, Turner, ringet, prüft der Sehnen Kraft! Doch zuvor umschlinget euch als Brüderschaft: Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit. (L)

110. **Turner ziehn** froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wanderfahrt, streng und hart, das ist Turnerart! Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt; darum frei Turnerei stets gepriesen sei! — 2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell'; wandert hin zum Sammelort, und dann ziehn die Turner fort. Darum 2c. — 3. Arm in Arm, sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit ziehn wir heut bis zur Abendzeit. Und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh', Darum 2c. — 4. Sturmessaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut rollt im Blut, deucht ihm alles gut; singt 'nen lust'gen Turnersang, bleibet froh sein Leben lang. Darum 2c. — 5. Stubenwacht, Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht; Turnersang, Wandergang, macht sie frei und frank. Und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland. Darum 2c. — 6. Lebensdrang, Todesgang findet einst uns nimmer bang. Frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Hut. Braust der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'. Darum 2c. (L)

111. **Traute Heimat** meiner Lieben, sinn' ich still an dich zurück, wird mir wohl, und dennoch trüben Sehnsuchtstränen meinen Blick. — 2. Stiller Weiler, grün umfangen von beschirmendem Gesträuch, kleine Hütte, voll Verlangen denk' ich immer noch an euch! — 3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog, an den Birnbaum, der daneben auf das nied're Dach sich bog. — 4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorfgeläute widerhallt in meinem Ohr. — 5. Selbst des Nachts in meinen Träumen schiff' ich auf der Heimat See; schüttle Äpfel von den Bäumen, wäss're ihrer Wiesen Klee. — 6. Lösch' aus ihres Brunnens Röhren meinen Durst am schwülen Tag; pflück' im Walde Heidelbeeren, wo ich einst im Schatten lag. — 7. Wann erblick' ich selbst die Linde, auf den Kirchenplatz gepflanzt, wo, gekühlt im Abendwinde, unsre frohe Jugend tanzt? — 8. Traute Heimat meiner Väter, wird bei deines Friedhofs Tür, nur einst früher oder später, auch ein Ruheplätzchen mir? (Righini. K)

112. **Treue Liebe** bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland! Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der Tat will ich's erwidern dir in Not und Kampf und Streit. — 2. In der Freude wie im Leide ruf ich's Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand;

was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland! (Mel.: Deutschland über alles. L)

113. **Vater, ich rufe dich!** Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze; sprühend umzucken mich rasselnde Blitze; Lenker der Schlachten, ich rufe dich! Vater, du führe mich! — 2. Vater, du führe mich! Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode; Herr, ich erkenne deine Gebote, Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich! — 3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachtendonnerwetter, Urquell der Gnade, erkenne ich dich! Vater, du segne mich! — 4. Vater, du segne mich! In deine Hände befehl' ich mein Leben, du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich! — 5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf um die Güter der Erde! Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte, drum fallend und siegend preis' ich dich! Gott, dir ergeb' ich mich! — 6. Gott, dir ergeb' ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern geöffnet fließen; dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich! Vater, ich rufe dich! (Körner. K)

114. **Vom Himmel lacht** der Sonnenschein, im Grase blinkt der Tau; viel tausend bunte Blümelein erblühn in Feld und Au. Frei wie der Vogel im Gezweig geht's fort in Lust und Freud', sie ist gekommen, wonnereich, die schöne Ferienzeit. — 2. Wie zog es mich den Winter lang ins Freie oft hinaus; wie wär' ich, als die Lerche sang, entflohen gern dem Haus. Ich dachte bei der Arbeit oft: „Der Sommer, ach, wie weit!" doch schneller kam sie, als gehofft, die schöne Ferienzeit. — 3. Frei, wie im Blau die Wolken ziehn, dem leichten Falter gleich, will ich der engen Welt entfliehn, o Grün, in dein Bereich. Die Freude gebe mir dabei ihr freundliches Geleit, und frohen Muts gepriesen sei die schöne Ferienzeit. (Mel.: Da streiten sich die Leut' herum. K)

115. **Von des Rheines Strand,** wo die Rebe blüht, bis zur Weichsel, die gen Norden zieht; von der Alpe Rand, frei und felsenfest, bis zur Möve wildem Felsennest; liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes deutsches Vaterland. — 2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut und die Freud' aus jeder Hütte schaut; ach dies schöne Land, 2c. — 3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut, deutsche Treu' und deutscher Freundschaft Glut! Wehre welschem Tand, Lug und Heuchelschein, laß sie fern von deinen Hütten sein, fern von dir, o Land, du mein Heimatland 2c. (Mel.: Hoch vom Dachstein. K)

116. **Was blasen die Trompeten?** Husaren heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus; er reitet so freudig sein

mutiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert. Juchheirassassa! Und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen Hurra! — 2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar, o schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. — 3. Der Mann ist es gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die echt deutsche Art. Juchheirassassa! — 4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang, da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juchheirassassa. — 5. Bei Lützen auf der Aue, er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus, viel Tausende liefen dort hasigen Lauf; zehntausend entschliefen, die nie wachen auf. Juchheirassassa! — 6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab, und nehmt, ohne Hosen, den Walfisch zum Grab! — 7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg, da mußten sie springen wie Hasen über's Feld, und hinterdrein ließ klingen sein Hussa der Held. — 8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! Da brach er den Franzosen in Trümmer Glück und Macht; da lagen sie sicher, nach blutigem Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. — 9. Drum schmettert, ihr Trompeten, Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein, du alter deutschen Degen, nach Frankreich hinein! (Arndt. K)

117. **Was glänzt dort vom Walde** im Sonnenschein? Hört's näher und näher brausen! Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n und gellende Hörner erschallen darein und erfüllen die Seele mit Grausen! Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt: :,: Das ist :,: Lützow's wilde, verwegene Jagd. — 2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt, das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: :,: Das ist :,: Lützow's 2c. — 3. Wo die Reben dort glüh'n, dort braust der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte; da naht es schnell mit Gewitterschein, und wirft sich mit rüstigen Armen hinein und springt ans Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: Das ist Lützow's 2c. — 4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke

der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist Lützow's 2c. — 5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht; das Vaterland ist ja gerettet. Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt; Das war Lützow's 2c. — 6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt, das Land ist ja frei, und der Morgen tagt, wenn wir's auch sterbend gewannen. Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: Das war Lützow's 2c. (Körner. K)

118. **Was kann schöner sein,** was kann mehr erfreun, als im wunderschönen Mai, dem blauen, durch das Tal zu gehn, auf dem Berg zu stehn, in die weite Welt zu schauen! La la 2c. — 2. Unterm Himmelsblau lachet frisch die Au', alle Quellen, alle Bächlein rauschen. Alle Zweige grün, alle Bäume blühn, und den schönsten Liedern muß ich lauschen. La la 2c. — 3. O, wie glänzt und lacht süße Maienpracht in dem Walde und auf allen Wegen! Was kann schöner sein, was kann mehr erfreun, als der wundermilde Maiensegen! La la 2c. — 4. Fort mit Sorg und Leid! Mach' die Seele weit, laß dich ganz von Maienluft durchdringen! Zieh im Morgenstrahl froh durch Wald und Tal und laß Maienlieder laut erklingen! La la 2c. (L)

119. **Was kraucht da** in dem Busch herum? Valleralleri juchhei! Ich glaub es ist Napoleum. Valleralleri juchhei! Was hat er rum zu krauchen dort? Valleralleri juchheirassassa! Drauf Kameraden, jagt ihn fort! Valleralleri juchhei. — 2. Dort haben sich im offnen Feld noch rote Hosen aufgestellt. Was haben die da rum zu stehn! Drauf los! die müssen wir besehn! — 3. Mit den Kanonen und Mamselln, da knalln sie, daß die Ohren gelln. Was haben die da rum zu knalln? Drauf, Kameraden, bis sie falln! — 4. Napolium, Napolium, mit deiner Sache geht es krumm! Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei mit deiner ganzen Kaiserei! — 5. Und die französ'sche Großmaulschaft, auf ewig wird sie abgeschafft. Auf, nach Paris! Den richtigen Lohn dort geben wir der grande nation. (Kutschke. Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart. K)

120. **Was willst du** in der Fremde tun? Es ist ja hier so schön. Denn es ist ja hier so schön, so schön, in der Heimat, Schatz, du weißt es ja, in der Heimat ist es schön. — 2. Im Frühjahr, wenn die Bäume blühn, dann ist es hier so schön. Dann 2c. — 3. Im Sommer, wenn die Rosen blühn, 2c. — 4. Im Herbste, wenn die Schwäne ziehn, 2c. — 5. Im Winter, wenn es friert und schneit,

dann geht mein Schatz mit mir. Denn 2c. — 6. Ach, Schätzlein, wenn du reisen mußt, reis' nicht so weit von hier! Denn 2c. — 7. Da draußen steht ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein. Denn 2c. (Z)

121. **Weithin über's Land,** vom Fels zum Meer die deutschen Banner weh'n hoch im Wind. Die Pfeifen, sie klingen, die Hörner, sie dringen so stark durch die frische Morgenluft. Drauf und dran, so Mann für Mann der Kaiser ruft. — Überall mit Sang und Schall die Deutschen sich um's Banner scharen, nicht Tod und Gefahren, nicht donnernde Blitze der Geschütze! Wir fürchten Gott alleine. — Zu schützen, zu schirmen der Heimat traute Hütten vor blutigen Stürmen, wird treulich nun gestritten. Was die Väter errungen und Gut und Blut drum ließen, das wollen wir Jungen mit Eisenfaust umschließen. — Laßt drohen und toben die feindlichen Scharen, im Himmel hoch droben der Herr wird uns bewahren. Der Kaiser uns führet zu männlichem Ringen, die Glut ist geschüret, mit Gott wird's uns gelingen. (Turnermarsch nach dem Torgauer.)

122. **Wem Gott will** rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld. — 2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot; sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not ums Brot. — 3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen jubeln hoch vor Lust. Was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust? — 4. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld, und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt! (Eichendorf. S)

123. **Wenns Mailüfterl weht,** z'geht im Wald drauß der Schnee, da heb'n die blau'n Veigerln die Köpferl in d' Höh. Und d' Vögerln, die g'schlafen hab'n durch d' Winterszeit, die wer'n wieder munter und singen voll Freud. — 2. Und blühen die Rosen, wirds Herz nimme trüb, denn d' Rosenzeit ist ja die Zeit für die Lieb. Die Rosen tun blühen so frisch alle Jahr, doch die Lieb blüht nur einmal, und nachher ists gar. — 3. Jed's Jahr kommt der Frühling, ist der Winter vorbei; doch der Mensch nur allein hat ein'n einzigen Mai. Die Schwalben ziehen fort, doch sie ziehn wieder her; nur der Mensch, wenn er fortgeht, der kehrt nimmermehr. (L)

124. **Wer ist ein Mann?** Wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut; wenn alles bricht, er zaget nicht; :,: dem Frommen nimmer graut. :,: — 2. Wer ist ein Mann? Wer glauben kann inbrüstig, wahr und frei; denn diese Wehr trügt nimmermehr, :,: die bricht kein Mensch entzwei. :,: — 3. Wer ist ein Mann? Wer lieben kann von Herzen fromm und warm; die heil'ge Glut gibt hohen

Mut :,: und stärkt mit Stahl den Arm :,: — 4. Dies ist der Mann, der streiten kann für Weib und liebes Kind; der kalten Brust fehlt Kraft und Lust :,: und ihre Tat wird Wind. :,: — 5. Dies ist der Mann, der sterben kann für Freiheit, Pflicht und Recht; dem frommen Mut deucht alles gut, :,: es geht ihm nimmer schlecht. :,: — 6. Das ist der Mann, der sterben kann für Gott und Vaterland; er läßt nicht ab bis an das Grab :,: mit Herz und Mund und Hand. :,: — 7. So, deutscher Mann, so, freier Mann, mit Gott dem Herrn zum Krieg! Denn Gott allein mag Helfer sein, :,: von Gott kommt Glück und Sieg. :,: (Arndt. Methfessel.)

125. **Wer hat dich,** du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, so lang noch mein' Stimm' erschallt. Lebe wohl, lebe wohl! Lebe wohl, du schöner Wald! — 2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt. Lebe wohl 2c. — 3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt. Lebe wohl 2c. (Eichendorf. Mendelssohn-Bartholdy. *)

126. **Wie ein stolzer Adler** schwingt sich auf das Lied, daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht. :,: Weckt in uns'rer Brust hohe, heil'ge Lust. :,: — 2. Was der tiefsten Seele je Erquickung beut, alles Große, Edle, Treu und Einigkeit, :,: Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang. :,: — 3. Alles Zarte, Schöne, das die Brust bewegt, alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt. :,: Alles das erblüht freudig aus dem Lied. :,: (*)

127. **Wie hat es Gott** so schön bedacht, daß er die Wanderburschen macht! :,: Denn wenn kein Wanderbursche wär, wo käm das liebe Wandern her? :,: — 2. So manche Täler, manche Höh'n, sie blieben still und ungesehn; :,: so mancher schöne, grüne Wald, würd' ungesehen groß und alt. :,: — 3. So manches liebe Gläschen Wein müßt' da so ungetrunken sein, :,: so mancher Mund, der küßlich ist, blieb da, ach Gott, so ungeküßt. :,: — 4. Als unten ich im Tale ging, da pocht's an's Fensterlein: kling, kling; ein holdes Mägdlein schaut heraus, das sah so lieb, so freundlich aus. :,: — 5. Das liebe Mädchenangesicht vergeß ich nun und nimmer nicht; :,: das füllt mein armes Herz mit Weh, so lang' bis ich ein andres seh'! :,: — 6. Drum hat es Gott so schön bedacht, daß er die Wanderburschen macht, :,: denn wenn kein Wanderbursche wär, wo käm das liebe Wandern her? :,: (S)

128. **Wie herrlich ists im Wald,** im grünen, grünen Wald! Wenn fröhliche Hörner erklingen, wie regt sich die Lust, hier zu singen :,: im grünen, grünen Wald! :,: — 2. Der Jäger Aufenthalt, der grüne, grüne Wald! Er rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle

zum Gruße sich neigen, :,: der grüne, grüne Wald! :,: — 3. Wie ringsum alles hallt im grünen, grünen Wald! Das Echo gibt alle die Lieder der fröhlichen Jäger dann wieder :,: im grünen, grünen Wald! :,: (L)

129. **Wie könnt' ich dein vergessen!** Ich weiß, was du mir bist. Wenn auch die Welt ihr Liebstes und Bestes bald vergißt. Ich sing' es hell und ruf' es laut: Mein Vaterland ist meine Braut! Wie könnt' ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist. — 2. Wie könnt' ich dein vergessen! Dein denk ich allezeit! Ich bin mit dir verbunden, mit dir in Freud' und Leid. Ich will für dich im Kampfe stehn, und sollt es sein, mit dir vergehn. Wie könnt' 2c. — 3. Wie könnt' ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist, so lang ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist. Ich suche nichts, als dich allein, als deiner Liebe wert zu sein. Wie könnt' 2c. (K)

130. **Wie lieblich schallt** durch Busch und Wald :,: des Waldhorns süßer Klang! :,: Der Widerhall im Eichental :,: hallt's nach so lang, so lang! :,: — 2. Und jeder Baum im weiten Raum, :,: dünkt uns wohl noch so grün; :,: es wallt der Quell wohl noch so hell :,: durchs Tal dahin, dahin! :,: — 3. Und jede Brust fühlt neue Lust :,: beim frohen Zwillingston; :,: es flieht der Schmerz aus jedem Herz :,: sogleich davon, davon! :,: (Ch. v. Schmidt. K)

131. **Wir heißen Deutsche.** Kennt ihr unser Zeichen, das neue Banner schwarz und weiß und rot? Wie seine stolzen Farben nie verbleichen, so bleiben wir ihm treu bis in den Tod. Die Fahnen vor dem Heere, die Flaggen auf dem Meere, :,: „vom Fels zum Meer" weht unsrer Farben Schein; wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein. :,: — 2. Wir heißen Deutsche. Wißt ihr, wer uns führet? Dem Preußenkönig folgen wir zum Krieg. In Sturmeswettern ist er uns erküret, und Gott vom Himmel krönet ihn mit Sieg. Er hat die Schlacht geschlagen, er muß die Krone tragen. :,: „Vom Fels zum Meer" gebietet er allein, wir 2c. :,: — 3. Wir heißen Deutsche. Was hat uns verbunden. Nicht Unterjochung oder Staatsvertrag; im heil'gen Kriege haben wir gefunden der deutschen Einheit heißersehnten Tag, den Feind mit deutschen Hieben zum Land hinausgetrieben. :,: „Vom Fels zum Meer", vom ganzen deutschen Rhein, wir 2c. :,: — 4. Wir heißen Deutsche, sind ein Volk in Waffen, und unser neues Reich ist hergestellt. Ein Reich des Friedens wollen wir erschaffen, und trennen soll uns keine Macht der Welt. Wir sind in Süd' und Norden ein Brudervolk geworden. „Vom Fels zum Meer", ihr Brüder schließt den Reih'n: Wir 2c. :,: el : Ich bin ein Preuße . . . K)

32. **Wir scheiden heut'** aus eurem Kreise und ziehen aus den enrock: wir treten an die Heimatreise mit einem Reservistenstock. —

2. Geschlossen zieh'n wir in Sektionen das letzte Mal zum Tor hinaus, die Mütze sitzt auf einem Ohre, und keine Waffe ziert uns mehr. — 3. Nun lebet wohl, ihr Dresdner Mädchen, wir seh'n uns heut' zum letzten Mal, wir haben uns so oft getroffen, so oft getanzt im Tivolisaal. – 4. So lebt denn wohl, ihr Kameraden, die ihr noch länger dienen müßt, bis daß man auch zu euch wird sagen: Seht dort den jungen Reservist! — 5. Und ruft das Vaterland uns wieder zur Fahne fort als Landwehrmann, so legen wir die Arbeit nieder und folgen unsern Fahnen dann. (*)

133. **Wohlan, die Zeit** ist kommen, mein Pferd, das muß gesattelt sein. Ich hab' mirs vorgenommen, geritten muß es sein. :,: Fidi=ru la ru la ru la la la la! :,: Ich hab' mirs vorgenommen, geritten muß es sein. — 2. In meines Vaters Garten, da stehn viel schöne Blum, ja Blum. Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Fidi=ru 2c. — 3. Du glaubst, du wärst die schönste wohl auf der ganzen Welt, ja Welt, und auch die angenehmste, ist aber weit gefehlt. Fidi=ru 2c. — 4. Der Kaiser streit fürs Ländle, der Herzog für sein Geld, ja Geld, und ich streit für mein Schätzle, solang mir es gefällt. Fidi=ru 2c. — 5. Solang ich leb auf Erden, sollst du mein Trimpele, Trampele sein, und wenn ich einst gestorben bin, so trampelst hinterdrein. (Rennklublied. Z)

134. **Wohlauf, die Luft** geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten; den allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerszeit ins Land der Franken fahren! Valleri, vallera, valleri, vallera, ins Land der Franken fahren! — 2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten; sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbsten an, die Kelter harrt des Weines; der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. Valleri 2c. — 3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten, hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär' ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt' mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald als räudig Schäflein traben. Valleri 2c. — 4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein komm' ich emporgestiegen und seh' die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen. Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au — ich wollt' mir wüchsen Flügel. Valleri 2c. — 5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich seh' ihn an der Halde draus bei einer Schnitt'rin stehen. Verfahr'ner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag man lange winken. Valleri 2c. — 6. Einsiedel, das war mißgetan, daß du dich

hubst von hinnen! Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech' ich ein und trinke, was ich finde. Du heil'ger Veit von Staffelstein, verzeih mir Durst und Sünde! Valleri ꝛc. (V. v. Scheffel. S)

135. **Wohlauf Kameraden,** auf's Pferd, auf's Pferd, in's Feld, in die Freiheit gezogen! Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen: :,: da tritt kein andrer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. :,: — 2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte! Die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. :,: Der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann. :,: — 3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heut' nicht, trifft es doch morgen; :,: und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit. :,: — 4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben; der Fröhner, der sucht in der Erde Schoß, da meint er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. — 5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß, ungeladen kommt er zum Feste; er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold, im Sturm erringt er den Minnesold. — 6. Warum weint die Dirn und zergrämt sich schier, laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruh läßt er an keinem Ort. — 7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein! (Schiller. L)

136. **Wohlauf, noch getrunken** den funkelnden Wein, ade nun ihr Lieben, geschieden muß sein! Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus! Juvivallera, juvivallera, juvivallerallera! — 2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn; die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. Juvivallera ꝛc. — 3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied, so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. Juvivallera ꝛc. — 4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie trieben vom

Lande die Lüfte dahin. Juvivallera ꝛc. — 5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß, und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand, so wird ihm zur Heimat das ferneste Land. Juvivallera ꝛc. (Kerner. L)

137. **Wo's Dörflein dort** zu Ende geht, wo's Mühlenrad am Bach sich dreht, da steht im duft'gen Blütenstrauß ein Hüttlein klein, mein Vaterhaus. — 2. Da schlagen mir zwei Herzen drin, voll Liebe und voll treuem Sinn; der Vater und die Mutter mein, das sind die Herzen fromm und rein. — 3. Darin noch meine Wiege steht, darin lernt' ich mein erst' Gebet, darin fand Spiel und Lust stets Raum, darin träumt' ich den ersten Traum. — 4. Drum tausch' ich für das schönste Schloß, wär's felsenfest und riesengroß, mein liebes Hüttlein doch nicht aus, es gibt ja nur ein Vaterhaus. (Mel.: Steh ich in . . L)

138. **Wo Kraft und Mut** in deutschen Seelen flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang. Wir stehen fest und halten treu zusammen und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reißt es fort mit Sturmesweh'n, für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n. — 2. Rot, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht, weichen, sei schwarz das Band, das unf're Brust umzieht! Ob Fels ꝛc. — 3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei, und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels ꝛc. — 4. So schwört es laut bei unser'm blanken Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, vor! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in's blut'ge Morgenrot. Ob Fels ꝛc. — 5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig dauert treue Liebe fort! Ob Fels ꝛc. — 6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder, dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels ꝛc. (Hinkel. L)

139. **Zu Mantua in Banden** der treue Hofer war, in Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz, mit ihm das Land Tirol! — 2. Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging mit ruhig festen Schritten; ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal, im heil'gen Land Tirol. — 3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut:

„Gott sei mit euch, mit dem verratnen deutschen Reich und mit dem Land Tirol!" — 4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das finstre Tor. Der Sandwirt, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, der Mann vom Land Tirol. — 5. Dort soll er niederknieen; er sprach: „Das tu ich nit! Will sterben wie ich stehe, will sterben wie ich stritt, so wie ich steh auf dieser Schanz! Es leb' mein guter Kaiser Franz, mit ihm sein Land Tirol!" — 6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol!" (Mosen. L)

140. **Zu Straßburg auf der langen Brück'**, da stand ich eines Tags. Nach Süden wandt' ich meinen Blick, in grauem Nebel lag's. Da dacht' ich mir, dahinter liegt in wunderbarem Reiz, :,: mit seinen Almen, seinen Höh'n dein Vaterland, die Schweiz! :,: — 2. Und wie ich's dacht', und wie ich's sann, da zog ein Knab' vorbei, der blies ins traute Alpenhorn der Heimat Melodei. Da ward mir's kalt, da ward mir's warm! Rasch sprang ich in die Flut. :,: Hinauf den Rhein mit starkem Arm schwamm ich mit frischem Mut! :,: — 3. Hätt' mich nicht der Sergeant gesehn, da hätt' es keine Not. Jetzt haben sie mich eingebracht und schießen heut mich tot. O, liebe Herren, glaubt mir dies, mich zog ein süßer Ton. :,: Der Knabe, der das Alphorn blies, der trägt die Schuld davon. :,: — 4. Nun führt hinaus mich vor das Tor und meßt die fünfzehn Schritt und schießet wacker! Doch zuvor gewährt mir eine Bitt': Blast mir das Alphorn einmal noch in wunderbarem Reiz, :,: und dann grüßt mir viel tausendmal mein Heimatland, die Schweiz! :,: (*)

141. **Zu Straßburg auf der Schanz**, da ging mein Trauern an. Das Alphorn hört' ich drüben wohl anstimmen, ins Vaterland mußt' ich hinüberschwimmen, :,: das ging nicht an. :,: — 2. Ein' Stund' wohl in der Nacht, sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott, sie fischten mich im Strome auf; :,: mit mir ist's aus. :,: — 3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment. Ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn, :,: das weiß ich schon. :,: — 4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal! Der Hirtenbub ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, :,: das klag' ich an :,: (L)

142. **Zwei Farben hat mein Vaterland**, die sind uns allen wohlbekannt: :,: Es sind die Farben weiß und grün, wofür stets Sachsens Krieger zieh'n. :,: — 2. Auf meinem Tschako steht ein Stern, den kennt man schon aus weiter Fern': Es ist die Rose

weiß ꝛc. — 3. Steh'n wir im Felde Mann für Mann, die Fahne schwebt uns stets voran: Es ist die Fahne weiß ꝛc. — 4. Und sollt' ich einst gestorben sein, ein grünes Grab, ein weißer Stein: :,: Im Tode noch das Weiß ꝛc. :,: (Mel.: Der Papst lebt . . . K)

143. **Zwischen Frankreich** und dem Böhmerwald, da wachsen unsre Reben. Grüß' mein Lieb am grünen Rhein, grüß' mir meinen kühlen Wein! :,: Nur in Deutschland, da will ich ewig leben. :,: — 2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heim gegangen. Heiße Luft und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei! :,: Nur nach Deutschland, tät da mein Herz verlangen. :,: — 3. Ist ein Land, es heißt Italia, blüh'n Orangen und Zitronen. Singe! sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: :,: Nur in Deutschland da muß mein Schätzel wohnen. :,: — 4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n hell in der Morgensonne; grüß' mein Liebchen, gold'ner Schein, grüß' mir meinen grünen Rhein! :,: Nur in Deutschland da wohnet Freud' und Wonne. :,: (S)

II.

Geselligkeitslieder.

„Es schwinden jedes Kummers Falten,
so lang des Liedes Zauber walten!" —
In Freud und Leid zum Lied bereit! —
„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder; böse Menschen haben keine Lieder."

1. **A, B, C, D,** wenn ich dich seh', dich, meine süße Lust, klopft die empörte Brust, wird mir so wohl und weh, wenn ich dich seh'. — 2. E, F, G, H, wärst du doch da! Drückte mein treuer Arm, Holde, dich liebewarm! Schätzchen, ach, wärst du da, wärst du mir nah! — 3. J, K und L, Äuglein so hell, glänzten in Liebespracht mir aus der Wimpern Nacht, trafen wie blitzesschnell, Äuglein so hell. — 4. M, N, O, P, gleich einer Fee fesselst du Herz und Sinn, Grübchen in Wang' und Kinn, Rosenglut, Liliensschnee, reizende Fee! — 5. Q, R, S, T, Scheiden tut weh'. Halte mit Herz und Mund treu an dem Liebesbund, sage mir nie Ade! Scheiden tut weh! — 6. U, V, W, X, mach' einen Knix, drückt dir ein junger Fant zärtlich die Schwanenhand; aber nur ernsten Blicks mach' ihm den Knix! — 7. Ypsilon, Z, nun geh' zu Bett! Bricht doch die Nacht schon ein, kann ja nicht bei dir sein, wenn ich auch Flügel hätt'! Geh' nur zu Bett! (Erk, Liederschatz.)

2. **Ach, du klarblauer Himmel,** wie schön bist du heut'! Möcht an's Herz dich gleich drücken vor Jubel und Freud'! Aber 's geht doch nicht an, denn du bist mir zu weit, und mit all' meiner Freud', was fang ich doch an? — 2. Ach, du lichtgrüne Welt, und wie strahlst du vor Lust! und ich möcht mich gleich werfen dir vor Lieb' an die Brust; aber 's geht doch nicht an, und das ist ja mein Leid, und mit all ꝛc. — 3. Und da sah ich mein Lieb unterm Lindenbaum steh'n, war so klar wie der Himmel, wie die Erde so schön; und wir küßten uns beid', und wir sangen vor Lust, und da hab' ich gewußt, wohin mit der Freud'! (*)

3. **Ach! wie ist's möglich dann,** daß ich dich lassen kann! Hab dich von Herzen lieb, das glaube mir! Du hast die Seele mein so ganz genommen ein, daß ich kein' andre lieb als dich allein. — 2. Blau blüht ein Blümelein, das heißt: „Vergißnichtmein!" Dies Blümlein leg' an's Herz' und denk an mich! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich; denn die stirbt nie in mir! Das glaube mir! — 3. Wär ich ein Vögelein, wollt ich bald bei dir

sein, scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir! Schöß' mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß; säh'st du mich traurig an, gern stürb' ich dann! (K)

4. **Ännchen von Tharau** ist's, die mir gefällt, sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld. Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Freud' und in Schmerz. Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut. — 2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, beieinander zu stahn. Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Ännchen von Tharau rc. — 3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, so wird die Lieb' in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Los. Ännchen von Tharau, rc. — 4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt, ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn', mein Leben schließ' ich um deines herum! (Simon Dach. K)

5. **Alles, was wir lieben, lebe,** alles, was uns hocherfreut: Wein und Frühling, Frucht und Blüte, frohe Laune, Herzensgüte, Freundschaft und Geselligkeit! — 2. Alles, was wir lieben, lebe: Jedes zart geknüpfte Band; du vor allen, das uns heget, das uns treu und freundlich pfleget, du, o teures Vaterland! — 3. Alles, was wir lieben, lebe: Kunst, Natur und Wissenschaft, alles Schöne, alles Gute, jeder Sporn zu edlem Mute, jedes Streben, jede Kraft! — 4. Alles, was wir lieben, lebe, bis das Leben uns entweicht! Wer, wenn los die Luft sich kettet, sich sein reines Herz gerettet, den deckt auch die Erde leicht! (K)

6. **Als der Großvater** die Großmutter nahm, da wußte man nichts von Mamsell und Madam. Die züchtige Jungfrau, das häusliche Weib, sie waren echt deutsch noch an Seel' und an Leib. — 2. Als der Großvater die Großmutter nahm, da herrschte noch sittig verschleierte Scham; man trug sich fein ehrbar und fand es nicht schön, in griechischer Nacktheit auf Straßen zu gehn. — 3. Als . . . nahm, da war ihr die Wirtschaft kein widriger Kram; sie las nicht Romane, sie ging vor den Herd, und mehr war ihr Kind, als ein Schoßhund, ihr wert. — 4. Als . . . nahm, da war es ein Biedermeier, den sie bekam! Ein Handschlag zu jener hochrühmlichen Zeit galt mehr, als im heutigen Leben ein Eid. — 5. Als . . . nahm, da ruhte die Selbstsucht, gefesselt und zahm; sie war nicht entbrochen den Banden der Scheu, wie jetzo ein alles verschlingender Leu. — 6. Als . . . nahm, da war noch die Tatkraft der Männer nicht lahm; der

weibische Zierling, der feige Phantast ward selbst von den Frauen verhöhnt und verhaßt. (K)

7. **Als einst im Maien die Nachtigall schlug,** lang ist es her, lang ist es her! purpurne Röslein der Dornenbusch trug, lang ist es her, ist es her! Amsel im Walde, wo's still, grün und traut, heimlich ihr Nestlein aus Halmen sich baut, lockend den Wand'rer mit lieblichem Laut, lang ist es her, ist es her! — 2. Als ich noch ruhte in Mütterleins Arm, sicher geborgen, so innig und warm, wo ich mit Englein noch spielte im Traum, Mütterlein wiegte das Bettlein von Flaum, kannte das Leben nicht, Zeit nicht noch Raum, lang ist es her, ist es her! — 3. Frühling, o Frühling, du goldene Zeit, Kindheit, o Kindheit, du Traum ohne Leid, warum vergeht ihr so flüchtig und schnell, war't doch so wonnig, so sonnig und hell! Wehmutsvoll klagt einst ein trüber Gesell: Lang ist es her, ist es her!" (L)

8. **Als die Römer frech geworden,** sim serim sim sim sim sim, zogen sie nach Deutschlands Norden, sim serim sim sim sim sim, vorne mit Trompetenschall tärätätätäterä, ritt der Gen'ralfeldmarschall tärätätätäterä. Herr Quintilius Varus, wau, wau, wau, wau, wau, Herr Quintilius Varus, schnäderängtäng, schnäderängtäng, schnäderängtäng deräng täng, täng. — 2. Doch im Teutoburger Walde, hui! Wie pfiff der Wind so kalte! Raben flogen durch die Luft, und es war ein Moderduft, :,: wie von Blut und Leichen. :,: — 3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker. Mit Gott für Fürst und Vaterland stürzten sie, von Wut entbrannt, auf die Legionen. — 4. Weh, das war ein großes Morden; sie erschlugen die Kohorten. Nur die röm'sche Reiterei rettete sich in das Frei', denn sie war zu Pferde. — 5. O Quintili, armer Feldherr, dachtest du, daß so die Welt wär'?! Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken. — 6. Da sprach er voll Ärgernussen zum Centurio Titiussen: „Kamerad, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, weil doch alles futsch ist." — 6. In dem armen röm'schen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd' gefangen hat, wie die andern alle. — 8. Diesem ist es schlimm ergangen; eh' daß man ihn aufgehangen, stach man ihn durch Zung' und Herz, nagelte ihn hinterwärts auf sein Corpus juris. — 9. Als das Morden war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um sich noch mehr zu freu'n, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück. — 10. Hui, da gab's westfäl'sche Schinken, Bier, soviel sie wollten trinken. Selbst im Zechen blieb er Held; doch auch seine Frau Thusneld, kneipte wie ein Hausknecht. — 11. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider. Grade, als beim Mittagsmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauer-

botschaft. — 12. Erst blieb ihm vor jähem **Schrecken** ein Stück Pfau **im** Halse stecken. Dann geriet er außer sich **und** schrie: Vare, schäme **dich**, redde legiones! — 13. Sein deutscher **Sklave**, „Schmid" geheißen, dacht': Mich soll das Mäusle **beißen**, **wenn er je** sie wieder **kriegt!** Denn wer einmal tot daliegt, **wird** nicht **mehr** lebendig. — **14.** Und zu Ehren der Geschichten tat ein **Denkmal man** errichten. **Deutschlands** Kraft und Einigkeit kündet es **jetzt weit und** breit: „Mögen sie nur kommen!" (Scheffel. K)

9. **Als wir jüngst** in Regensburg **waren**, sind wir über den Strudel gefahren, und da waren viele Holden, die mitfahren wollten. :,: Schwäbische, bayrische Dirndel, juchhe! muß der Schiffsmann **fahren**. :,: — 2. Und ein Mädel von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; weil es noch nicht lieben kunnt, fuhr es sicher über Strudels Grund. :,: Schwäbische, bayrische Dirndel, juchhe! ꝛc. :,: — **4.** Und von hohem Bergesschlosse kam auf stolzem, schwarzem Rosse **adlig** Fräulein Kunigund', wollt' mitfahren über Strudels Grund. Refr. — 4. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich? Refr. — 5. Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, hat der Tod erkoren. Refr. — 6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein großer Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund', fuhr mit ihr in Strudels Grund. Refr. (S)

10. **Am Brunnen vor dem Tore**, da steht ein Lindenbaum, ich **träumt'** in seinem Schatten so manchen süßen Traum. Ich schnitt **in** seine Rinde so manches liebe Wort; es zog in Freud und Leide **zu** ihm mich immerfort. — 2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: „Komm her zu mir, Geselle, **hier** find'st du deine Ruh'! — 3. Die kalten Winde bliesen mir **g'rad** in's Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich **nicht**. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und **immer** hör' ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort! (Müller. L)

11. **An der Weichsel gen Osten**, da stand ein Soldat auf Posten. :,: Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen. :,: — 2. Ei, wohin, du schöne Rose? Ei, wohin du Himmelsknospe? :,: Ich bring' Blumen dir zum Strauße, und dann **eile** ich nach Hause. :,: — 3. Ganz verdächtig scheint die Sache, du **mußt** mit mir auf die Wache. Laß mich gehen, denn ich eile, meine Mutter ist alleine. — 4. Bist du treu dem Vaterlande, so gib einen Kuß zum Pfande. Wirst vom Pferd absteigen müssen, so du meinen Mund willst küssen. — 5. Küssen muß **ich dich** auf Posten, sollt' es

gleich mein Leben kosten! Ei, so mag uns Gott bewahren vor so vielen Feindesscharen. (*)

12. **Auf den Bergen** die Burgen, im Tale die Saale, die Mädchen im Städtchen, einst alles wie heut! Ihr werten Gefährten, wo seid ihr zurzeit mir, ihr Lieben, geblieben? :,: Ach, alle zerstreut! :,: — 2. Die einen, sie weinen, die andern, sie wandern, die dritten noch mitten im Wechsel der Zeit, auch viele am Ziele, zu den Toten entboten, verdorben, gestorben, :,: in Lust oder Leid. :,: — 3. Ich alleine, der eine, schaue wieder hernieder zur Saale im Tale, doch traurig und stumm; eine Linde im Winde, die wiegt sich und biegt sich, rauscht schaurig und traurig; :,: ich weiß wohl, warum! :,: (Kommersliederbuch.)

13. **Auf ihr Brüder,** auf und singt, bis es immer besser, immer besser klingt. (Kanon. L)

14. :,: **Aus der Jugendzeit** :,: klingt ein Lied mir immerdar. :,: O, wie liegt so weit, :,: was mein, was mein einst war. :,: Was die Schwalbe sang, :,: die den Herbst und Frühling bringt, :,: ob das Dorf entlang, :,: das jetzt noch klingt? — 2. O du Heimatflur, laß zu deinem heil'gen Raum mich noch einmal nur entfliehn, entfliehn im Traum. Als ich Abschied nahm, war die Welt mir voll so sehr, als ich wiederkam, war alles leer. — 3. Wohl die Schwalbe kehrt und der leere Kasten schwoll. Ist das Herz geleert, wird's nie, wird's nie mehr voll. Keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst, doch die Schwalbe singt im Dorf wie einst. (Rückert. L)

15. **Bald gras' ich am Neckar,** bald gras' ich am Rhein, bald hab' ich ein Schätzel, bald bin ich allein. — 2. Was hilft mir das Grasen, wenn die Sichel nicht schneid't, was hilft mir mein Schätzel, wenn's bei mir nicht bleibt! — 3. Und soll ich dann grasen am Neckar, am Rhein, so werf ich mein schönes Goldringlein hinein. — 4. Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein, soll schwimmen hinunter, in's tiefe Meer 'nein. — 5. Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch, das Fischlein soll kommen auf'n König sein Tisch. — 6. Der König tät fragen, wem's Ringlein soll sein, da tät mein Schatz sagen: das Ringlein g'hört mein. — 7. Mein Schätzlein tät springen, bergaus und bergein, tät wiederum bringen das Goldringlein fein. — 8. Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, wirf du nur immer dein Goldringlein hinein! (K)

16. **Bin ich gleich a gebergisches Madel,** bie munner, su fei un su gut, dreh fleißig mei Spinnel, mei Radel, :,: su arm ich bie, hob ich doch Mut. :,: Tra la, la la, tra la ... — 2. Hob ich treige Ardäpl uffn Tischel, ka Schminkele Butter drbei, doch lab ich gesund wie a Fischel :,: und trage dan Dukter nischt nei. :,: Tra la ... — 3. Ka i gleich net su huchgelahrt reden, wies in dan Bredigtbuch schtieht, ka ich doch schie singe

und baten, :,: ka mannich gebergisches Lied. :,: — 4. Des Sunntigs, do tut mer sich putzen, no härt mr de Predigt erscht a, nocher gieht mer zum Schwesterle hutzen, :,: wie sahne mer enanner do a! :,: — 5. 's Karschettel, es Schürzel, es Leibel, 's alles neuwaschen und schie. De schwabischen Ärmeln am Leibel, :,: die hob ich gemangelt heit früh. — 6. Und wenn nu aham wird gegange, schauts Schätzel su sehnlich mich a und fragt mich a gleich mit Verlange: :,: i sog mers när, brauchst de kenn Ma? :,: — 7. Du brauchst doch gar net erst ze frogen, mach när känn Merattig na, de derfst mer ka Wörtl mehr sogen, :,: du siehst mersch an Auge schie a. :,: (Solo — Chor. Schn.)

17. **Bi ich net a schiener Rußbuttenbu,** holdrio! holdrio! Ho ich net a schies Mützel auf, a Sträußel drauf? :,: Mützel ho ich auf, Sträußel ho ich drauf, holdrio, Bua, Bua, Bua! :,: schaut mich amol a! — 2. Bi ich net a schiener Rußbutttenbu, holdrio, holdrio! Ho ich net a schies Röckel a, a Knöpfel dra! Knöpfel dra! Holdrio 2c. — 3. Ho ich net a schies Westl a, Schnälle dra? Westl a, Schnälle dra! Holdrio 2c. — 4. Ho ich net a schies Paar Stiefeln a, kanne Sohle dra! Kanne Sohl'n dra, holdrio 2c. (Solo — Chor. Stö.)

18. **Blaue Fensterl,** grüane Gatter, schöne Dirndlan liabn die Jager. Schöne Dirndlan müassens sein, da kehr'n die Jagerburschen öfter ein! — 2. Rote Röserl, blaue Veigerl san de Wangerl, san de Augerl. Saubers Dirndle, grüaß die Gott, gib mir a Busserl, werd dabei net rot! — 3. Hast a Pulver in der Taschen, bist a Jager, tuast gern naschen, hast an Gamsbart auf'n Huat, ja meiner Seel', der steht dir sakrisch guat! (*)

19. **Brüderlein fein,** Brüderlein fein, mußt mir ja nicht böse sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt nicht böse sein! Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehn. Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt nicht böse sein! — 2. Brüderlein fein, Brüderlein fein, wirst mir wohl recht gram jetzt sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein, wirst recht gram mir sein! Hast für mich wohl keinen Sinn, wenn ich nicht mehr bei dir bin? Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt nicht gram mir sein! — 3. Brüderlein fein, Brüderlein fein, zärtlich muß geschieden sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein, 's muß geschieden sein! Denk manchmal an mich zurück, schimpf nicht auf der Jugend Glück: Brüderlein fein, Brüderlein fein, schlag zum Abschied ein! (K)

20. **Burschen heraus!** Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüßt des Maien ersten Tag, dann heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel, Burschen heraus! — 2. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann

heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen heraus! — 3. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand und heraus mit mutigem Sang, wär' es auch zum letzten Gang! Burschen heraus! (Kommersliederbuch.)

21. **Da streiten sich die Leut' herum** wohl um den Wert des Glücks. Der eine heißt den andern dumm, am End' weiß keiner nix. Da ist der allerärmste Mann dem andern viel zu reich. Das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alles gleich! — 2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich sein. Doch wird man nur ein bissel alt, da gibt man sich schon drein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! das bringt mich nicht in Wut. Da klopf ich meinen Hobel aus und denk: du brummst mir gut! — 3. Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub und zupft mich: Bruder, komm! Da stell' ich mich im Anfang taub und schau mich gar nicht um. Doch sagt er: Lieber Valentin, mach keine Umständ', geh! Da leg ich meinen Hobel hin und sag' der Welt ade! (K)

22. **Das Lieben bringt groß' Freud'**, es wissen's alle Leut. Weiß mir ein schönes Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Äugelein, das mir mein Herz erfreut. — 2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr. Drauf schickt' ich ihr ein Sträußelein von Roßmarin und Nägelein, sie soll mein eigen sein. — 3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Lust und Leid, bis daß der Tod uns beide scheid't. Leb wohl, mein Schatz, leb wohl! (Tsch)

23. **Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin!** Vom Ost die Segel schwellen, Fridolin! Verschwunden ist der Strand in der Ferne; o wie gerne wär ich noch im Heimatland. Rosabella, Fridolin! — 2. Ihr dunkelblauen Wogen, wo kommt ihr hergezogen? Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen noch zurück zum Heimatland. — 3. Mag ich auf Wellen schwanken, sind immer die Gedanken bei dir im Heimatland. Was ich singe, das erklinge bis hinüber an den Strand! — 4. Was ich jetzt fern muß singen, bald soll dir's näher klingen. Meine Fahrt ist bald vorbei! Meine Lieder bring' ich wieder, und mit ihnen meine Treu! (K)

24. **Das schwarzbraune Bier**, das trink' ich so gern, und schwarzbraune Mädel, die küss' ich so gern! Ei du, ei du, ei du charmantes Dudeldudeldei, juvivallerallera, juvivallerallera, du läßt mir keine Ruh'. — 2. Das Mägdlein hat zwei Äugelein, die glänzen wie die Sternelein. Ei du, ei du rc. — 3. Das Mägdlein hat einen rosigen Mund, und wer den küßt, der wird gesund. Ei du, ei du rc.

4. Das Mägdlein hat ein rosiges Kinn und in der Mitt' ein Grübchen drin. Ei du, ei du ꝛc. — 5. Das Mägdlein ist so voll von Lust, es klopft das Herz mir in der Brust. Ei du, ei du ꝛc. — 6. Das Mägdlein hat auch ein Herzelein, das soll auf immer mein eigen sein. Ei du, ei du ꝛc. (K)

25. **Der Mai ist auf dem Wege,** der Mai ist vor der Tür; im Garten, auf den Wiesen, ihr Blümlein kommt herfür! — 2. Den Stab hab ich genommen, das Bündelchen geschnürt, zieh weiter und immer weiter, wohin die Straße mich führt. — 3. Und über mir ziehen die Vögel, sie ziehen in lustigen Reihn, sie zwitschern und trillern und flöten, als ging's in den Himmel hinein. — 4. Der Wandrer geht alleine, geht schweigend seinen Gang; das Bündel will ihn drücken, der Weg wird ihm zu lang. — 5. Ja, wenn wir allzusammen so zögen ins Land hinein! Und wenn auch das nicht wäre, könnt eines nur mit mir sein!

26. **Der Mensch soll nicht stolz sein** auf Glück und auf Geld, es lenkt so verschieden das Schicksal die Welt. Dem einen hat's die Gaben, die goldnen, beschert, der andre muß graben tief unter der Erd'! — 2. Der Mensch soll nicht denken, ein andrer sei schlecht, im Himmel hat jeder das nämliche Recht. Der Himmel läßt wandern den einen hochgeehrt und führt auch den andern tief unter der Erd'! — 3. Der Mensch soll nicht hassen; denn kurz ist das Leb'n, er soll, wenn er gekränkt wird, von Herzen vergeb'n. Wie viel hab'n auf Erden den Krieg sich erklärt und machten erst Frieden tief unter der Erd'! (*)

27. **Der Soldat lebt herrlich** in der Welt, vallera! Er braucht am allermeisten Geld, leider wahr! Er trinkt am liebsten Bier und Wein, ich möchte drum Soldat nur sein. — 2. Und zeigt er sich in Uniform, schnetterengteng! sind Mädchenherzen gleich verlor'n; wuppwide wupp! Ein jedes Mädchen, hold und gut; das liebt ein jung Soldatenblut. — 3. Die Schönen all bei Tanz und Spiel, hopsasa! verschmähn die Ärmsten vom Zivil; a Pardon! Ihr Herz nur dem Soldaten schlägt, besonders, wenn er Sporen trägt. — 4. Doch ist nicht alles Gold was glänzt; Mauman! Soldaten kriegen auch oft Angst'; wie noch nie! Von wegen Haarschnitt, Bindensitz und der unvorschriftsmäß'gen Mütz'! — 5. Und nun ist gar bei der Parad, siehste wohl! ein Kopf grad' aus, ein Knie nicht grad, ach herrje! Tritt's zweite Glied nicht feste auf, so gibt's ein Donnerwetter drauf. — 6. Drum, Liebchen gib mir einen Kuß mit Gefühl! Weil ich so oft mich ärgern muß; wie verrückt! Man steckt schon ein so manchen Riß, bin ich nur deiner Lieb' gewiß. (Mel: Der Papst lebt . . . K)

28. **Die Vinschgauer** wollten wallfahrten ge'hn, sie täten gerne singen, und kunnten's nit gar schön, zschahi! zschahe! zschaho! Die Binsger sind schon do. Jetzt schau fein (schaffe), daß ein jeder sei Ranzelle hoat, sei Ranzelle hoat. — 2. Die Vinschgauer zogen weit vom Heimatland, sie schauten viele Stoadel und wurden rings bekannt. Zschahi! zschahe! zschaho! Die Binsger sind schon do. Jetzt schau fein (schaffe), daß ein jeder sei Ranzelle hoat! — 3. Die Vinschgauer hatten lange Freud' und Not, bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendrot. Zschahi ꝛc. — 4. Die Vinschgauer gängen um den Dom herum, die Foahnestang' is broche, jetzt gängn's mit dem Trumm. Zschahi ꝛc. — 5. Die Vinschgauer gingen in den Dom hinein, die Heil'gen toaten schloafe, sie kunnten's nit derschrei'n. Zschahi ꝛc. (Tiroler Volkslied. K)

29. **Die Hussiten zogen** vor Naumburg über Jena her und Kamburg; auf der ganzen Vogelwies' sah man nichts als Schwert und Spieß, an die hunderttausend. — 2. Als sie nun vor Naumburg lagen, kam darein ein großes Klagen! Hunger quälte, Durst tat weh, und ein einzig Lot Kaffee kam auf sechszehn Pfenn'ge. — 3. Als die Not nun stieg zum Gipfel, faßt die Hoffnung man beim Zipfel, und ein Meister von der Schul' sann auf Rettung und verful endlich auf die Kinder. — 4. „Kinder", sprach er, „ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder; ich führ' zum Procop euch hin, der wird nicht so grausam sin, euch zu massakrieren." — 5. Dem Procopen tät es scheinen, Kirschen kauft er für die Kleinen; zog darauf sein langes Schwert, kommandierte: „Rechts um — kehrt!" Hinterwärts von Naumburg. — 6. Und zu Ehren des Mirakel ist alljährlich ein Spektakel, das Naumburger Kirschenfest wo man's Geld in Zelten läßt. Freiheit und Viktoria! (K)

30. **Die Leineweber** haben eine saubere Zunft, harum di dscharum di schrum, schrum, schrum! Mit Fasten halten sie Zusammenkunft, harum di dscharum, di schrum, schrum, schrum! Aschegraue, dunkelblaue, schrum, schrum, schrum, mir ein Viertel, dir ein Viertel, schrum, schrum, schrum. Fein oder grob, gegessen wer'n sie doch! Mit der Jule, mit der Spule, mit der schrum, schrum, schrum. — 2. Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, harum ꝛc., der nicht sechs Wochen lang fasten kann, harum ꝛc. — 3. Die Leineweber schlachten alle Jahre zwei Schwein, harum ꝛc., das eine ist gestohlen, und das andere ist nicht sein, harum ꝛc. — 4. Die Leineweber haben ein Schifflein klein, harum ꝛc., da setzen sie Wanzen und die Flöhe hinein, harum ꝛc. — 5. Die Leineweber machen eine saubere Musik, harum ꝛc., wie wenn zwölf Müllerwagen fahren über die Brück, harum ꝛc. (Z)

31. **Die Reise nach Jütland,** die fällt mir so schwer. :,: Mein einziges Mädchen, wir sehn uns nicht mehr. :,: — 2. Sehn wir uns nicht wieder, so wünsch ich dir Glück, :,: du herziges Schätzchen, denk oftmals an mich. ,: — 3. Des Morgens halb sechs Uhr kam der Leutnant an Bord: „Guten Morgen, Kameraden, heut müssen wir fort!" — 4. „Warum denn nicht morgen, warum denn grade heut? Es ist ja heute Sonntag für all' junge Leut." — 5. Der Leutnant spricht leise: „Ich trage keine Schuld, Prinz Heinrich, der uns führet, hat keine Geduld." — 6. Drauf sah ich ein Schifflein wohl auf der klaren Flut, darinnen meinen Heinrich, er schwenket seinen Hut. — 7. Was heißt denn das Schwenken, gewiß Lebewohl!" Ja, wer weiß, ob wir einander uns wiedersehen soll'n. (*)

32. **Dort unten in der Mühle** saß ich in süßer Ruh' :,: und sah dem Räderspiele, und sah dem Wasser zu. :,: — 2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. — 3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie: — 4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein, du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein. — 5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'." — 6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herz so schwer. Ein Wörtlein wollt ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. (J. Kerner. Mel.: In einem kühlen Grunde. L)

33. **Draußen auf grüner Waldheide** steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum, trägt Laub. Was ist am selbigen Baum? Ein wunderschöner Ast. Ast am Baum, Baum in der Erd'. — 2. Draußen . . . trägt Laub. Was ist am selbigen Ast? Ein wunderschöner Zweig. Zweig am Ast, Ast am Baum, Baum in der Erd'. — 3. Draußen . . . trägt Laub. Was ist am selbigen Zweig? Ein wunderschönes Nest. Nest am Zweig, Zweig am Ast, Ast am Baum, Baum in der Erd'. — 4. Draußen . . . trägt Laub. Was ist im selbigen Nest? Ein wunderschönes Ei. Ei im Nest, Nest am Zweig ꝛc. — 5. Draußen . . . trägt Laub. Was ist im selbigen Ei? Ein wunderschöner Star. Star im Ei, Ei im Nest ꝛc. — 6. Draußen . . . trägt Laub. Was ist im selbigen Star? Ein wunderschönes Lied. Lied im Star, Star im Ei, Ei im Nest ꝛc. (*)

34. **Drei Lilien, drei Lilien,** die pflanzt' ich auf ein Grab. Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab. Juviheirassasa, juvivallerallera. — 2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien stehn, die soll ja mein feins Liebchen noch einmal sehn. Juvi ꝛc. — 3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot; dann begraben mich die Leute ums Morgenrot. Juvi ꝛc. (*)

35. **Droben im Oberland,** ei, da ist's so wunderfein, da blüht die Jägerei, da ist das Schießen frei. Hei, da möcht ich wohl ein froher Jäger sein; Schießen, das ist meine Freud'. — 2. Schieß' mir einen Rehbock z'sammen, fallt er oder fallt er net. Fallt er net, so bleibt er stehn, zu meiner Lina muß i gehn, zu meiner Lina muß i gehn, alle Woch sechs-, siebenmal. — 3. Gestern is Sonntag gewest, heut bin i schon wieder da. Sie hatt' ein Hütlein auf, eine wunderscheene Feder drauf, sie sah so reizend, reizend aus, und ich ging mit ihr nach Haus. — 4. Lauter hübsche, junge Leut seins wir, lauter hübsche, junge Leut! Wenns die hübschen, jungen Leut nit wär'n, wer sollt das viele Geld verzehr'n? Lauter hübsche, junge Leut seins wir, lauter hübsche, junge Leut! (Z)

36. **E bissele Lieb** und e bissele Treu und e bissele Falschheit ist allweil derbei. — 2. Die Kirsche sind zeitig, die Kirsche sind gut, und wenn's Mädle verbei geht, so luft mers den Hut. — 3. Dort unten im Täle gehts Bächle so trüb, und i kann ders net hehlen, i han de so lieb. — 4. Wenn i wisperl, wenn i schrei und du hörst me net glei, so muß i verstehn, daß i weiter soll gehn. — 5. Und wenn i ders zehnmal sag, daß i dich lieb, und du geist mir koi Antwort, so werd mers ganz trüb. (Tschumperliedlein. *)

33. **Eine Schwalbe macht kein'n Sommer,** ob sie gleich die erste ist, und mein Liebchen mir kein'n Kummer, ob sie gleich die schönste ist. Ach, wie wird es uns so schwer, auseinander zu gehn, wenn die Hoffnung nicht wär auf ein Wiedersehn. Lebe wohl 2c. — 2. Morgen muß mein Schatz verreisen, Abschied nehmen mit Gewalt. Draußen singen schon die Vögel in dem dunklen, grünen Wald. Ach, wie wird 2c. — 3. Saßen einst zwei Turteltauben, saßen auf 'nem grünen Ast. Wo sich zwei Verliebte scheiden, da verwelket Laub und Gras. Ach, wie wird 2c. — 4. Laub und Gras, das muß verwelken, aber unsre Liebe nicht. Du gehst mir aus meinen Augen, aber aus dem Herzen nicht. Ach, wie wird 2c. (*)

38. **Ein getreues Herze wissen,** hat des höchsten Schatzes Preis, der ist selig zu begrüßen, der ein solches Kleinod weiß. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz. — 2. Läuft das Glücke gleich zu Zeiten anders, als man will und meint; ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist feind. Mir ist wohl 2c. — 3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit, hält des andern Not für seine, weicht nicht, auch bei böser Zeit. Mir ist wohl 2c. — 4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke, Geld und Reichtum, das zerstäubt; Schönheit läßt uns bald zurücke; ein getreues Herze bleibt. Mir ist wohl 2c. — 5. Eins ist dasein und geschieden, ein getreues Herze hält, gibt sich alle Zeit zufrieden, steht auf, wenn es niederfällt. Mir ist wohl 2c. — 6. Nichts

ist süßer, als zwei Treue, wenn sie eins geworden sein. Dies ist, deß ich mich erfreue, und sie gibt ihr Ja auch darein. Mir ist wohl ꝛc. (P. Flemming. L)

39. **Ein Grenadier auf dem Dorfplatz stand,** ein Mädchen ihm zur Seit'; er legt die Waffen aus der Hand, spricht Trost ihr zu im Leid. Sie sinkt ihm weinend an die Brust, beugt traurig das Gesicht. Der Trennungsschmerz wird ihm bewußt, als er jetzt zu ihr spricht: „O Mädchen, bleibe mein; dies Herz, es ist nur dein! Ist der Friede da, dann bleib' ich ja zu Stolzenfels am Rhein." — 2. Zum Dorf hinaus zieht die Kompanie, die Fahne lustig weht. Die Kinderschar, die begleitet sie und jauchzt, daß zum Krieg es geht. Noch einmal schaut der Grenadier nach seinem Lieb zurück; und tausend Grüße schickt er ihr. Was sagt sein letzter Blick? „O Mädchen ꝛc. — 3. Auf dem Felde der Schlacht, in stiller Nacht liegt sterbend ein deutscher Held. Für des Königs Eh'r und des Landes Wehr verläßt er ja gern die Welt. Zum Kameraden, der bei ihm kniet, erhebt er den brechenden Blick und sagt: „Wenn ihr wieder heimwärts zieht, dann suche du auf mein Lieb, gib ihr diesen Ring zurück und sag' ihr, daß ich treu, ihr treu gestorben sei. Es sollt' nicht sein, ich kehr' nicht heim nach Stolzenfels am Rhein. (Verlag Tonger.)

40. **Ein Herz,** das sich mit Sorgen quält, hat selten frohe Stunden; es hat sich schon sein Teil erwählt, die Hoffnung ist verschwunden. :,: Nur glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist. :,: — 2. Die Sonne, die zu frühe lacht, sieht man am Mittag weinen; das Glück, das man bisweilen macht, kann eine Zeitlang scheinen; :,: es bleibt dabei, wer warten kann, der sieht sein Glück noch einmal an. :,: — 3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt bei ganz konträrem Winde, so hab' ich doch die Hoffnung noch, daß ich den Hafen finde, den Hafen, wo das Glück mir ruht. Was lange währt, wird endlich gut. — 4. Drum auf, mein Herz, ermunt're dich und sei dein eig'ner Meister! Was quälst du dich so jämmerlich hier um die Lebensgeister? Wer weiß, wo man noch Rosen bricht, drum sei vergnügt und sorge nicht! (Tsch)

41. **Ein lust'ger Musikante** marschierte einst am Nil, o tempora, o mores! Da kroch wohl aus dem Wasser ein großes Krokodil, o tempora, o mores! Das wollt ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das geschah? Juchheirassassassa! O tempo-tempora! Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika! — 2. Da nahm der Musikante seine alte Geigen, o tempora, o mores! und tät mit seinem Bogen sein drüber streichen, o tempora, o mores! Allegro, dolce, presto. Wer weiß, wie das geschah? Juchheirassassassa! O tempo-tempora! Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika. — 3. Und wie der Musikante

den ersten Streich getan, o tempora, o mores! da fing das Krokodile zu tanzen an, o tempora, o mores! Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß, wie das geschah? ꝛc. — 4. Es tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o tempora, o mores! und tanzte sieben alte Pyramiden um. O tempora, o mores! denn die sind lange wacklich, wer weiß ꝛc. — 5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o tempora, o mores! Da ging er in ein Wirtshaus und sorgt' für seinen Magen, o tempora, o mores! Tokayerwein, Burgunderwein, wer weiß ꝛc. — 6. 'ne Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch, o tempora, o mores! Und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er noch. O tempora, o mores! Und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß ꝛc. (K)

42. **Ein Römer stand** in finst'rer Nacht am deutschen Grenzwall Posten, fern vom Kastell war seine Wacht, das Antlitz gegen Osten, da regt sich feindlich was im Fluß, da schleicht und hallt was leise, kein Paean von Horatius, ganz wildfremd klang die Weise: „Ha. hamm' hammer dich emol, emol, emol an dei'm verrissene Kamisol, du schlechter Kerl, du schlechter Kerl!" — 2. An eine Jungfrau Chattenstamms hatt' er sein Herz vertandelt und war ihr oft im Lederwams als Kaufmann zugewandelt. Jetzt kam die Rache; eins, zwei, drei! jetzt war der Damm erklettert, jetzt kam's wie wilder Katzen Schrei und Keulenschlag geschmettert: „Ha, hamm', hammer ꝛc." — 3. Er zog sein Schwert, er blies sein Horn, focht als geschulter Krieger, fruchtlos war Mut und Römerzorn, die Wilden blieben Sieger. Sie banden ihn und trugen ihn wie einen Sack von dannen; als die Kohort' am Platz erschien, scholl's fern schon durch die Tannen: „Ha, hamm' hammer ꝛc. — 4. Versammelt war im heil'gen Hain der Chatten Landsgemeinde, ihr Odinsjulfest einzuweihn mit Opferblut vom Feinde. Der fühlt sich schon als Bratenschmor in der Barbaren Zähnen, da sprang sein blonder Schatz hervor und rief mit heißen Tränen: „Ha, hamm', hammer ꝛc. — 5. Und alles Volk sprach tiefgerührt, ob solcher Wiederfindung: „Man geb' ihn frei und losgeschnürt der Freundin zur Verbindung! Nimmt sie ihn hier vom Fleck als Frau, sei alle Schuld verziehen!" Und heut noch wird im ganzen Gau als Festbardit geschrien: „Ha, hamm', hammer ꝛc." (Mel.: Der kreuzfidele Kupferschmied. Scheffel. Lahrer Kommersliederbuch.)

43. **Ein wandernder Geselle** zieht munter durch den Wald, vorüber rauscht die Quelle, das Lied der Vögel schallt. Und was ihn da durchdrungen in tiefer Waldesnacht, das hat er frisch gesungen und lange nicht bedacht. Trallala la=la=la. — 2. Der fröhliche Geselle, er weilet nicht am Ort, dem Liede horcht die Welle und trägt es murmelnd fort, bis, wo im Schatten ruhte der müde Jägersmann.

und hub mit frohem Mute es nachzusingen an. Trallala ꝛc. — 3. Das Echo nimmt's vom Munde und führt dahin den Klang, daß es vernimmt zur Stunde der Hirt am Bergeshang; der singt es nach gar helle, hernieder weht's der Wind, wo mancher Junggeselle des Weges zog geschwind. Trallala ꝛc. — 4. Und manchem hat's gefallen und er behielt's im Sinn, und wo er mochte wallen, da sang er's vor sich hin. Und wie sich Vöglein bringen ein Lied von Wald zu Wald, so hörte man es klingen von Wald zu Walde bald. Trallala ꝛc. (Weise von J. Heim.)

44. **Es brennt!** — 2. Wo brennts? — 3. Im Wald! — 4. Feuer! Feuer! (Kanon. Akkord.)

55. **Es geht ein Rundgesang** an unserm Tisch herum, herum, es geht ein Rundgesang an unserm Tisch herum. Dreimal drei ist neune, jedes singt das seine, es geht ein Rundgesang an unserm Tisch herum. (Chor. Nun stimmt der Reihe nach jeder sein Lieblingslied an, das mitgesungen wird. *)

46. **Es gingen drei Jäger** wohl auf die Birsch, sie wollten erjagen den weißen Hirsch. Sie legten sich unter den Tannenbaum, da hatten die drei einen seltsamen Traum. Erster: Mir hat geträumt, ich klopft' auf den Busch, da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch! Zweiter: Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, da brannt ich ihm auf das Fell, piff, paff! Dritter: Und als ich den Hirsch an der Erde sah, da stieß ich lustig ins Horn, trara! — So lagen sie da, und sprachen, die drei, da rannte der weiße Hirsch vorbei. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn, so war er davon über Tiefen und Höhn. Husch, husch, piff, paff, trara! (L.)

47. **Es ist bestimmt in Gottes Rat,** daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden; wiewohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sauer fällt, als Scheiden, ja Scheiden. — 2. So dir geschenkt ein Knöspleín was, so tu es in ein Wasserglas; doch wisse, blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf, das wisse, ja wisse! — 3. Und hat dir Gott ein Lieb beschert und hältst du sie recht innig wert, die deine, die deine; es wird nur wenig Zeit wohl sein, da läßt sie dich so ganz allein; dann weine, ja weine! — 4. Nun mußt du mich auch recht verstehn, wenn Menschen auseinander gehn, so sagen sie: auf Wiedersehn, auf Wiedersehn! (E. v. Feuchtersleben. L)

48. **Es kann ja nicht immer so bleiben** hier unter dem wechselnden Mond; es blüht eine Zeit und verwelket, :,: was mit uns die Erde bewohnt! :,: — 2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Rasen :,: sei freundlich ein Becher gebracht. :,: — 3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n, uns Ruhenden unter dem

Rasen, den Becher der Fröhlichkeit weih'n. — 4. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben uns alle so lieb. Erheitern einander das Leben, ach, wenn es doch immer so blieb! — 5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest. Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West! — 6. Und sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah'. Und alle, ja alle wird's freuen, wenn einem was Gutes geschah. — 7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an! (K)

49. **Es liegt eine Krone** im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelstein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, den krönt man zu Aachen in selbiger Stund, :,: vom Belt bis zur Donau, die Lande sind sein, dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein. :,: — 2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, dem strömen die Lieder begeisternd vom Mund. Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein. — 3. Ich weiß, wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Reblaub die Fensterlein, drin waltet ein Herze, so engelgleich, an Golde so arm, doch an Tugend so reich. Gehörte dies Herz an dem Rheine mir, ich gäbe die Krone, die Leier dafür! (S)

50. **Es liegt ein Weiler** fern im Grund, da blüht ein Röslein jung und schön, wie nimmer in der ganzen Rund, so traut, so lieblich anzusehn. Und als ich kam, und als ich's sah, ich weiß es nicht, wie mir geschah. :,: O Röslein jung, o Röslein schön, ach hätt' ich nimmer dich gesehn! :': — 2. „Willst, holdes Röslein, mit mir ziehn?" fragt' ich mit liebewarmem Blick, „du sollst an meinem Herzen blühn, das für dich schlägt in stillem Glück. Bist einsam und verlassen hier, laß dich erflehn und folge mir." O Röslein ꝛc. — 3. Hold Röslein sprach: „Hab' Dank, hab' Dank, o Wandrer, für dein freundlich Wort, doch müßt' ich trauern lebelang, man trennte mich vom Heimatort. Drum ziehe fort, laß mich allein, und dankesvoll gedenk ich dein." O Röslein ꝛc. — 4. Ich ging, nun winkt's mir nach zur Höh': Ade, ade! und lächelt mild. Und wo ich geh', und wo ich steh', folgt mir der Holden lieblich Bild. Bei Tag, bei Nacht hab' keine Ruh', lieb Röselein, mein Herz nahmst du. O Röslein ꝛc: (*)

51. **Es ritten drei Reiter** zum Tore hinaus, ade! Fein's Liebchen, das guckte zum Fenster hinaus, ade! Und soll es denn geschieden sein, so reich' mir ein goldenes Ringelein, ade, ade, ade! Ach, Scheiden und Meiden tut weh! — 2. Es scheidet so manches Röschen rot, ade! Und was uns scheidet, das ist der Tod, ade! Es scheidet

so mancher Mann und Weib, die konnten sich machen viel Zeitvertreib. Ade ꝛc. — 3. Es scheidet so manches Kind in der Wiegen, ade! Ich werde mein schwarzbraunes Mädel kriegen, ade! Und krieg' ich's dann in dieser Zeit, so wird es mir machen große Freud'. Ade ꝛc. (K)

52. **Es ruht versenkt** an stillem Ort, tief unter Urwaldseichen, ein teurer, bergentrückter Hort, ein Wunschhort ohnegleichen. — 2. Da liegt Herrn Wotans Runenspeer, dabei Frau Friggas Spule, dort blinkt der Becher, goldesschwer, des Königs Ring von Thule. — 3. Der Amalungen weißer Schild — das Schwert Herrn Karls, das scharfe; leis tönet — wie verträumt so mild — des Vogelweiders Harfe. — 4. Der Schöffenspruch auf Pergament, der Schappel holder Maide, — manch Lied, des Sänger niemand kennt, und steinbespängt Geschmeide. — 5. Des Rotbarts flatternd Kreuzpanier, des Rathausdaches Giebel, der Hansa stolze Flaggenzier und Doktor Luthers Bibel! — 6. Darüber hin ein Hauch, ein Duft kernfirnen Rheinweins brütet: O, dringet kühn in diese Gruft, die quellend Leben hütet! — 7. All auf, Genossen, unverwandt laßt nach dem Schatz uns schürfen: nur reines Herz und reine Hand wird ihn erheben dürfen! — 8. Er ist nicht tot! er wächst! er blüht! Er steigt uns selbst entgegen, er will in Geist und in Gemüt uns seinen Segen legen. — 9. Den Segen deutscher Herrlichkeit, die Heldenschaft der Ahnen; laßt uns ihn heben allezeit, den Volkshort der Germanen! (Dahn. Mel.: Stimmt an . . . K)

53. **Es stand eine Linde** im tiefen Tal, war oben breit und unten schmal, worunter zwei Verliebte saßen, vor Lieb' ihr Leid vergaßen. — 2. „Feinslieb, wir müssen von einander, ich muß noch sieben Jahre wandern." „Mußt du noch sieben Jahre wandern, nehm ich mir keinen andern." — 3. Und als sieben Jahre waren um, sie meinte, daß ihr Feinslieb komm. Da ging sie in das grüne Holz, — es kam geritten ein Reiter stolz. — 4. „Gott grüß dich, Mägdlein feine! was machst du hier alleine?" „Gestern war es sieben Jahr, daß mein Feinslieb gewandert war.„ — 5. „Ich bin geritten durch die Stadt, wo dein Feinsliebchen Hochzeit hatt'. „Was tust du ihm denn wünschen an, daß er — die Treu nicht gehalten hat?" — 6. „Ich wünsch ihm all das Beste, so viel der Baum hat Äste, ich wünsch ihm so viel gute Zeit, so viel — — wie Sand am Meere leit." — 7. Was zog er von dem Finger fein? Ein schönes, feines Goldringelein. Er steckt den Ring an ihre Hand, — weil er so treue Liebe fand. (D)

54. **Es steht ein Baum im Odenwald**, der hat viel grüne Äst', da bin ich wohl viel tausendmal mit meinem Schatz gewest. — 2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift gar wunderschön; ich und mein Schätzel horchen auf, wenn wir beisammen geh'n. — 3. Der

Vogel sitzt in seiner Ruh' wohl auf dem höchsten Zweig, und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er alsogleich. — 4. Der Vogel sitzt in seinem Nest, wohl auf dem grünen Baum: Ach, Schatz, bin ich bei dir gewest, oder ist es nur ein Traum? — 5. Und als ich wieder kam zu ihr, verdorret war der Baum, ein and'rer Liebster stand bei ihr: Ja wohl, es war ein Traum! — 6. Der Baum, der steht im Odenwald, und ich bin in der Schweiz; da liegt der Schnee so kalt, so kalt; mein Herz es mir zerreißt! (K)

55. **Es streuet Blüten** jedes Jahr der Lenz auf allen Wegen, bringt Rosen dir zur Gabe dar und holder Liebe Segen. Da laß die Sorgen all vorbei und schütze die zarten Triebe: :,: Ach, einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe! — 2. Bald ist der süße Duft verhaucht, die roten Rosen sterben, du siehst, was sonst in Glück getaucht, nach kurzem Traum verderben. Dann ist's, als ob ins Herz die Reu' mit brennenden Lettern schriebe: Ach, einmal blüht 2c. — 3. Und ist dereinst dein Haar erbleicht, so wirst du oftmals klagen um ein vergangnes Glück vielleicht aus ferner Jugend Tagen. Wohl hast du einmal froh und frei gedacht, daß es stets so bliebe: Ach, einmal blüht 2c. (*)

56. **Es war ein Sonntag** hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr, wir beide gingen durch das Korn, durch Feld und Flur, durch Busch und Dorn. Die Lerche sang, der Sonnenschein lag schimmernd über Flur und Hain. O schöne Zeit, o selge Zeit, wie liegst du fern, wie liegst du weit! — 2. Wir gingen schweigend Arm in Arm, das Herz so voll, das Herz so warm, die blauen Augen dein, o Maid, erstrahlten hell in Seligkeit. Tief drang dein Blick ins Herz mir ein, weit schöner als der Sonnenschein. O schöne Zeit 2c. — 3. Auf stiller, brauner Heide dort, da fand mein Herz das rechte Wort, da fand mein Mund zum Kuß den Mut, leis frug ich dich: Bist du mir gut? Da sahst du mich so eigen an: Das weißt du nicht, du böser Mann? O schöne Zeit usw. (*)

57. **Es waren zwei Königskinder,** die hatten einander so lieb; sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief, das Wasser war viel zu tief. — 2. „O Liebster, kannst du nicht schwimmen? So schwimme doch her zu mir! Drei Kerzen will ich dir anzünden, und die sollen leuchten dir, und die sollen leuchten dir!" — 3. Da saß eine falsche Nonne, die tat, als ob sie schlief; sie täte die Kerzen ausblasen, der Jüngling ertrank so tief, der Jüngling ertrank so tief. — 5. Ein Fischer wohl fischte lange, bis er den Toten fand. „Nun sieh' da, du liebliche Jungfrau, hast hier deinen Königssohn, hast hier deinen Königssohn!" — 5. Sie nahm ihn in ihre Arme und küßt' ihm den bleichen Mund: Es

mußt ihr das Herzlein brechen, sie sank in den Tod zur Stund', sie sank in den Tod zur Stund'. (*)

58. **Es wollt ein Jägerlein jagen** drei Viertelstund vor Tagen wohl in dem grünen Wald, ja Wald, wohl in dem grünen Wald. Hallo . . . im grünen Wald. — 2. Da traf er auf der Heide sein Lieb im weißen Kleide; sie war so wunderschön. — 3. Sie täten sich umfangen, und Lerch und Amsel sangen vor lauter Lieb und Lust. — 4. Sie tät dem Jäger sagen: „Ich möcht ein Kränzlein tragen auf meinem blonden Haar." — 5. „Will zum Altar dich führen dich soll ein Kränzlein zieren und dann ein Häubchen fein!" (Z)

59. **Es zogen drei Burschen** wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein: „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein? :,: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?" :,: — 2. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr." Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein. — 3. Der erste, der schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick: „Ach, lebtest du noch, du schöne Maid, ich würde dich lieben von dieser Zeit!" — 4. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab und weinte dazu: „Ach, daß du liegst auf der Totenbahr, ich hab dich geliebet so manches Jahr!" — 5. Der dritte hub ihn wieder sogleich und küßte sie auf den Mund so bleich: Dich liebt' ich immer, dich lieb ich noch heut' und werde dich lieben in Ewigkeit." (Uhland. K)

60. **Fern im Süd',** das schöne Spanien, Spanien ist mein Heimatland, wo die schattigen Kastanien rauschen an des Ebro Strand, wo die Mandeln rötlich blühen, wo die heiße Traube winkt :,: und die Rosen schöner blühen und das Mondlicht goldner blinkt. :,: — 2. Und nun wand'r ich mit der Laute traurig hier von Haus zu Haus, doch kein helles Auge schaute freundlich noch nach mir heraus. Spärlich reicht man mir die Gaben, mürrisch heißet man mich gehn. Ach, den armen, braunen Knaben will kein einziger verstehn. — 3. Dieser Nebel drückt mich nieder, der die Sonne mir entfernt, und die alten lust'gen Lieder hab' ich alle fast verlernt. Immer in die Melodien schleicht der eine Klang sich ein: In die Heimat möcht' ich ziehen, in das Land voll Sonnenschein! — 4. Als beim letzten Erntefeste man den großen Reigen hielt, hab' ich jüngst das Allerbeste meiner Lieder aufgespielt. Doch, wie sich die Paare schwangen in der Abendsonne Gold, sind auf meine dunklen Wangen heiße Tränen hingerollt. — 5. Ach, ich dachte bei dem Tanze an des Vaterlandes Lust, wo im duft'gen Mondenglanze freier atmet jede Brust, wo sich bei der Zither Tönen jeder Fuß beflügelt schwingt und der Knabe mit der Schönen glühend den Fandango schlingt. — 6. Nein, des Herzens sehnend Schlagen, länger halt' ich's nicht

zurück; will ja jeder Lust entsagen, laßt mir nur der Heimat Glück. Fort zum Süden, fort nach Spanien! In das Land voll Sonnenschein! Unterm Schatten der Kastanien muß ich einst begraben sein. (K)

61. **Freude, schöner Götterfunken,** Tochter aus Elysium, wir betreten freudetrunken, Himmlische! dein Heiligtum. Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt; Bettler werden Fürstenbrüder, wo dein sanfter Flügel weilt. Chor: :,: Seid umschlungen, Millionen! :,: Diesen Kuß der ganzen Welt! Brüder! Überm Sternenzelt :,: muß ein lieber Vater wohnen. :,: — 2. Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament; Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt. Chor: :,: Froh, wie seine Sonnen fliegen :,: durch des Himmels prächt'gen Plan, laufet, Brüder, eure Bahn, :,: freudig, wie ein Held zum Siegen. :,: — 3. Aus der Wahrheit Feuerspiegel lächelt sie den Forscher an, zu der Tugend steilem Hügel leitet sie des Dulders Bahn, auf des Glaubens Sonnenberge sieht man ihre Fahnen weh'n, durch den Riß gesprengter Särge sie im Chor der Engel steh'n. Chor: Duldet mutig, Millionen! Duldet für die bess're Welt! Droben überm Sternenzelt wird ein großer Gott belohnen! — 4. Göttern kann man nicht vergelten; schön ist's, ihnen gleich zu sein, Gram und Armut soll sich melden, mit dem Frohen sich erfreu'n! Groll und Rache sei vergessen, unserm Todfeind sei verzieh'n; keine Träne soll ihn pressen, keine Reue nage ihn! Chor: Unser Schuldbuch sei vernichtet, ausgesöhnt die ganze Welt! Brüder, überm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet. — 5. Festen Mut in schweren Leiden, Hilfe, wo die Unschuld weint, Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind, Männerstolz vor Königsthronen, Brüder! gält' es Gut und Blut, dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut! Chor: Schließt den heilgen Zirkel dichter, schwört bei diesem gold'nen Wein, dem Gelübde treu zu sein; schwört es bei dem Sternenrichter! (Schiller. K)

62. **Freund, ich bin zufrieden,** geh' es, wie es will! Unter meinem Dache leb' ich froh und still. Mancher Mensch hat alles, was sein Herz begehrt; doch ich kann entbehren, das ist Goldes wert. — 2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal: Findet sich doch immer, was man braucht zur Not; süßer schmeckt im Schweiße mir ein Stückchen Brot. — 3. Schallet auch mein Name nicht im fernen Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband: Nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust, und zum Wohl der Brüder atmet meine Brust! — 4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht; auch in

meiner Hütte scheint der Sonne Licht. Wo der Friede wohnet, wohnt und schläft man froh, ob auf Eiderdaunen oder auf dem Stroh. — 5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und auf meinem Sarge prangt kein Marschallstab: Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das ist genug. (Mel.: Freiheit, die . . . K)

63. **Freut euch des Lebens,** weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh sie verblüht! Man schafft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht. — 2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach, so schön! Freut 2c. — 3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und Genügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt. Freut 2c. — 4. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen auf. Freut 2c. — 5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut 2c. — 6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen in das Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut 2c. — 7. Sie ist des Lebens schönstes Band, gibt Brüdern traulich Hand um Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bessre Vaterland! Freut 2c. (K)

64. **Gar zu gut** ist liederlich, jupheidi, jupheida. Wen es juckt der kratze sich. Duldsamkeit ziert jede Frau, nachts sind alle Katzen grau. Jupheidi . . . Schrumm! — 2. Liebe macht allein nicht satt, Jugend keine Tugend hat. Wer da horchet an der Wand, höret seine eigne Schand. — 3. Morgenstund' hat Gold im Mund', allzuviel ist ungesund. Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land. — 4. Wenn du schlägst, so schlage fest, stich nicht in ein Wespennest. Mancher klagt und hat nicht Not, mancher prahlt und hat kein Brot. — 5. Jeder feg' vor seiner Tür, heute mir und morgen dir. Gleiche Gecken, gleiche Kappen, was du trinkst, mußt du berappen. — 6. Nimm dir was, so hast du was, Glas und Glück, wie leicht bricht das: nach dem Essen soll man stehn, oder um die Wälle gehn. — 7. Ruhe ist des Bürgers Pflicht. Alte Liebe rostet nicht. Reichtum führt zum Übermut, neue Besen kehren gut. — 8. „Endlich" bleibt nicht ewig aus, fall nicht mit der Tür ins Haus. Jung gewohnt, ist alt getan, einer ruft den andern an. — 9. Klingt es nicht, so klappt es doch, Hunger ist der beste Koch, lösche nicht, wo es nicht brennt, und nun ist mein Lied zu End. (Mel.: Studio . . . K)

65. **General Laudon,** Laudon rückt an, rückt an, General Laudon, Laudon rückt an. Mit zehnmalhunderttausend Mann rückt General Laudon an, General Laudon, Laudon rückt an. (Tsch)

66. **Gesang verschönt das Leben,** Gesang erfreut das Herz; ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Sorg' und Schmerz. — 2. Wohlauf denn! laßt uns singen dem muntern Vöglein gleich; laßt all' ein Lied erklingen, an Lieb' und Freude reich! — 3. Ein Lied dem Freundschaftsbande, das uns zusammenhält, dem teuren Vaterlande, der ganzen Menschenwelt, — 4. dem Manne deutsch und bieder, der nützet, wo er kann, dem Edlen, der sich Brüder durch Gutestun gewann, — 5. der holden Mutter Erde, sie ist ja wunderschön! Und hat sie gleich Beschwerde, es ist doch auszustehn. — 6. Glück auf zur fernen Reise! Die Hoffnung eilt voran, sie macht die rauhen Gleise zu einer ebnen Bahn! (*)

67. **Gold und Silber** hätt' ich gern, könnt' es auch gebrauchen, wollt', ich hätt' ein ganzes Meer, könnt' darein mich tauchen. :,: 's braucht ja nicht geprägt zu sein, dennoch hätt' ich's gerne, wie des Mondes Silberschein und die gold'nen Sterne. :,: — 2. Noch viel schöner ist das Gold in dem gold'nen Becher, darum schenket wacker ein, wohlgemut dem Zecher. Daß die Zeit einst golden war, läßt sich nicht bestreiten, selbst der Greis im Silberhaar denkt an goldne Zeiten. — 3. Noch viel schöner ist das Gold auf dem Lockenköpfchen, das bei meinem Liebchen rollt in zwei langen Zöpfchen. Darum komme her geschwind, komm' und laß dich küssen, eh' die Locken silbern sind und wir scheiden müssen. (S)

68. **Guten Abend,** gut' Nacht, mit Rosen bedacht, mit Näglein besteckt, schlupf' unter die Deck'. :,: Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt! :,: — 2. Guten Abend, gut' Nacht, von Englein bewacht, die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum. :,: Schlafe selig und süß, schau' im Traum 's Paradies. :,: (Brahms *)

69. **Hab' mein Wage** voll gelade, voll mit alten Weibsen. Als wir in die Stadt 'neinkamen, hub'n sie an zu keifen. Drum lad' ich all mein Lebetage nie alte Weibsen auf mein Wage. Hü! Schimmel, Hü! — 2. Hab' mein Wage voll gelade, voll mit Männern alten. Als wir in die Stadt 'nein kamen, murrten sie und schalten. Drum lad ich ꝛc. — 3. Hab' mein Wage voll gelade, voll mit jungen Mädchen. Als wir zu dem Tor 'neinkamen, sangen sie durchs Städtchen. Drum lad ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein Wage. Hü! Schimmel, Hü! (Z)

70. **Hab' oft im Kreise** der Lieben im duftigen Grase geruht :,: und mir ein Liedlein gesungen, und alles war hübsch und gut. :,: — 2. Hab einsam auch mich gehärmet in bangem, düsterem Mut :,: und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut. :,: —

3. Und manches, was ich erfahren, verkocht ich in stiller Wut, und kam ich wieder zu singen, war alles wieder gut. — 4. Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut! Nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut. (Chamisso. L)

71. **Hab' Sonne im Herzen,** ob's stürmt oder schneit, ob der Himmel voll Wolken, die Erde voll Streit! Hab' Sonne im Herzen, dann komme, was mag! Das leuchtet voll Licht dir den dunkelsten Tag! — 2. Hab' ein Lied auf den Lippen mit fröhlichem Klang, und macht auch des Alltags Gedränge dich bang! Hab' ein Lied auf den Lippen, dann komme, was mag! Das hilft dir verwinden den einsamsten Tag! — 3. Hab' ein Wort auch für andre in Sorg' und in Pein, und sag', was dich selber so frohgemut läßt sein! Hab' ein Lied auf den Lippen! Verlier' nicht den Mut! Hab' Sonne im Herzen! Und alles wird gut! (Der Mai ist gekommen. K)

72. **Hansel, dein Gretelein** ist ein faul's Schlamperlein, wird nichts beschaffen! Mutter, Mutter, was denket ihr? Grad drum gefallets mir, :,: kann ich lang schlafen! :,: — 2. Hansel, dein Gretelein hat ja kein Hellerlein, kommst gleich in Sorgen! Mutter, Mutter, und hat's kein Geld, ist's auch nit groß gefehlt, :,: können's ja borgen! :,: — 3. Hansel, dein Gretelein soll eine Furie sein, prügeln und kratzen! Mutter, Mutter, das frischt die Lieb, dreimal für einen Hieb würd' sie abschmatzen! — 4. Hansel, dein Gretelein wird bald halb blind schon sein, wie solls da gehen? Mutter, Mutter, das ist erst recht! Bei Leib nit haben möcht', daß all's tät sehen. — 5. O, dummes Hanselein, so nimm dein Gretelein, hab dir dein Schelle! Hansel, Hansel nahm's Gretelein, hüpft in den Himmel nein, plumpst in die Hölle! (Z)

73. **Heil sei dem Tag,** an welchem du bei uns erschienen, dideldum, dideldum, dideldum. :,: Es ist schon lange her. :,: Wir alle können uns nicht mehr darauf besinnen, dideldum, dideldum, dideldum. :,: Das freut uns um so mehr. :,: (*)

74. **Heit gibt's nach Sachsen naus,** ka Musiker bleibt ze Haus, war ner e bissel klimpern ka, der stimmt mit a. — 2. Wemmer in e Haus neikumm, sah mr uns noch 'n Krautfaß um, do leng mr de Noten drauf un spielen auf. — 3. Erscht kimmt dr Tiroler dra, dann kimmt e Hopserl a. Müßt ner racht enig sei, nocher klingt's fei. — 4. Mozart sei mr freilich net, glob oder viel fahlt a net. Wemmer a kane Noten ka, hert sich's doch a. (Musikantenlied aus J.)

75. **Heit is der heil'ge Ohmd,** ihr Maad, kummt rei, mer gießen Blei; Lob, laf När gleich zer Hannelies, :,: die muß beizeiten rei! :,: Tra la la ral la la tra la la ral la la tra la la ta ra la la ta ra la la la la. — 2. Mr hoom 'ne Lächter a'gebrannt! Satt nauf, ihr Maad, die Pracht! Do drihm bei eich is aah racht fei. :,: Ihr

hätt ä Sau geschlacht't! — 3. Do druhm off dr Hihnersteig, do liegt ne Lob sei Blei. Na, raafl net ze sehr dermiet, sist werd der Krienerts schei. — 4. Denn 's Mannsvolk hot sei Frad an wos, sei's aah, an wos's neer will: Mei Voter hot's an Bugelstell'n, dr Karl, daar hot's an Spiel. — 5. Iech gieß sei erscht! Wann krieg' iech dä? Saat haar, enn Zwackenschmied! De Karlin' lacht: Die denkt gewiß, ich man ihrn Richter-Fried. — 6. Sat har, ihr Maad, dos gruße Licht fer zwe-ezwanzig Pfeng; mer homs nei in ä Tippl g'stellt, dr Lechter is ze eng. — 7. Lob, tu ä mol dan Scharbel ro, dar off ne Uffn liegt, un zünd' ä Racherkarzel a, doß noch Weihnachten riecht. — 8. Fried, hul ä mol be dr Hannelies 'n Voter ä Kann Bier, un wenn de kimmst, do singe mer: „Ich freie mich in dir." — 9. Christ, brock' de Sammelmillich ei, nasch oder net drvu; ihr Gunge, werft kann Respel ro ins Heiligohmdstruh! — 10. De Maad, die springe hie un haar un hoom ä halle Frad. Drweile fällt ä Tippl im, dos war de klane Mad! — 11. Dr Gottlieb, dar muß Prügeln krieng, dos is när racht un billig. Dar krabbelt unterm Ufen rim un säuft dr Katz ihr Millich. — 12. Na, sat ner die sechs Butterstulln, su lang wie de Ufenbank! Un wenn mr die gegassen hom, do sei mr alle krank. — 13. Mer hom a neinerla gekucht, a Worscht und Sauerkraut, mein Mutter hot sich ohgeplogt, die alle, gute Haut. — 14. Nu horch neer mol in Ufentopp, dos Rumpeln un dos Geing. Na, wenn's när net noch winseln tut, bedett's a kane Leing. — 15. In Heilingohmd im Mitternacht, do läft statt Wasser Wei; und war siech do net farchten tut, dar hult s'ch ne Tupp vull rei. — 16. Ihr Kinner, gitt ins Bett nu nauf, dr Seiger zeigt schu A's. Epp mir Weihnachten wiedr erlaam? Wie Gott will, su geschah's! (Schn)

76. **Hell glänzt das Mondenlicht** am Himmelsbogen, sanft weh'n die Lüfte, still sind die Wogen; mein Nachen harret hier, komm, steige ein zu mir, :,: Santa Lucia! :,: — 2. Wiegend auf gold'ger Flut, mit trunk'nen Blicken, Herzliebchen an der Brust, o, welch Entzücken! Komm, Holde, schnell herbei, dich schützt der Liebe Treu. Santa Lucia! (K)

77. **Heute scheid' ich,** heute wand'r ich, keine Seele weint um mich. Sind's nicht diese, sind's doch and're, die da weinen, wenn ich wand're. Holder Schatz, ich denk' an dich. — 2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden, in den Tälern liegt der Schnee. Trautes Kind, daß ich muß scheiden, muß nun uns're Heimat meiden, tief im Herzen tut mir's weh. — 3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall', scharrt man mich nieder, ohne Klang und ohne Lieder. Niemand fraget, wer ich bin. — 4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen Totenschein. Trautes Kind,

sollt' er erscheinen, tu' im Stillen um mich weinen und gedenk' auch immer mein. — 5. Hörst? Die Trommel ruft zu scheiden, drück ich dir weiße Hand. Still' die Tränen, laß mich scheiden, muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland! — 6. Sollt' ich unterm freien Himmel schlafen in der Feldschlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süß Vergißnichtmein. (K)

78. **Hier hab' ich** so manches liebe Mal mit meiner Laute gesessen, hinunterblickend ins weite Tal, mein selbst und der Welt vergessen. Und um mich klang es so froh und hehr, und über mir tagt' es so helle, und unten brauste das ferne Wehr und der Weser blitzende Welle. — 2. Wie liebender Sang aus geliebtem Mund, so flüstert es rings durch die Bäume, und aus des Tales offnem Grund begrüßten mich nickende Träume. Und um mich klang rc. — 3. Da sitz' ich aufs neue und spähe umher und lausche hinauf und hernieder; die holden Weisen rauschen nicht mehr, die Träume kehren nicht wieder; die süßen Bilder, wie weit, wie weit! Wie schwer der Himmel, wie trübe! Fahr wohl, fahr wohl, du selige Zeit, fahrt wohl, ihr Träume der Liebe. (Melodie durch Verlag N. Simrock, Berlin; 1.50 Mk.)

79. **Hier steh' ich verlassen**, von niemand gekannt; wo bist du, mein liebes, :,: mein heimatlich' Land? :,: — 2. Nur's Vöglein, das eilend die Länder durchzieht, das singt mir vom Baume ein heimatlich' Lied. — 3. Da wird mir's so traulich, so wonnig ums Herz, und klagend ergießt sich im Liede mein Schmerz. (Mel.: Kein Feuer . . . K)

80. **Hoch soll er (soll'n sie) leben**, hoch soll er (soll'n sie) leben, dreimal hoch!

81. **Hom mr ans gesunge**, hot net schie geklunge, müss'n mr noch ans singe, das muß schinner klinge. Holla dria lia . . . (Stö.)

82. **Horch, was kommt** von draußen rein? Hollai, hollao! Ist das nit mein Schätzelein? Holla-i-a-o! 's geht vorbei und schaut nit rein! hollai, hollao! Wird's wohl nit gewesen sein. Holla, holla-i-a-o! — 2. D' Leute haben mir erzählt, was für'n Schatz ich mir erwählt; denk ich so in meinem Sinn, mag es gut sei oder schlimm! — 3. Wenn mein Schätzerl Hochzeit macht, ist für mich ein Trauertag. Geh dann in mein Kämmerlein, trag den Schmerz für mich allein! (Z)

83. **Ich bin der Doktor Eisenbart**, schidde widdewit bom bom. Kurier die Leut' nach meiner Art, schidde widdewit bom bom. Kann machen, daß die Blinden gehn, schidde widdewit juchheirassa, und daß die Lahmen wieder sehn, schidde widdewit bom bom. Heidoria, heidoria, schidde widdewit juchheirassa, heidoria, heidoria, schidde

widdewit bom bom. — 2. Zu Wien kuriert' ich einen Mann, der hatte einen hohlen Zahn; ich schoß ihn raus mit dem Pistol. Ach Gott, wie ist dem Mann so wohl. Heidoria ꝛc. — 3. Des Küsters Sohn in Dudeldum, dem gab ich zehn Pfund Opium; drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht und ist bis jetzt noch nicht erwacht. Heidoria ꝛc. — 4. Sehr wohlfeil ist auch meine Kur; denn jeder braucht sie einmal nur; was mancher nicht im Jahr vermag, kuriere ich an einem Tag. Heidoria ꝛc. — 5. Das ist die Art, die ich kurier, sie ist probat, ich bürg' dafür; daß jedes Mittel Wirkung tut, schwör' ich bei meinem Doktorhut. Heidoria ꝛc. (K)

84. **Ich ging einmal spazieren,** zum trallallala, mit einem schönen Mädchen, a ha, ha, ha! — 2. Sie ging mit mir in Garten, da pflückt' sie mir Muskaten — 3. Sie sagt, sie wär' aus Sachsen, wo schöne Mädchen wachsen. — 4. Sie sagt, sie wär' aus Hessen, ich sollt sie nicht vergessen. — 5. Sie sagt, sie wär' aus Franken, ich tät mich schön bedanken. — 6. Sie sagt, sie wär' aus Schwaben. Juchhei, die muß ich haben! (Solo. — Chor. D)

85. **Ich habe den Frühling gesehen,** ich habe die Blumen begrüßt, der Nachtigall Lieder gelauschet, ein freundliches Mädchen geküßt. — 2. Der Lenz ist nun wieder verschwunden, die Blumen sind alle verblüht; ins Grab ist mein Liebchen gesunken, verstummt der Nachtigall Lied. — 3. Nun ist es mit Erde bedecket, und Rosen blüh'n auf ihrem Grab. Ach könnt' ich sie wieder erwecken, die einstmals die Rose mir gab! — 4. Der Frühling ist wiedergekommen, die Blumen blüh'n all' wieder auf, die Nachtigall singt frohe Lieder: Mein Liebchen wacht nimmermehr auf. — 5. Ich suchte nicht Reichtum, nicht Ehre, ich suchte nicht Glanz und nicht Schein, ich sucht' nur ein Herz reiner Liebe, das fand ich bei dir nur allein. — 6. Ach, himmlischer Vater dort oben, du nahmst mir mein Liebchen zu früh! Es gibt ja der Mädchen so viele, aber keine, ach keine wie sie. (D)

86. **Ich hab' die Nacht geträumt** wohl einen schweren Traum, es wuchs in meinem Garten ein Rosmarienbaum. — 2. Ein Kirchhof war der Garten, ein Blumenbeet das Grab, und von dem grünen Baume fiel Kron' und Blüte ab. — 3. Die Blüten tät ich sammeln in einen goldnen Krug, der fiel mir aus den Händen, daß er in Stücken schlug. — 4. Draus sah ich Perlen rinnen und Tröpflein rosenrot. Was mag der Traum bedeuten? Ach, Liebster, bist du tot? (Z)

87. **Ich hab' mein Roß verloren,** mein apfelgraues Roß. Es war so treu im Leben, kein treures wird es geben im ganzen Zug und Troß. — 2. Und als es wollte sterben, da blickt' es mich noch an, als spräch's mit seinen Mienen: kann dir nicht weiter dienen, ade, mein Reitersmann! — 3. Und als es war gestorben, da grub

ich's ehrlich ein, wohl unter grünen Matten in eines Lindbaums Schatten, das soll sein Denkmal sein! — 4. Da sitzen kleine Vögel und halten Totenamt. Ihr braucht nicht erst zu lesen, wie treu mein Roß gewesen, sie singen's insgesamt. (Mel.: Schier dreißig Jahre. K)

88. **Ich hatt' einen Kameraden**, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite :,: in gleichem Schritt und Tritt. :,: — 2. Eine Kugel kam geflogen; gilt es mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir. — 3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'; kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben, mein guter Kamerad! (Die gesperrten Worte können scherzweise auch mal still durch Gesten angedeutet werden.)

89. **Ich hatt' einen Weinstock**, und der trug Reben, und aus den Reben ward edler Wein. Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugendzeit, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! Sie kommt nicht mehr, nicht mehr, kommt nimmer wieder her, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. — 2. Ich liebt' ein Mädchen von achtzehn Jahren, ich liebt' sie nur zum Zeitvertreib. Drum 2c. — 3. Aber mein Vater, der wollt's nicht haben, und meine Mutter, die gab's nicht zu. Drum 2c. — 4. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blüht ein Blümlein: Vergißnichtmein. Drum 2c. (*)

90. **Ich kenn ein'n hellen Edelstein** von köstlich hoher Art, in einem stillen Kämmerlein, :,: da liegt er gut verwahrt. :,: Kein Demant ist, der diesem gleicht, :,: soweit der liebe Himmel reicht. :,: Die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen, hellen Edelstein, das treue, das treue, deutsche Herz. — 2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es alle Zeit. Voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr, :,: für Tugend, Frömmigkeit. :,: Nicht schrecket es der Menschen Spott, :,: es traut allein dem lieben Gott. :,: Der ganze Himmel, klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen, hellen Edelstein, im treuen, im treuen, deutschen Herz. — 3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt. Das ist sein höchster, heil'ger Hort, das teure Vaterland! Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, selbst wenn's in Todesschmerzen bricht. Kein schönrer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weihn den schönen, hellen Edelstein, das treue, das treue, deutsche Herz! — 4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab, ich geb es freudig hin: nur laß mir deine schönste Gab', den freien, deutschen Sinn! Dann bin ich hochbeglückt und reich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! Und soll ich einst begraben sein, so setz ich deinen Himmel ein, den schönen, hellen Edelstein, mein treues, mein treues, deutsches Herz! (J. Otto. L)

91. **Ich schieß' den Hirsch** im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt: :,: Und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt. :,: — 2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht; hab' überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt: Und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. — 3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespann, der Tag geht mir mit Hundgebell, die Nacht mit Hussa an; ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut. Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. (K)

92. **Ich weiß nicht**, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein, der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein. — 2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar. Ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame, gewaltige Melodei. — 3. Den Schiffer in kleinem Schiffe ergreift es mit wildem Weh, er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende noch Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan. (Heine. K)

93. **Im Krug zum grünen Kranze**, da kehrt ich durstig ein. Da saß ein Wandrer drinnen am Tisch beim kühlen Wein. — 2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. — 3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht. — 4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann und füllte meinen Becher und sah mich wieder an. — 5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!" (Müller. K)

94. **Immer langsam voran**, immer langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann! Hätt' der Feind uns're Stärke schon früher gekannt, wär' er sicher schon früher zum Kuckuck jerannt. Nur immer langsam voran 2c. — 2. Nun marschier'n wir gerade nach Paris hinein, dort, Kinder, soll das Rauchen nicht verboten sein. Nur immer langsam voran 2c. — 3. Das Marschieren, das nimmt auch gar kein End', das macht, weil der Hauptmann die Landkart' nicht kennt. Nur 2c. — 4. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn? Mer weeß ja gar nich, wie der Wind tut weh'n. Nur 2c. — 5. Kleener Tambour, strapezier doch

de Trommel nich so sehr! All'weil sinn de Kalbfell' so wohlfeil nich mehr. Nur 2c. — 6. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht so in Trab, er tritt mir beinah' die Hacken ab. Nur 2c. — 7. Ach, Himmel, wie wird's uns in Frankreich ergeh'n! Dort soll ja keine Seele das Deutsch verstehn. Nur 2c. — 8. Reißt aus, reißt aus, reißt alle aus! Dort steht ein französisches Schilderhaus! Nur 2c. — 9. Die Franzosen, die schießen so ins Blaue hinein, sie bedenken nicht, daß da könnten Menschen sein. Nur 2c. — 10. Bei Leipzig in der großen Völkerschlacht, da hätten wir beinah 'n Gefangenen gemacht. Nur 2c. — 11. Und als auf der Brücke eine Bombe geplatzt, potz Wetter, sind wir da ausgekratzt. Nur 2c. — 12. Denn wenn so ä Biest am End' eenen trifft, hilft eenen der ganze Feldzug nischt. Nur 2c. — 13. Da lob' ich mer so 'nen bayer'schen Kloß, so'n Ding geht doch so leicht nicht los. Nur 2c. — 14. Jetzt, Bauern, kocht Knödel und Hirsebrei, wenn der Landsturm kommt, wird er hungrig sei. Nur immer lustig voran, daß mer brav in die Knödel einhauen kann. (K)

95. **Im schwarzen Walfisch** zu Askalon, da kneipt' ein Mann drei Tag, bis daß er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag. 2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt: Halt an! Der trinkt von meinem Baktrer-Schnaps mehr, als er zahlen kann. — 3. Im . . . Askalon, da bracht' der Kellner Schar in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung dar. — 4. Im . . . Askalon, da sprach der Gast: O weh! Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Ninive! — 5. Im . . . Askalon, da schlug die Uhr halb vier, da warf der Hausknecht von Nubierland den Fremden vor die Tür. — 6. Im . . . Askalon wird kein Prophet geehrt, und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er begehrt. (K)

96. **In Winter ohmd**, wenn's wattern tut, ja, ja, ja, do sitzt sich's halt in Stübel gut, ja, ja, ja. Wenn's draußen wattert, störmt und schneit, ja, ja, ja, do sitzen ben Ufen de Hutzenleit, ja, ja, ja. — 2. De Bossen zünden ihr Pfeifel ah, der Grußvater sitzt an Ufen dra, daar drzehlt Geschichten meterlang, do werd en Maadne angst un bang. — 3. Ueme Klippelstock do is a Laam, do tunne de Maad ihr Zohl aufgaam, de Bossen derzehln vun Lieb un Trei, 's sei aber aah viel Lüg'n derbei. — 4. Der Potvetter mit der Tobakdus', daar nimmt ene Pris' und schnuppt drauf lus, die annern schnuppen aah drva, un alle fange ze niesen ah. — 5. Itze wenn nu alle hungrig sei, do kömmt ene Schüssel vull Aardäppel rei, en Quark schmiert mer mit'n Löffel auf, un a Topp Kaffee kömmt ub'n drauf nauf. — 6. Un hoom de Maad ihr Zohl gebracht, do werd aweng Blattel der Lieb gemacht, aah schwarzer Peter un blinde Maus,

zeletzt lacht aas 's annere aus. — 7. Nu werd en Alten de Zeit ze lang, do stieht er auf vu der Ufenbank, sogt: „Alte, woll'n mer schlofen gieh, de Hutzenleit woll'n aah hamgieh." (Anton Günther. Kp)

97. **In Böhmen liegt** ein Städtchen, das kennt fast jedermann, :,: die allerschönsten Mädchen trifft man darinnen an. :,: — 2. Bei jedem Händeküssen, bei jedem Scheideblick ruft jeder: „Lebe glücklich! Wir kehren bald zurück." — 3. Sie kehrten niemals wieder, sie alle blieben fort, da half auch kein Verlesen und kein Kommandowort. — 4. Da blasen die Hornisten, die dort geblieben, auf, dann heißt es: abmarschieren nach dem Soldatenbrauch. — 5. Da flattert keine Fahne und dringt zu keinem Ohr, da schallet kein Kommando, wie sonsten vom Major. (Magenta 1859. J.)

98. **In einem kühlen Grunde,** da geht ein Mühlenrad. :,: Mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat :,: — 2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein' Ring dabei. Sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei. — 3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus und singen meine Weisen und geh'n von Haus zu Haus. — 4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. — 5. Hör' ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will, ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. (Eichendorf. K)

99. :,: **Ist alles dunkel,** ist alles trübe, dieweil mein Schatz' nen andern liebt. :,: :,: Ich hab' geglaubt, sie liebet mich. :,: :,: Aber nein, aber nein, aber nein, aber nein, aber nein, aber nein, sie hasset mich. :,: 2. :,: Was nützet mir ein schöner Garten, wenn and're drin spazieren gehn :,: :,: und pflücken mir die Röslein ab, :,: :,: woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab'! :,: — 3. Was nützet mir ein schönes Mädchen, wenn and're mit spazieren geh'n, und küssen mir die Schönheit ab, woran ich meine 2c. — 4. Ja, dort auf jenem Rasenhügel, da baut man mir ein einsam' Haus. Und wenn ich sie nicht lieben kann, dann kommen all' die schwarzen Brüder und legen mich ins kühle Grab. (Z)

100. :,: **Jetzt gang i ans Brünnele,** trink aber net; :,: do such i mein herztausige Schatz, find'n aber net. :,: — 2. Do laß i meine Äugelein um und um gehn, da seh i mein herztausige Schatz beim e andre stehn. — 3. Und beim e andre stehe sehn, ach, das tut weh! Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz, di beseh i nimme meh! — 4. Jetzt kauf i mer Tinten und Fed'r und Papier und schreib mein'm herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. — 5. Jetz leg i mi nieder aufs Heu und auf Moos; do falle drei Röselein mir in den Schoß. — 6. Und diese drei Röselein sind rosenrot, jetz weiß i net, lebt mein Schatz oder ist er tot! (K)

101. :,: **Jetzt reisen wir** zum Tor hinaus, ade! :,: Jetzt reisen wir zum Tor hinaus, da schaut mein Lieb zum Fenster 'raus, ade, ade, ade! — 2. Ei, Mädchen, laß dein Schauen sein, ade, es kann fürwahr nicht anders sein. Ade ꝛc. — 3. Kann es fürwahr nicht anders sein, ade, so reich mir deine Händelein. Ade ꝛc. — 4. Die Händlein reichen, das tut weh, ade, ich seh' mein Lieb jetzt nimmermeh, ade, ade, ade! (Si)

„Groß' Lust hab ich zu singen gehabt,
drum hab ich das Liedlein gemacht."

102. **Juch! bei uns is schie,** mr muß 's nur verstieh! Holdrio. Müßt ich wo anders sin, brächt mich's Hammweh im. Holdrio. — oder: Mei Schatz is in Ungarn und ich in Tirol. Was soll ich denn trauern, es geht mir doch wohl. (Tschumperliedlein aus dem „Störenfried" des Verf. Selbst erfinden! Stö)

103. **Kann schinn'rn Baam** gippt's, wie dann Buglbärbaam, Buglbärbaam, ann Buglbärbaam, as wärd a su lächt nett ann :,: schinn'rn Baam gahm, :,: ei ja. :,: Ei ja, ei ja, ann Buglbärbaam, ann Buglbärbaam, ann Buglbärbaam, ei ja, ei ja, ann Buglbärbaam, ann Buglbärbaam, ei ja :,: — 2. Bei'm Kann'r sen Haus stieht a Buglbärbaam, a Buglbärbaam, a Buglbärbaam, do sitzt unn'rn Kann'r sei Weib'sn drnahm, ei ja ꝛc. — Na, loßt se nähr sitz'n, se schleft ja drbei, schleft ja drbei, se schleft ja drbei, unn hot se's verschlof'n, do huln mr sche rei, ei ja. — 4. Unn wenn iech gestorm bieh, iech wär'sch nett drlaam, wär'sch nett drlaam, do pflanzt off mei Grob sei ann Buglbärbaam, ei ja. (Schreyer. Kp)

104. **Keinen Tropfen im Becher** mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. — „Angetan hat's mir dein Wein, deiner Äuglein heller Schein, :,: Lindenwirtin, du junge!" :,: 2. Und die Wirtin lacht und spricht: „In der Linde gibt es nicht Kreid' und Kerbholz, leider hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzel her, aber trinke weiter!" — 3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein, tät zum Gehn sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut, trink und laß dich pfänden!" — 4. Da vertrank der Wanderknab' Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin, jung und schlank, schönste Augenweide!" — 5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, laß es mir zum Pfande!" Was geschah, ich tu's euch kund: Auf der Wirtin roten Mund heiß ein and'rer brannte. — 6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß unter der blühenden Linde. (S)

105. **Kein Feuer**, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, :,: von der niemand nichts weiß. :,: — 2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen bei einander tun steh'n. — 3. Setze du mir einen Spiegel in's Herze hinein, damit du kannst sehen, wie so treu ich es mein'! (K)

106. **Langer Schläfer**, liegst noch immer hart und fest in dem Nest; hörst du nicht die Glocke, hörst du nicht die Glocke: Bim, bam, bum! (Kanon *)

107. :,: **Laßt bei Lust und Heiterkeit** uns nicht müßig säumen! :,: Auf, die Welt ist ja so weit, — nur der Schlechte kann die Zeit im Genuß verträumen! :,: — 2. Ob auf Erden auch um Geld mancher sich verknechte, Treue wohnt noch in der Welt. Laßt uns, auch von List umstellt, kämpfen für das Rechte! — 3. Wenn der Geist, der Welt entrafft, schwebt ins Reich der Töne, wenn die Kunst uns Wunder schafft, wollen wir mit Jugendkraft glühen für das Schöne. — 4. Bruder sei, wer frei und wahr, wie er spricht, auch handelt, wessen Geist der Fesseln bar, wessen Treu' auch in Gefahr nimmermehr sich wandelt. — 5. So wird unser Bund ein Stern für Erinnerungen, hält die Freunde nah und fern, jeden Edlen hält er gern traulich mit umschlungen. — 6. Deutscher Sang und deutsches Wort sollen uns entflammen. Ruft uns einst das Schicksal fort, unsre Herzen hier und dort bleiben stets zusammen. (Gaudeamus. K)

108. **Laßt uns alle fröhlich sein**, weil der Frühling währet! Bricht der Jahre Winter ein, ist die Kraft verzehret. Tag und Stunde warten nicht. Dem, der keine Rosen bricht, :,: ist kein Kranz bescheret. :,: — 2. Unser junges Leben eilt mit verhängtem Zügel; Krankheit, Schmerz und Gram verweilt, nur die Lust hat Flügel; daß ein langes Lebensziel uns noch schenkt der Freuden viel: Wer gibt Brief und Siegel? — 3. Wer nach unsern Vätern forscht, mag den Kirchhof fragen; ihr Gebein, das längst vermorscht, wird die Lehr' ihm sagen: Nützt das Leben, braucht es bald! Eh' die Morgenglocke schallt, kann die Stunde schlagen. (L)

109. **Letzte Rose**, wie magst du so einsam hier blüh'n? Deine freundlichen Schwestern sind längst, schon längst dahin. Keine Blüte haucht Balsam mit labendem Duft, keine Blättchen mehr flattern in stürmischer Luft. — 2. Warum blühst du so traurig im Garten allein? Sollst im Tod mit den Schwestern, mit den Schwestern vereinigt sein. Drum pflück' ich, o Rose, vom Stamme, vom Stamme dich ab; sollst ruh'n mir am Herzen und mit mir, ja mit mir im Grab. (K)

110. :,: **Mädele, ruck, ruck, ruck** an meine grüne Seite, i hab di gar so gern, i kann die leide! :,: Bist so lieb und gut, schön wie Milch und Blut, du mußt bei mir bleibe, mir die Zeit vertreibe!

Mädele, ruck rc. — 2. Mädele, guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei lieblich's Bildle drinne schaue. Guck no recht drei nei, du mußt drinne sei; bist du drinn zu Haus, kommst au nimmer raus! Mädele, guck rc. — 3. Mädele, du, du, du mußt mir den Trauring gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an meim Lebe! Wenn i di net krieg, gang i fort in Krieg; wenn i di net hab, ist mir d' Welt a Grab! Mädele, du rc. (K)

111. **Mädel, heirat nicht zu früh,** nicht zu früh, stürz dich nicht in Sorg und Müh, Sorg und Müh; heirat nach Gelegenheit, Gelegenheit, heirat nicht; denn du hast noch Zeit. Siehst du wohl! — 2. Wenn dich Burschen lachen an, lachen an, denk nicht gleich, sie wolln dich hab'n; Burschen sein voll falscher List, versprechen tun sie's, aber halten's nicht. Siehst du wohl! — 3. Dorn und Disteln stechen sehr, falsche Liebe noch viel mehr. Lieber will ich auf Dorn und Disteln gehn, als bei ein'm so falschen Burschen stehn. — 4. Ei, wer hätt' denn das gedacht, daß mein Liebster so was macht. Darum sag ich's, Mädchen, hütet, hütet euch; Burschen, das ist falsches Luderzeug. (Stö.)

112. **Mägdelein hielt Tag und Nacht** traurig an dem Spinnrad Wacht; draußen rauschend 's Wasser sprang, saust der Wind und 's Vöglein sang. — 2. Röslein man holt im Hag, mich doch niemand holen mag. Zeiten flieh'n; nein, dieses Jahr führt mich keiner zum Altar! — 3. Spinn, spinn, spinn Tochter mein! Morgen kommt der Freier dein! Mägdlein spann, die Träne rann; nie doch kam der Freiersmann. (K)

113. **Mägdelein im roten Rock,** kannst gar freundlich scherzen, bist gleich wie ein Rosenstock, stehst in meinem Herzen. Stirne, Mund und Wängelein blühen wie die Röselein. :,: Liebst du mich, lieb' ich dich, Röslein auf der Heiden. :,: — 2. Wer bricht denn die Röslein ab, Röslein auf der Heiden? Das tut wohl ein junger Knab', züchtig, fein, bescheiden. Steh'n die Zweiglein auch allein, Gott, der weiß wohl, wie ich's mein'. :,: Immer recht, nimmer schlecht, Röslein auf der Heiden. :,: — 3. Röslein, das mir werden muß, Röslein auf der Heiden, hast mich treten auf den Fuß, mocht' es gerne leiden, bin dir ja von Herzen gut, und nach dir nur steht mein Mut, b'schert Gott Glück, geht's nicht z'rück, Röslein rc. — 4. B'hüt dich Gott, mein einzig Herz, Röslein auf der Heiden, 's ist fürwahr mit mir kein Scherz, kann dich nimmer meiden. Kommst mir nie aus meinem Sinn, bleibst dein Lebetag darin, denkst du mein, denk' ich dein, Röslein rc. — 5. Gib mir deinen roten Mund, Röslein auf der Heiden, küßt du mich aus Herzensgrund, steht mein Herz in Freuden. B'hüt dich Gott, du holde Maid, alle Stund', zu jeder Zeit, küßt du mich, küß' ich dich, Röslein rc. — 6. Wer

ist's, der dies Lied uns gab, Röslein auf der Heiden? 's sang's ein junger, frischer Knab', als er mußte scheiden. Seinem Schatz zur guten Nacht hat er dieses Lied gemacht, 's ist kein Spott, b'hüt dich Gott, Röslein 2c. (*)

114. **Maidle, laß dr was verzähle:** Geb mer auf dein Herzle acht! :,: Ist es au gut eingemacht? :,: 's wär halt doch vielleicht zu stehle, und des weißt du selber gut, 's Herz is mehr als e Vermöge, und gar viel ist dran gelege, wenn mer des verliere tut. La la la 2c. — 2. Ganz was anders, liebes Schätzle, ist es aber, wenn mit Art :,: dir e Freund des Herz verwahrt :,: am e gute sich're Plätzle; do ist nex derbei riskiert. Drum so gib mer's aufzuhebe, will so gern mei ganzes Lebe sorge, daß em nex passiert. La la la 2c. (Si)

115. **Mein Herz schlägt wieder lustig;** denn wag is ball der Schnee, un früh, 's is kaam noch dustrig, tut's singe, pfeifen, kröh'; Refr. Fridoli gack, hako, tireli, dietel-dietel-dietel-tätsch, zitzit, truididi. — 2. Un nimmeh tut mich's leiden in Stübel, ich muß naus; muß saah, öb in menn Weiden de Rutkaat schu hält haus. Refr. — 3. Muß saah, öb Zipp und Ammes sich uffn Gippeln wieng, un öb mit ihrn schinn Wammes de Stilzn wieder flieng. Refr. — 4. Muß wissen, öb der Zessig, dr Hämpflich un de Platt aah heier singe flessig ihr Liedel, un gelatt. Refr. — 5. Un sitz ich in Gerieter un här nu dos Kunzart, läft's kalt menn Buckel nieder, ich was net, wie mer ward. Refr. — 6. Dos Singe, Trallern, Diedeln un Pfeifen, Ratzen, Kröh in hunnertausend Liedeln, dos zieht enn in de Höh. Refr. — 7. Giengs ah: an walding Rännern söß ich Gahr aus, Gahr ei; in Himmel ka's net schönner als do in Frühgahr sei. Refr. (Br. Herrmann, Lauter. Kp.)

116. **Mein Lieb ist eine Alpnerin,** gebürtig aus Tirol; sie trägt, wenn ich nicht irrig bin, ein schwarzes Kamisol; doch schwärzer als ihr Kamisol ist ihrer Augen Nacht. Mir wird so weh, mir wird so wohl, schau ich der Sterne Pracht! — 2. Sie sitzt auf hohen Bergen dort und singt ein schönes Lied; ich lausche emsig jedem Wort und werde gar nicht müd'. Sie singt und singt nun immerfort bis Sonnenuntergang; ich labe mich an jedem Wort, an ihrem Zaubersang'! — 3. Ich möcht mein ganzes Leben lang belauschen, was sie singt; denn ihre Worte sind Gesang, der jeden Schmerz bezwingt! Die Berge hören sie von fern und stimmen oft mit ein; drum möcht ich für mein Leben gern der Berge Echo sein! (K)

117. **Mei Schatz is e Reiter,** e Reiter muß sein, das Roß ist des Königs, der Reiter is mein. Tra la la 2c. — 2. Mei Schatz is e Schreiber, e Schreiber muß sein, er schreibt alle Tage, sein Herze sei mein. Tra la la 2c. — 3. Mei Schatz is e Gärtner, e Gärtner

muß sein, der setzt mir die schönsten Vergißmeinnicht ein. Tra la la ꝛc. — **4. Mei Schatz is so g'schmeidig, mei Schatz is so nett, und die Leut' sind so neidisch und gönnen mir'n net. Tra la la** ꝛc. (Tschirch.)

118. **Mei Schatzerl is hübsch,** aber reich is es nit. Was nützt mir der Reichtum? Das Geld küß i nit. Schön bin i nit, reich bin i wohl, Geld hab i a ganz Beuterl voll, gehn mi nur drei Batzen ab, daß i grad' zwölf Kreuzer hab'! Mei Schatzerl is hübsch, aber reich is es nit! — 2. Mei Schatzerl is treu, is so herzig, so gut, und gibt's mir a Busserl, so wachst mir der Mut. Drum gilt's mir mehr, als alles Gold, is mir mei Schatzerl hold; und wenn i stets bei ihm blieb', wär' mir's noch 'mal so lieb! Mei Schatzerl is treu, wie keins auf der Welt! (K)

119. **Mer sitzen fröhlich do** bein Tisch un trinken Kaffee heit, e Stölle hoom mer aah derzu, mer laab'n wie reiche Leit. Kumm Alte! Schenk mer noch amol, du altes, treies Blut. Drei Bunne, zwee Lut Worzel dra, do schmeckt der Kaffee gut. — 2. A jeder wünscht sich uff der Walt viel Frad un viel Gelück un kriegt doch när vun Harzelaad a grußes, bittres Stück. Kumm Alte! Schenk ꝛc. — 3. Öb mir der Harr Gelück beschcert, öb Gram, öb Harzelaad, wenn aar mir när mei Heisel läßt, menn Wald, die grüne Haad un dich, mei Alte. Schenk när ei, du altes, gutes Blut. Drei ꝛc. (Mel.: Da streiten sich die Leut' herum. K)

120. **Morgen muß ich fort** von hier und muß Abschied nehmen. O, du allerschönste Zier, Scheiden, das bringt Grämen! Da ich dich so treu geliebt über alle Maßen, :,: soll ich dich verlassen! :,: — 2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu geliebtes Herz in die Fremde ziehet! — 3. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende; tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedenke. (L)

121. **Morgen müssen wir verreisen,** und es muß geschieden sein. Traurig ziehn wir unsre Straße, :,: lebe wohl, mein Schätzelein! :,: — 2. Lauter Augen feucht von Tränen, lauter Herzen voll von Gram. Keiner kann es sich verhehlen, daß er schweren Abschied nahm. — 3. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Tal, schaun uns um nach allen Seiten, sehn die Stadt zum letztenmal. — 4. Wenn der Winter ist vorüber und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt. — 5. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern, kehr ich heim doch übers Jahr. — 6. Übers Jahr, zur Zeit der Pfingsten, pflanz ich Maien

dir ans Haus, bringe dir aus weiter Ferne einen frischen Blumenstrauß. (S)

122. **Mer sell sich net** soviel mit dr Liebe obgäbn; denn de Lieb, die brengt manning arm Kärl ums Läbn. Do hot mer mei Madel den Oschied gegam :,: und nu nam ich mersch Labn. :,: — 2. Do hot se gesagt, se kennt nimmer von mir lossen, und hot mich nei in ihr Harze geschlossen. Do fihrt se der Teifl zen Nachbar senn Hans und der fihrt se mit ze Tanz. — 3. Su is, wenmmersch Mädel zu Tanze läßt gieh, do mecht mr drham gleich vor Sorng vergieh. Na, was ich mich när um dos Mädel tu härm, und ich wär wull ball stäbn. — 4. Und wenn ich gestorbn bi, do loßt mich begrobn, und loßt mr vun Tisch'r e paar Braatln zammschlogn, und loßt mr drei feirige Harzen drauf moln, und dos ma se bezohln. — 5. Und loßt mr a singen a paar Starbegesänge: do liegt nu dr Esel de Quer und de Länge, wos hat er sich obgäbn mit Liebesaffärn, un zu Drack muß er wärn. (Kp)

123. **Müde kehrt ein Wandersmann** zurück nach der Heimat, seiner Liebe Glück, doch bevor er tritt in Liebchens Haus, kauft er ihr noch einen Blumenstrauß. — 2. Und die Gärtnersfrau, so hold und bleich, führt ihn hin in Blumengärtchens Reich, doch bei jeder Rose, die sie bricht, rollen Tränen ihr von Angesicht. — 3. „Warum weinst du, holde Gärtnersfrau? weinst du um das Veilchen dunkelblau oder um die Rose, die du brichst?" „Nein, um all die Blumen wein' ich nicht." — 4. „Ach, ich wein' um den Geliebten mein, der gezogen in die Welt hinein, dem ich ewig, ewig Treu versprach, die als Gärtnersfrau ich, ach, so bald ihm brach." — 5. „Warum warst du untreu vor der Zeit, warum brachst du den geschwor'nen Eid? Warum fiel dein Blick auf diesen Ring, den ich einst von dir aus Lieb' empfing?" — 6. Mit dem Blumenstrauße in der Hand will ich ziehen jetzt von Land zu Land, bis der Tod mein müdes Auge bricht: „Lebe wohl, vergiß den Wandrer nicht!" (*)

123. **Muß i denn,** muß i denn zum :,: Städtele hinaus :,: und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm', wenn i komm', wenn i :,: wied'rum komm, :,: kehr' i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i glei net allweil bei dir sein, han i doch mei'n Freud an dir! Wenn i komm', wenn i komm', wenn i :,: wied'rum komm', :,: kehr' i ein, mein Schatz, bei dir. — 2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandern muß, wie wenn d'Lieb' jetzt wär' vorbei! Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib' dir treu. Denk' du net, wenn i ne andre seh, so sei mein' Lieb' vorbei. Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib' dir treu! — 3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneid't, stell' i hier mi wied'rum ein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele

noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da ist mein' Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. (K)

125. **Mutter, back fei Hefenkließ,** druali, druala, Schätzel kimmt heit ganz gewiß, druali ala! — 2. Kimmt schi fei 'n Bargel ra, druali, druala, hot gewichste Stiefel a, druali ala! — 3. Giht verbei un kimmt net rei, ward's wuhl net gewasen sei. — 4. Ho gewart't Gahr ei, Gahr aus, doch der Schatz kam net ins Haus. (Stö)

126. **Nachtigall, Nachtigall,** :,: wie sangst du so schön :,: vor allen Vögelein! Nachtigall, Nachtigall, wie :,: drang doch dein Lied :,: in jedes Herz hinein! Wenn du sangest, rief die ganze Welt: Jetzt muß es Frühling sein! Nachtigall, Nachtigall, wie :,: drang doch dein Lied :,: in jedes Herz hinein! — 2. Nachtigall, Nachtigall, was schweigest du nun? Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr? Das tut mir gar zu leid! Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit! Warum willst, warum willst du singen nicht mehr? Das tut mir gar zu leid. — 3. Wenn der Mai, wenn der Mai, der liebliche Mai mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt ich singen auch, ich könnt es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja es ist, ja es ist mir eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. (Mel.: Muß i denn . . . L)

126. **Nichts Schönres kann mich erfreuen,** als wenn der lieb' Sommer angeht. Da blühen die Rosen im Garten, ja ja, im Garten, Trompeter, die blasen: Ins Feld! — 2. Trompeter, die haben's geblasen, Soldaten marschieren ins Feld; sie ziehen dem Feinde entgegen, ja, ja, entgegen, zum Streite wohl sind sie bestellt — 3. „Ach, Schätzel, was hab' ich erfahren, daß du jetzt willst reisen von hier, willst reisen ins fremde Land nause, ja, ja, hinause, wann kommst du wieder zu mir?" — 4. „Und wenn dein Liebchen gestorben, wo begrabt man sie denn hin? In ihres Vaters Schloßgarten, ja, ja, Schloßgarten, wo weiße Lilien blühn." — 5. Was zog er da von seinem Finger? Ein Ringlein, das war von Gold; er warf es ins Wasser, ja, ja, ins Wasser, in den Wellen scheinet das Gold. — 6. Schwimm hin, schwimm hin, du Ringelein, schwimm hin in das Meer hinein, und grüß mir mein Vater und Mutter, Vater und Mutter, und sag', ich komm' nimmermehr heim. (Si)

128. **Noch ist die blühende,** goldene Zeit! O du schöne Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz, und so blau wie der Tag, wie die Lüfte, durchjubelt vom Lerchenschlag! Ihr Fröhlichen singt, weil das Leben noch mai't: Noch ist ja die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen! — 2. Frei ist das Herz und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht,

und ein rosiger Mund ist nicht minder frei, so spröd' und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich beut, da heißt's: noch ist blühende, goldene Zeit, noch ɩc. — 3. Ja im Herzen tief innen ist alles daheim, der Freude Saaten, der Schmerzen Keim. Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin! Wir aber sind allzeit zu singen bereit: Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch ɩc. (S)

129. **Nun leb wohl,** du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter sahn mir traurig, :,: und die Liebste sah mir nach. :,: — 2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, :,: doch es ist ein falsches Lied. :,: — 3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, doch die eine ist es nicht. — 4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, o wie gerne kehrt ich um! (K)

130. **Nun singen wir** das Trullalla, das Trullalla, das Trullalla. — 2. Und noch einmal das Trullalla. — 3. Zum letzten Mal . . . Variatio in infinitum. (Mel.: Dornröschen war ein schönes Kind. *)

131. **Nun zu guter Letzt** geben wir dir jetzt auf die Wandrung das Geleite. Wandre mutig fort, und an jedem Ort sei dir Glück und Heil zur Seite. Wandern müssen wir auf Erden; unter Freuden und Beschwerden geht hinab, hinauf unser Lebenslauf, :,: das ist unser Los auf Erden. :,: — 2. Bruder, nun ade, Scheiden tut zwar weh, Scheiden ist ein bittres Leiden. Wer es gut gemeint, bleibt mit uns vereint, so als gäb es gar kein Scheiden. Dieser Trost mag dich begleiten, manche Freude dir bereiten. Wenn du bist im Glück, denk an uns zurück, denk an die vergangnen Zeiten. — 3. Bruder, nimm die Hand jetzt zum Unterpfand, daß wir treu gesinnt verbleiben, redlich sonder Wank, frei von Streit und Zank, stets in unserm Tun und Treiben. Endlich wird's einmal geschehen, daß auch wir uns wiedersehen und uns wieder freun und den Bund erneun. Lebewohl, auf Wiedersehen! (L)

132. **Nur fröhliche Leute laßt,** Freunde, mir heute, sei's groß oder klein, :,: zum Hause herein! :,: — Die lassen wir ein, die lassen wir ein! Ja! — 2. Käm' einer in die Quere, der fröhlich gern wäre, so soll er es sein, :,: den laßt mir herein! :,: :,: Den lassen wir ein! :,: Ja! — 3. Um keinen zu schmerzen, greift jedem zum Herzen, und ist's nicht von Stein, so laßt ihn herein! Den lassen wir ein! Ja! — Wem leuchten wie Blitze die Augen vom Witze, gemütlich und fein, den laßt mir herein; Den lassen wir ein! Ja! — 5. Käm' einer gesprungen, käm' einer gesungen mit Geig' und Schalmei'n, den laßt mir herein! Den lassen wir ein! Ja! — 6. Und kämen gar zweie, als Freunde voll Treue, im schönsten Verein, die laßt mir herein! Die lassen wir ein! Ja! (Solo—Chor. S)

133. **Nu saht naus, wie's wattern tut,** saht naus, wie's schneit, :,: heit känn mer net ham gieh, denn dr Waag is za weit. :,: E nu se ja, e nu sa ja, drem bleibn mr noch o weng do, e nu sa ja, en nu sa ja, drem bleibn mr noch a weng do. — 2. Ja heit bei dan Watter, do känn mr net ham gieh, :,: mr känntn sich verlasn on wißtn net wuhie. :,: Chor: E nu sa ja 2c. — 3. Wos wolln mr denn machn, wos wolln mr denn treibn, be dan Watter is en bestn, wenn mr do sitzn bleibn. Chor: E nu sa ja 2c. — 4. Da Ter is verwattert, da Fanster sei gefrorn, ower henna in dan Stüwl is gemütlicher worden. Chor: E nu sa ja 2c. — 5. Heit schlüßt mer kenn Hund naus, heit müßt mr drfriern, drem tut när racht fläßig en Ufn nei schiern. Chor: E nu sa ja 2c. — 6. Schenkt när noch a Halwa, a Halwa schenkt ei, mr bleibn heit noch lustig, war waß, wu mr morgn sei. Chor: E nu sa ja 2c. (Anton Günther. Kp)

134. **Of de Barg,** do is halt lustig, of de Barg, do is halt schü, do kömmt de Sonn an aller erschtn, scheint se aah an längsten hie; wu de Walder haamlich rauschen, wu de Haad su rötlich blüht; mit kann König möcht ich tauschen, weil dort drubn mei Heisel stieht. — 2. 's Wasser is su klar un kiesig, un de Luft weht frisch un raa, drüm sei mer aah su schü gewachsen, net ze gruß un net ze klaa. Refr.: Wu de Walder haamlich 2c. — 3. Tief in Wald, do wachsen Schwamma, schreit dr Kuckuck, springt das Reh. Über tausend Beer und Blümle streicht dr Wind drubn of der Höh. Refr. — 5. Zessig, Hanftlich, Grünerts, Stielitz, allerhand Vögel wunnerschü, singe tausend schüne Liedle, baue dort drubn ihr Nastel hie. Refr. 5. 's is su haamlich, still un friedlich, als wär mer ball an Himmel dra, denn dr Mond mit seine Sternle scheint net weit vun uns derva. Refr. — 6. Bie gar weit in Land nei gange, wu de Menschen andersch sei, doch ich bie ball wieder komme; när do drubn, do is mer fei. Refr. (Anton Günther. Kp)

135. **O, wie wohl ist mir** am Abend, mir am Abend, wenn zur Ruh' die Glocke läutet: Bim, baum. (Kanon. K)

136. **Pojheia! Mei Madele,** schlof ball ei'! Sist ruff ich geleich ne Hans Rupprich rei'! Dar fackelt sei net, dar nimmt diech miet, :,: noch werschte diech wunnern, wie dersch gieht! :,: — 2. Pojheia! Mei Madela, schlof ball ei'! Do ruff ich a morg'n 's Bornkinnel rei'; das brengt dir Rusining un Eppeln un Niß, :,: do werscht de mol schmatzen, die schmeck'n siß. :,: — 3. Pojheia! Mei . . . ei'! Jech ruff ahs Hahnl un Hihnl rei'; mei Hihnl legt Gackele, weiß un schie, mei Hahnl tut krehe: kickericki! — 4. Pojheia! Mei . . . ei'! De lie'm Engele kumme schu rei'! Do schlof, un schlof nu in Gottes Arm, ich setz' dr derweile dei Milich warm! (D)

137. **Rosenstock, Holderblüt,** wenn i mei Dirnderl sieh', lacht mer vor lauter Freud' 's Herzerl im Leib. Tralala etc. — 2. G'sichterl wie Milch un Blut. 's Dirndel is gar so gut, um und um dockerlnett, wenn i's nur hätt'! Tralala etc. — 3. Armerl su kugelrund, Lippe so frisch und g'sund, Füßerl so hurtig, g'schwind, 's tanzt wie der Wind. Tralala etc. — 4. Wenn i ins dunkelblau, funkelnd hell Augerl schau, mein i, i seh' in mei' Himmelreich nei'. Tralala etc. (K)

138. **Rote Bäckle, blaue Augle** und a Grüble im Kinn, und so sieht halt mein Schätzerl, dem ich so gut bin. — 2. Un a a und a e, und das Scheiden tut weh. Und die Liebe tut schwanken, wie 'n Schiff auf e'm See. — 3. Daß es finster im Wald ist, machen die Tannenäst'. Daß mei Schatz mich nit mag, glaub' ich lange schon fest. — 4. Un a Büchserl zum Schießen un a Straußring zum Schla'n un a Mädel zum Lieben muß jeder Bub' ha'n. — 5. Mei Schatz is a Leutnant, a kreuzbraver Ma, hat a einzig's blau Röckel, zieht's alle Tag' a. (K)

139. **Sah ein Knab' ein Röslein stehn,** Röslein auf der Heiden, war so jung und morgenschön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden! — 2. Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!" Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich wills nicht leiden." Röslein etc. — 3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh' und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein etc. (Goethe. K)

140. **Schatz, mein Schatz,** reise nicht so weit von hier! Im Rosengarten will ich deiner warten, im grünen Klee, im weißen Schnee. — 2. Mein zu erwarten, das braucheſt du ja nicht, geh' zu den Reichen, zu deinesgleichen, mir eben recht, mir eben recht. — 3. Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut. Eine treue Seele tu' ich mir erwähle, wer's glauben tut, wer's glauben tut. — 4. Wer's glauben tut, ei, der ist weit von hier, er ist in Schleswig, er ist in Holstein, er ist Soldat, Soldat ist er. — 5. Soldatenleben, ei, das heißt traurig sein, wenn andere schlafen, dann muß er wachen, muß Schildwach' stehn, Patrouille gehn. — 6. Patrouille gehen, das braucheſt du ja nicht, wenn dich die Leut' fragen, so sollst du sagen, Schatz du bist mein, und ich bin dein. — 7. Soldatenleben, ei, das heißt lustig sein, da trinken die Soldaten zum Schweinebraten Champagnerwein. — 8. Champagnerwein, ei, das ist guter Wein, drum laßt uns trinken und wacker einschenken und lustig sein! — 9. Wer hat denn dieses schöne, schöne Lied erdacht, drei Goldschmiedsjungen, die haben's gesungen in dunkler Nacht auf kalter Wacht. (Z)

141. **Schaust so freundlich aus,** Gretelein, nimm den Blumenstrauß, er sei dein; bist ein Kind nicht mehr, Gretelein, tust mir eine Ehr', sag nicht nein! Schaust so freundlich aus, Gretelein, sag nicht nein! La, la. — 2. Denk' nur, auch das Herz, Gretelein, will mit Liebesschmerz bei dir sein. Noch vor einem Jahr' Gretelein, schlief ich armer Mann ruhig ein. Denk nur, auch das Herz, Gretelein, will bei dir sein! La, la. — 3. Doch nur, ach, wie weit, Gretelein, Schlaf und Fröhlichkeit, Tanz und Wein. Lache nicht so laut, Gretelein, sei hübsch meine Braut, laß dich frei'n! Sei hübsch meine Braut, Gretelein, sag nicht nein! La, la. (Tsch.)

142. **Schier dreißig Jahre bist du alt,** hast manchen Sturm erlebt. Hast mich wie ein Bruder beschützet, und wenn die Kanonen geblitzet, wir beide haben niemals gebebt. — 2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäßt bis auf die Haut. Du allein hast mich erwärmet, und was mein Herz hat gehärmet, das hab' ich dir, Mantel vertraut. — 3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu; du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du, Alter, du würdest sonst neu — 4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch; denn wo die Fetzen 'runter hangen, sind die Kugeln hindurchgegangen, jede Kugel, die macht ein Loch. — 5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein, lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts mehr haben, in dich hüllen sie mich ein. — 6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab. Der Appell, der macht alles lebendig, da ist es denn auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab'. (K)

143. **Schön ist die Jugend** bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Drum sag' ich's noch einmal: Schön ist die Jugendzeit, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. — 2. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Rosen, sie welken all. Drum sag' ich's noch einmal 2c. — 3. Vergang'ne Zeiten komm'n niemals wieder, verschwunden ist das junge Blut. Drum 2c. — 4. Ich hab' ein'n Weinstock, und der trägt Reben, und aus den Reben fließt edler Wein. Drum 2c. — 5. Man liebt die Mädchen bei frohen Zeiten, man liebt die Mädchen zum Zeitvertreib. Drum 2c. — 6. „Ach Mutter, Mutter, herzliebste Mutter, frühmorgens reiset mein Schatz von hier." Drum 2c. — 7. „Laß ihn nur reisen, laß du ihn ziehen, wer weiß, wo dir dein Glück noch blüht! Drum 2c. (*)

144. **Sind wir vereint** zur guten Stunde, wir, starker, deutscher Männerchor, dann drängt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor. Denn wir sind hier in ernsten Dingen, mit hehrem, heiligem Gefühl; drum muß die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel. — 2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem

Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammen aufgegangen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit. — 3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen, die es höhnen, Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh, durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt. — 4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit für den deutschen Rhein. Für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie um großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust. — 5. Das vierte, hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! Es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort. Fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort! — 6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: „Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt!" (Arnd. K)

145. **So leb' denn wohl,** du stilles Haus, wir zieh'n betrübt von dir hinaus; wir zieh'n betrübt und traurig fort, noch unbestimmt, an welchen Ort. — 2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand; du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß ich dein. — 3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund; und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk ich oft an dich zurück; denn du warst stets mein größtes Glück. — 4. Und kehr' ich nicht zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir, denn deine Liebe macht mich reich; sonst gilt mir alles, alles gleich. (Raimund. L)

146. **So viel Stern'** am Himmel stehen, an dem blauen Himmelszelt: so viel Schäflein, als da gehen in dem grünen, grünen Feld; so viel Vöglein, als da fliegen, als da hin und wieder fliegen, so viel mal seist du gegrüßt. — 2. Weißt nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, nach viel Trübsal und Beschwerden, ich dich wiedersehen soll. Was für Wellen, was für Flammen schlagen über mir zusammen, ach, wie groß ist meine Not! — 3. Doch ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein, wenn ich sollte unterdessen auf dem Todbette schlafen ein. Auf dem Kirchhof will ich liegen, wie ein Kindlein in der Wiegen, das ein Lied tut wiegen ein. (Mel.: Weißt du, wieviel Sternlein stehen. K)

147. **Steh' ich in finst'rer Mitternacht** so einsam auf der stillen Wacht, so denk' ich an mein fernes Lieb, ob mir's auch treu und hold

verblieb. — 2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt und mich an's treue Herz gedrückt. — 2. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich frisch und wohlgemut, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn ich an's ferne Lieb' gedacht. — 4. Jetzt, bei der Lampe Dämmerschein gehst du wohl in dein Kämmerlein und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern'. — 5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut. (Hauff. K)

148. **Still ruht der See.** Die Vöglein schlafen, ein Flüstern nur, man hört es kaum. Der Abend naht, es senkt sich nieder :,: auf die Natur ein süßer Traum. :,: — 2. Still ruht der See. Durch das Gezweige der heil'ge Odem Gottes weht. Die Blümlein an dem Seegestade, sie sprechen fromm ihr Nachtgebet. — 3. Still ruht der See. Vom Himmelsdome die Sternlein fröhlich niedersehn. O Menschenherz, gib dich zufrieden, auch du, auch du wirst schlafen gehn! (*)

149. **Traute Lieder här ich wieder,** haamlich in der Muttersproch, un tief drinne in de Wälder klingt dos alte Rauschen noch. Grüß dich Gott, o du mei Aarzgebörg, grüß dich Gott, du grüner Wald, o wie garn kehr ich ze dir zerück, wu's su haamlich klingt un schallt. — 2. Deine Täler, deine Hütten, deine Barg, vull Wälder grü', kunnt ich draußen in der Fremd erscht racht begreifen un verstieh. Grüß dich Gott rc. — 3. Dir g'härt alles, meine Lieder aus der Brust tief drinne raus; denn du host ja 's schönnste Flackel, drub'n off'n Barg mei Vaterhaus. Grüß dich Gott rc. — 4. Is aah draußen in der Fremd oft mannigs noch su reich un schü, du bist mir doch noch viel lieber, du allaa kast mich verstieh. Grüß dich Gott rc. (Anton Günther. Kp)

150. **Treu und herzinniglich,** Robin Adair, tausendmal grüß ich dich, Robin Adair! Hab ich doch manche Nacht schlummerlos hingebracht; hab ich doch manche Nacht immer an dich gedacht, Robin Adair! — 2. Dort an dem Klippenhang, Robin Adair, rief ich oft still und bang: Robin Adair! Fort von dem wilden Meer, falsch ist es, liebeleer, macht nur das Herze schwer. Robin Adair! — 3. Mancher wohl warb um mich, Robin Adair! Treu aber liebt ich dich, Robin Adair! Mögen sie andre frein, will ja nur dir allein Leben und Liebe weihn, Robin Adair! (K)

151. **Üb' immer Treu' und Redlichkeit** bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab. — 2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben gehn, dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod in's Auge sehn. — 3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand

so leicht, dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht. — 4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu', das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'. — 5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ährenfeld, er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld. — 6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu, er findet nach des Lebens Traum' im Grabe keine Ruh'. — 7. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab. — 8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf, und Sommerblumen voll von Duft blüh'n aus den Tränen auf. (Hölty. K)

152. **Und der Hans schleicht umher,** trübe Augen, blasse Wangen, und das Herz ihm befangen und der Kopf ihm so schwer. Und die Liesel vor der Türe, rotes Mieder, goldne Schnüre, :,: schaut hinauf nach dem Himmel, und sieht den Hans nicht an. :,: — 2. „Liebes Liesel, komm her, laß den Himmel, der ist trübe, aber im Herzen die Liebe, ach, die brennt gar so sehr! Aber, wenn du wieder gut bist und du wieder deinen Hans küßt, o, dann ist auch auf einmal der Himmel wieder hell." — 3. Und er bittet und fleht, und er zupft sie am Zöpfchen, und die Liesel hält's Köpfchen schon halb umgedreht. Und sie lacht schon und zieht's Mäulchen, und sie ziert sich noch ein Weilchen. und dann küßt sie den Hans, und 's ist alles wieder gut. (K)

153. **Vergaß dei Hamit net,** su singt jeds Vöchela, vergaß dei Hamit net, su rauscht der Wald. Es heilt dr Schtorm ons zu en kalter Wenterschzeit: Vergaß dei Hamit net, dort is dei Halt! Fest schtieh zen Volk, dr Hamit trei, su wolln mer Arzgabercher sei. — 2. Jed's Blüml, wos do blüht, dr Wend, der drüwer zieht, on's Bachl rauscht ons emmer hamlich zu: Vergaß der Hamit net, denk ah dr Gongazeit, wie du drhamm galücklich warscht on fruh. Fest schtieh zen Volk 2c. — 3. Als letzten Abschiedsgruß ruft noch dr Vater noch, wenn's Kend verloßn muß es Elternhaus: Vergaß dei Hamit net on ehr dei Mottersproch, moch's komma, wies när will, horch, halt fei aus. Fest schtieh zen Volk 2c. — 4. Wechst aa när Gros dort drubn, is aa dr Wenter lang, sei doch da Barch vull Wälder frisch on grü, vergaß dei Hamit net, wenn's noch su aafach is; denn in dr Hamit is doch emmer schü. Fest schtieh zen Volk 2c. — 5. Drem, Leit von Arzgaberch, bläbt aafach, racht on fest, wie onnra Wälder drubn of grüner Flur, on loßt uns allazeit echt deitsche Brüder sei, on gatt en Handschlog drauf zen alten Schwur! Fest schtieh zen Volk 2c. (Anton Günther. Kp)

153. **Viola, Baß und Geigen,** die müssen alle schweigen vor dem Trompetenschall, :,: vor dem Schall, ja vor dem Schall, :,: vor dem Trompetentunke :,: tunke :,: vivallera, tunke :,: tunke :,: tunk vivallera!

vor dem Trompetenschall! — 2. Die Stimme unsers Küsters, ist nur ein leis' Geflüster vor dem Trompetenschall! 2c. — 3. Die Vöglein in dem Walde, die schweigen alsobalde vor 2c. — 4. Leb' wohl, mein kleines Städtchen, leb' wohl du schwarzbrauns Mädchen. Leb' wohl und denk' an mich! (S)

155. **Vögele im Tannenwald** pfeifet so hell, tirili! Vögele im Tannenwald pfeifet so hell. Pfeifet de Wald aus und ein, wo wird mein Schätzele sein? Vögele im Tannenwald pfeifet so hell. — 2. Vögele am kühle Bach pfeifet so süß, tirili! Vögele am kühle Bach pfeifet so süß. Pfeifet de Bach auf und ab, bis i mein Schätzele hab'. Vögele am kühle Bach pfeifet so süß. — 3. Vögele ums Lauberhaus pfeifet so leis, tirili! Vögele ums Lauberhaus pfeifet so leis. Pfeifet so zart und fei, 's Schätzele wird drinne sei Vögele ums Lauberhaus pfeifet so leis. (*)

156. **Vom hohen Himmel her** ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum gesandt; drum lasset mit Gesang und Festgeschmeide zu ihr uns ziehen Hand in Hand, :,: feierlich schalle der Jubelgesang! Freut euch der Jugend, sie blühet nicht lang! :,: — 2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am Lebensabend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich schalle 2c. — 3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, wolln wir uns dieses Lebens freun, und fällt der Vorhang einst vor uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn. Feierlich schalle 2c. (L)

157. **Von allen den Mädchen** so blink und so blank gefällt mir am besten die Lore; von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt mir's im Winkel am Tore. Der Meister, der schmunzelt, als hab er Verdacht, als hab er Verdacht auf die Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnet im Winkel am Tore. — 2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp, kein Niet oder Band will mehr taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich ziern, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist mein Gedanke 2c. — 3. Und kommt die liebe Weihnacht heran und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist mein Gedanke 2c. — 4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt ich wandern; dann werd ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore; dann geht es Juchheisa! bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Tore. (K)

158. **Von der Alpe ragt ein Haus niedlich über's Tal hinaus.** Drinnen wohnt mit frohem Sinn eine schöne Sennerin. Senn'rin singt so manches Lied, wenn durch's Tal ein Nebel zieht. Horch, es klingt durch Luft und Wind: :,: Auf der Alm, ja auf der Alm, auf der Alm, da gibt's koa Sünd'. :,: — 2. Als ich jüngst auf schroffem Pfad ihrem Paradies genaht, trat sie flink zu mir heraus, bot zur Herberg mir ihr Haus. Fragt' nicht lang, was tust allhier, sondern setzte sich zu mir, sang ein Liedchen weich und lind: Auf der Alm ꝛc. — 3. Und als ich dann von ihr schied, klang von fern mir noch ihr Lied. Und zugleich mit Schmerz und Lust trug ich's bei mir unbewußt. Und seitdem, wo ich nur bin, schwebt mir vor die Sennerin, hör sie rufen: Komm geschwind! Auf der Alm ꝛc. (K)

159. **Was die Welt morgen bringt,** ob sie mir Sorgen bringt, Leid oder Freud? Komme, was kommen mag, Sonnenschein, Wetterschlag, :,: morgen ist auch ein Tag, heute ist heut! :,: — 2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt morgen zerstreut! Drum laßt uns lustig sein! Wirt, roll' das Faß herein! Mädel, schenk ein! schenk ein! Heute ist heut! — 3. Ob ihren Rosenmund morgen schön Hildegund anderen beut, danach ich nimmer frag', das schafft mir keine Plag', wenn sie mich heut nur mag, heute ist heut! — 4. Brüder stoßt an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut! Wer weiß, ob nicht die Welt morgen in Schutt zerfällt! Wenn sie nur heut noch hält! Heute ist heut! (S)

160. **Was klinget und singet die Straße herauf?** Ihr Jungfraun machet die Fenster auf! Es ziehet der Bursch in die Weite, sie geben ihm das Geleite. — 2. Wohl jauchzen die andern und schwingen die Hüt', viel Bänder drauf und viel edle Blüt', doch dem Burschen gefällt nicht die Sitte, geht still und bleich in der Mitte. — 3. Wohl klingen die Kannen, wohl funkelt der Wein: „Trink aus und trink wieder, lieb Bruder mein!" „Mit dem Abschiedsweine nur fliehet, der da innen nur brennet und glühet!" — 4. Und draußen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdelein zum Fenster heraus, sie möcht ihre Tränen verdecken mit Gelbveiglein und Rosenstöcken. — 5. Und draußen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf und schlägt sie nieder mit Schmerze und leget die Hand aufs Herze. (K)

161. **Weh, daß wir scheiden müssen,** laß dich noch einmal küssen, ich muß an Kaisers Seiten ins falsche Welschland reiten. Fahr wohl, fahr wohl, mein teures Lieb, fahr wohl, fahr wohl, mein teures, teures Lieb! — 2. Ich werd auf Maienauen dich niemals wieder schauen. Des Feindes grimme Scharen, sie kommen angefahren. Fahr wohl, mein ꝛc. — 3. Ich denk an dich mit Sehnen,

ich denk an dich mit Tränen. Wenn meine Augen brechen, will ich zuletzt noch sprechen: Fahr wohl, mein ꝛc. (K)

162. **Wenn aaner in's Gebörg'** rauf kimmt, dort aus 'n Niederland, do möcht' 'r alles aah ſu ſaah', wie's ſinſt in Büchern ſtand. Do sölln de alten Hammerschmied' in geden Naſt rümſtieh' un Klippelmaad' mit Klippelsöck' neer eitel hutzen gieh'! — 2. A Wammes und de Pudelmütz' un aah de Laaderhuſ', — dös sölln de ganzen Leit' noch troong, gelcich, öb klaa, öb gruß! Do söll, wenn aah ſchu Summer is, der Schnee zenſtrüm noch lieng, de Kuhlnbrenner batzenweiſ' in dicken Wald rümkrieng! — 3. Naa, naa, ihr Leit! Su is's fei net! Es is viel anneriſch wurn! Es werd in daarer itzing Zeit kaa ſetts alts Zeig geburn. Gebliem ſei neer da alten Barg', es Waſſer un der Wind: De Menſchen ſei wos anneriſch wurn, dos waß gedwedig Kind. — 4. Gebliem is aah de alte Sproch noch bun a feins paar Leit; ſe ſchnaadeln oder egal dra' in daarer itzing Zeit. Gebliem is oder aah noch wos in unnern wing Geblüt, un söll aah bleim wie unnre Barg': „A orndlich guts Gemüt!“ (Mel.: Da ſtreiten ſich die Leut herum. K)

163. **Wenn der Topp** aber nu en Loch hat, mein lieber Heinrich, mein lieber Heinrich? „Stopp et to, liebe, liebe Lieſe, liebe Lieſe, ſtopp et to!“ — 2. Womit ſoll ick't denn aber toſtoppen? ꝛc. „Nimm Stroh!“ ꝛc. — 3. Wenn det Stroh aber nun zu lang is? ꝛc. „Hau et ab! ꝛc. — 4. Womit ſoll ick et denn aber abhauen? ꝛc. „Nimm det Beil! ꝛc. — 5. Wenn det Beil aber nu to ſtump is? ꝛc. „Denn muſſ't et ſchleifen. ꝛc. — 6. Worauf ſoll ick denn aber ſchleifen? ꝛc. „Nimm 'nen Stein! ꝛc. — 7. Wenn der Stein aber nu trocken is? ꝛc. „Mach en naß! ꝛc. — 8. Womit ſoll ick'n denn aber naß machen? ꝛc. „Hol Waſſer! ꝛc. — 9. Worin ſoll ick denn det Waſſer holen? ꝛc. „Nimm den Topp! ꝛc. — 10. Wenn der Topp aber nun en Loch hat? ꝛc. „Stopp et to! ꝛc.“ (Mel.: Mit dem Fiedelbogen und der Baßgeig'. *)

164. **Wenn die Schwalben** heimwärts ziehn, wenn die Roſen nicht mehr blühn, wenn der Nachtigall Geſang mit der Nachtigall verklang, :,: fragt das Herz in bangem Schmerz: :,: Ob ich dich auch wiederſeh? :,: Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh! :,: — 2. Wenn die Schwäne ſüdlich ziehn, dorthin, wo Zitronen blühn, wenn das Abendrot verſinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz in bangem Schmerz: Ob ich dich ꝛc. — 3. Armes Herz, was klageſt du? Du auch geheſt bald zur Ruh; was auf Erden muß vergehn. Gibt es wohl ein Wiederſehn? fragt das Herz in bangem Schmerz. Glaub', daß ich dich wiederſeh'! Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh! (L)

165. **Wenn hum bei uns as Frühgahr kimmt,** i nu schie, schie, schieh! de liebe Sonn ne Schnee wagnimmt, i nu schie, schie, schie: da fängts a zu blühe su wunnerbar schie, und draußen wird alles su herrlich und grie. Ganz laut sagt mr amol ims andere mit: I nu schie, schie, schie! — 2. Und kimmt die Schwamme- und Beerzeit ra, 2c., do läst nu alles, was lasen ka. Do waß dar a schie Flackl und dar waß en Flack und komme sie hie, sei se allezamm wag. Der se waghat, denkt amol ims annere mit: I nu schie, schie, schie! — 3. Geng Öhmd, giehts zum Gevatter nim, hob ich ka Zeit, kimmt dar en Sprung rim. Da mahrn mr von dann, und da mahrn mr von gen und sahne mit drauf, daß 's Pfeifel schie brennt, nort (nachher) song mr, wenn a Büschel an de Stubndeck naufzieht. I nu 2c. — 4. Wie schie sichs drauf im Bett'l liegt, wenn mr vom ganzen Kerl de Nos bluß sieht. De Füß stemm ich racht schie ans Wärmstanel na, und mei „Härschte" (Frau) liegt ruhig an der Seit drimma dra. Und wenn ich se frog: Is im Bett net racht schie? I nu 2c. — 5. O je, wu sei die junge Gar, wie ich a su a Boß noch war! A manichs schies Mol ho'ch mei Mad'l gedruckt und ihr in de Aug'n bis ins Herz nei geguckt. Ganz ruh'g sat'n mr öfters zu ananđer mol mit: I nu 2c. — 6. Und itze, ach du liebe Zeit, da sei mr numehr alte Leit. Die Kinner sei gruß un die ham se wieder kla. Amäsu! nu das Fast, wenn mersche nimmt of de Ba. Vor Frad sagt mr a, wenn mr ins Bündel nei sieht: I nu 2c. (Schädlich-Leistner, Lauter. * Gekürzt. Stö)

166. **Wenn ich an meinem Amboß steh** und hämmre tüchtig drein, und wenn dazu mir auch nicht fehlt klein Geld zu Bier und Wein, dann bin ich der fidelste Mann, den man sich denken kann, und singe dann zum Amboßschlag, so laut ich singen kann: La la 2c. — 2. Und schaut mein Schatz zum Fenster 'rein und lacht mich freundlichst an, so bin gewiß auf Erden ich der kreuzfidelste Mann, ihr Blick dringt mir wie Sonnenschein wohl in mein Herze dann, ich hämmre auf mein Kupfer fein, so lang ich hämmern kann. La la 2c. — 3. Und will sich mir die Sorge nahn, ich klopf ihr tüchtig auf und küß' mein Liebchen inniglich und trink ein Gläschen drauf, nicht Not noch Sorge macht mir bang! Ich sing ein muntres Lied und bleib mein ganzes Leben lang der lustge Kupferschmied. La la 2c. (*)

167. **Wenn ich den Wandrer frage:** Wo kommst du her? :,: Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer. :,: — 2. Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin? Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn. — 3. Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht dein Glück? Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick. — 4. So hat man mich gefraget: Was

quält dich sehr? Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr. (L)

168. **Wenns Gelöckel Dreie lett,** valteri valta, spring ich hortig aus men Bett, valteri valta, Fra un Kinner schlofen dort, valteri valti valta, unneraner muß früh fort. Valteri valta, lautoria, lautoria, valteri, valti valta, lautoria, lautoria, valteri valta. — 2. Fix schlog ich a Licht nu ah, valteri valta, kimmt a lecht a Bertel ra; valteri valta, un do bie ich ahgezung, valteri valti valta, hob mich noch ka mol betruhng. Valteri valta ꝛc. — 3. Zscherper- un Gelächttasch har, ho schu noch a Kerrle Schmar, ins Brutsackel hot de Fra en Keil Brut schu neigeta. — 4. Kapp un Hut ro vun der Wand un a Pfeifel ahgebrannt; Galn un Schwarzen eigestampt, un nu schiebelweis gedampt. — 5. Immer fort uffs Zachenhaus, iß a weit, es macht nischt aus; wos Gestöber Blitz un Storm, bi noch net dervu verdorm. — 6. Steiger, Häuer, Gunge, Knacht, sitz'n mer alle schlacht un racht, an der Tafel ben Gebad, un dos macht en Mut un Frad. -- 7. Epper werds üm Viere sei, itze fahrn mer holtig nei, un da Buring fahrn nu aus, 's gieht wie in en Taumehaus. — 8. 's werd neer ah zengstno gelacht un an ka Gefahr gedacht; wenn mers manning hätt sölln sohng, dann mer tud hom hamgedrohng. (Solo—Chor singt Kehrreim. Schn)

169. **Wenn wir durch die Straßen ziehen,** recht wie Bursch' in Saus und Braus, schauen Augen, blau uud graue, schwarz und braun aus manchem Haus; und ich laß die Blicke schweifen nach den Fenstern hin und her, fast, als wollt' ich eine suchen, die mir die allerliebste wär'. — 2. Und doch weiß ich, daß die eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schau'n nicht lassen nach den schmucken Mädchen hier. Liebchen, woll' dich nicht betrüben, wenn dir eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überrasche, dieses Lied ein Wandrer singt. — 3. Liebchen nicht um Goldeslohne hör' ich auf, dir treu zu sein; nicht um eine Königskrone; ewig, ewig bleib' ich dein! Doch das Schau'n nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir sehn, nach den braunen, nach den blonden, wirst du mir doch zugestehn. (K)

170. **Wer nennt mir jene Blume,** die allein auf steiler Alm erblüht im Sonnnenschein, die schönste Zierde unsrer Alpenwelt, hoch droben einsam wächst, vom Schnee erhellt. Der Hirtenbube auf den Alpenhöhn, wenn du ihn fragst wird stolz er dirs gestehn. Es ist der Blumen schönste, dieses Reis, :,: die Alpenkönigin heißt „Edelweiß". :,: — 2. Den Jüngling, der die mühevolle Bahn nicht scheute, triebs die steilen Höhn hinan. Er wußte wohl, dort findet er allein das höchste Glück, das bald er nennet sein. Kein Fels zu hoch, kein Spalt ist ihm zu breit. Er jubelt laut, weil er vom Ziel nicht

weit. Fürs Lieb er freudig eine Blume bricht: Ein Edelweiß, der Alm „Vergißmeinnicht!“ — 3. Mit Herz und Hand stehn wir fürs Alpenland, so rufen alle die das schöne Land der Freiheit fest und stark umschlungen hält, die gerne sterben für die Alpenwelt, die fest und treu wohl einig Hand in Hand die Freiheit pflanzten in das Alpenland. Den Freien ward für ihre Mühe Preis der schönste Lohn, ein zartes „Edelweiß“! — 4. Und wenn dann einst das Sterbeglöcklein tönt, der Alpensohn sich mit dem Tod versöhnt, spricht wehmutsvoll der Priester ein Gebet, weil seine Seel' vor Gottes Throne steht. Mit Blumen schmücket man sein kleines Haus, zum Kirchhof trägt man weinend ihn hinaus. Und aus der treuen Freunde stillem Kreis bringt jeder ihm das letzte „Edelweiß“! (*)

171. **Wer wollte sich mit Grillen plagen,** so lang uns Lenz und Jugend blühn? Wer wollt' in seinen Blütentagen die Stirn in düstre Falten ziehn? — 2. Die Freude winkt auf allen Wegen, die durch dies Pilgerleben gehn! Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen, wenn wir am Scheidewege stehn. — 3. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle, noch ist die Laube kühl und grün, noch scheint der liebe Mond so helle, wie er durch Adams Bäume schien. — 4. Noch macht der Saft der Purpurtraube des Menschen krankes Herz gesund, noch schmecket in der Abendlaube der Kuß auf einen roten Mund. — 5. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch strömt, wenn ihre Lieder schallen, selbst in zerriss'ne Seelen Ruh! — 6. O wunderschön ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein. Drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freun. (Hölty. Mel: Wem Gott will rechte Gunst . . . *)

172. **Wie die Blümlein** draußen zittern in der Abendlüfte Weh'n! Und du willst mir's Herz verbittern, und du willst von mir nun gehn? :,: O bleib bei mir und geh nicht fort, mein Herz ist ja dein Heimatort. :,: — 2. Hab' geliebet dich ohn' Ende, hab' dir nie was Leids getan, und du drückst mir stumm die Hände, und du fängst zu weinen an. O bleib rc. — 3. Ach da draußen in der Ferne sind die Menschen nicht so gut; und ich gäb für dich so gerne all mein Leben, all mein Blut. O bleib rc. (Si)

173. **Wie kommt's,** daß du so traurig bist und gar nicht einmal lachst? Ich seh' dir's an den Augen an, daß du geweinet hast, :,: daß du geweinet hast. :,: — 2. Und wenn ich auch geweinet hab, was gehts denn andre an? Hat mir mein Schatz was Leids getan, wenn ich's nur tragen kann. — 3. Und wenn du gleich ein Jäger bist und trägst ein grünes Kleid, so lieb ich doch mei Schatz allein und bleib ihm stets getreu. — 4. Gut' Nacht! Du herziges Engels-

kind! Jetzt geh ich in den Wald; da vergeß ich all' mein Traurigkeit und leb wie mirs gefallt." (Mel.: Es steht ein Baum. K)

174. **Willkommen, o seliger Abend,** dem Herzen, das froh dich genießt! Du bist so erquickend, so labend, drum sei uns recht herzlich gegrüßt! — 2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittags Schwüle und ist nur zum Danken bereit. — 3. Willkommen, o Abend von Milde, du schenkst den Ermüdeten Ruh, versetzt uns in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu. (L)

175. **Wir sei chja da lusting Hammerschmiedsg'sell'n,** Hamm'rschmiedsg'sell'n, Hamm'rschmiedsg'sell'n känna dobleihm, könna hammgieh, känna tu', wos mr wöll'n, tu' wos mr wöll'n, allemohl! Bummta, bummta, bummtata bummtarattata, bummta, bummta, bummtatata! — 2. Wu a Wörtshaus stieht, ginna de Hammrschmied nei: „Harr Wört un Fraa Wörtn, schenkts Bayarisch ei!" Allemohl! Trulla, trulla trullalatrulerallala 2c. — 3. Uns Hammrschmied känne sa rundimmadimm, un wemmr kah Gald hohm, is ah noch nett schlimm. Allemohl! Bummta 2c. — 4. Uns hot ah ka Mensch nischt, kann Quark nett za sohng, mier känna uns draschn un känna uns vertrohng. Allemohl! Bummta 2c. — 5. Dr Krienerts un Hammrschmied is halt a Schlohk, so schnappn und trinkn na liehm langa Tohg. Allemohl! Gipp, gipp 2c. — 6. Offn Tanzbudn satt eich dann Hammerschmied ah, wie 'r mit de schinn Gummpfrn su aufwack'ln kah! Allemohl! Hupphupphupp 2c. — 7. Mier brauhng kahna Strimmp un kann Stiefl drzu, mier tannzn barrfissig, as gieht ah asu. Allemohl! Sappsappsapp 2c. — 8. Un wemmr genunk hohm, ginn mr ah noch net hamm, tut der Wört obr brumma, schlohng mrsch Bullmerich zamm. Allemohl! Bullmtatta, bullmtatta, bullmdettarattatattata 2c. (M. Schreyer. (Kp)

176. **Wir sitzen so fröhlich beisammen** und haben einander so lieb und wünschen im frohen Gefühle: Ach, wenn es doch immer so blieb! — 2. Es wechseln im irdischen Leben die Tage der Freude und Lust, und Tage der Sorgen und Schmerzen bewegen die menschliche Brust. — 3. Nichts Ew'ges bestehet hienieden, drum haltet den Augenblick fest, genießet des flüchtigen Lebens, so lang es die Gottheit euch läßt. — 4. Gedenket der früher Geschiednen und denkt an den eignen Tod, und da euch die Freude noch winket, denkt menschlich an andrer Not. — 5. Das Leben eilt flüchtig von dannen, nur eins überlebt selbst die Zeit, das Bessere, was wir erringen, ist's, was uns noch jenseits erfreut. (Mel.: Es kann ja nicht immer . . . K)

177. :,: **Wo bleibt die Hobelbank** :,: denn heut so lang? Holt sie doch mal herein, zu hobeln groß und klein, Männlein und Weiblein, spaßig und fein. — 2. :,: Achtung die Hobelbank :,: kommt

nun herein. Wer hoch die Nase trägt, wen jeder Quark aufregt, wer keinen Spaß versteht, der geh' jetzt heim ins Bett! I. Einer: Ist das nicht 'ne Hobelbank? Alle: Ja, das ist 'ne Hobelbank! Einer: Ist das hier nicht kurz und lang. Alle: Ja daß ist dort kurz und lang. Hobelbank. :,: O du schöne Hobelbank. :,: Weiter mit der Hobelbank! — II. Einer: Ist das nicht 'ne tiefe Grube? Alle: Ja, das ist 'ne tiefe Grube. Einer: Denkt der Müller nicht, 's ist seine Stube? Alle: Ja, der Müller denkt 's ist seine Stube. Alle: Tiefe Grube, Müllers Stube, kurz und lang, Hobelbank. O du &c. — III. Einer: Hat der Neumann nicht 'ne Frau? Alle: Ja, der Neumann hat 'ne Frau. Einer: Ist sein Aug' heut nicht ganz blau? Alle: Ja, sein Aug' ist heut ganz blau. Alle: Neumanns Frau, Auge blau, tiefe Grube, kurz und lang, Hobelbank! O du &c. (*)

178. **Wo e kleins Hüttle steht**, ist e kleins Gütle, wo e kleins Hüttle steht, is e kleins Gut, und wo viel Bube sind, Mädle sind, Bube sind, do ists halt lieble, do ists halt gut. — 2. Lieble ists überall, lieble auf Erden, lieble ists überall, lustig im Mai: wenn es nur mögle wär, 'z mache wär, mögle wär, mei müßt du werde, mei müßt du sei. — 3. Wenn d' zu meim Schätzle kommst, tu mers schön grüße, wenn' d' zu meim Schätzle kommst, sag em viel Grüß; wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag auf zwei Füße, sag auf zwei Füß. — 4. Un wenn es freundle is, sag, i sei gstorbe, und wenn es lache tut, sag, i hätt gfreit; wenns aber weine tut, klage tut, weine tut, sag, i komm morge, sag, i komm heut. — 5. Mädle, trau net so wohl, du bist betroge, Mädle, trau net so wohl, du bist in Gfahr, daß i di gar net mag, nemme mag, gar net mag, sell is verloge, sell ist net wahr. (S)

179. **Wo möcht' ich sein?** Wo der perlende Wein im Becher glüht, wo Männer preisen des Sängers Lied. Am Rhein, am tobenden, schäumenden Rhein, da möcht' ich sein! — 2. Wo möcht' ich sein! Wo die Braven gedeihn, wo das eilende Schiff vorüber steuert am Felsenriff, wo die Braven, die Kühnen mit Lust gedeihn, da möcht' ich sein? — 3. Wo sich Sklaven befrein, wo die Kugel saust, wo der Freiheitsaar durch die Lüfte braust, wo sich Sklaven mit göttlicher Kraft befrein, da &c. — 4. Wo das Liebchen mein hold' Brust an Brust, ins Auge mir schaut mit unendlicher Lust, wo mich hold umfaßt die Geliebte mein, da &c. (Tsch)

180. **Wos sitzt denn dort ubn** of dan Vugelbärbam, do sitzt halt a Fenk on sei Weibl drnam, die schniewln on schnawln on senga drbei, nu saht när die Fenkn ah, danin is racht fei. Fenk, Fenk, Fenk, Fenk, Fenk, Fenk, bist a klas, wenzigs Deng, bist du a wenzig kla, hast da doch dei Frah. — 2. On die zwa klan Fenkn. die labn a su schü, die haua ehr Nastl en Gezweich erandwu

hie; sie legn ehra Eila on brütn sa aus, s Mannel sorcht ser Nahring, ons Weibl helts Haus. Fenk, Fenk rc. — 3. Sie senga ehr Liedl, wies heit gieht, giehts morgn, un lossn ne Herrgott fersch andere sorgn, on is a ehr Nastl racht ärmlich on kla, sie labn doch mitanander' s is kas net allah. Fenk, Fenk rc. — 4. Net weit ve dan Bam stieht dan Nachbar sei Hans, dar schielt schu wie lang nauf on is Aechl ganz, weil die zwa klan Fenkn su lustig drubn sei, dos machtn ganz traurig, er denkt sich d'rbei: Hans, Hans, Hans, Hans, Hans, Hans, bist gewachsn wie ena Pflanz, bist a su gruß on stark, on hast doch en Quark. (Anton Günther. Kp)

181. **Zieh hinaus beim Morgengrau'n,** will das Dorf verlassen; schlummermüde Sterne schau'n nieder auf die Gassen; trag' mein Bündel wanderleer, doch mich drückts wie Eisen; wenn das Herze tränenschwer, ist so schwer das Reisen. — 2. Sink' vorm Kreuz hin, das im Feld an den Baum sich lehnet; weiß kein Herz auf dieser Welt, das sich nach mir sehnet! Bet' und bete ohne Sinn; kann's ja nimmer fassen, wie ich unglückselig bin, seit du mich verlassen. — 3. Schließt dereinst mein Auge sich, ruhn die müden Hände, will ich noch vom Himmel dich segnen ohne Ende. Brauchst nicht Tränen mir zu weihn, kann vergessen werden! Mögest du nur glücklich sein immer hier auf Erden. (*)

182. **Zillertal, du bist mei Freud, holdietirioho.** Do hob'n die Madlen saggrisch Schneid, holdietirioho. Da gibt's Gamslan zum Derjagen, da gibt's Madlen zum Derfragen. Zillertal, du bist mei Freud, holdietirioho. — 2. Achental, du bist mei Leb'n, holdietirioho. Da liegt der See so schön daneb'n holdietirioho. Do gibt's Fahnlen für die Schifflen, da gibt's Anglen für die Fischlen. Achental, du bist mein Leb'n, holdietirioho. — 3. Brixental, du bist mei Lust, holdietirioho. Dei hohe Salv' hebt jede Brust, holdietirioho. Schön'res kann man nirgends schauen, als von dir die Berg und Auen. Brixental, du bist mei Lust, holdietirioho. (K)

III.

Fest- und Erbauungslieder.

Ps. 95. 5. Herr du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken. — Singen kann viel Leid bezwingen!"

1. **Das sind die blauen Spätherbsttage**, wo meine Sehnsucht wandern geht und eine stille, große Frage erschauernd durch die Seele geht. — 2. Die Rebe reift am Berggelände, Frucht drängt an Frucht sich allerwärts. Ich falte bebend meine Hände: „Bist du auch reif und schwer, mein Herz? — 3. Gingst du dem Morgenrot entgegen mit hehrer Stirne gut und rein? Trugst du am Abend Erntesegen in die gefüllte Scheuer ein?" — 4. Ach, vor den blauen Spätherbsttagen, wie zag kannst du, mein Herz, bestehn! Wenn alle Bäume Früchte tragen, muß meine Sehnsucht wandern gehn. (Mel.: Seht ihr drei Rosse . . . Tsch)

2. **Des Jahres letzte Stunde** ertönt mit ernstem Schlag. Trinkt, Brüder, in die Runde und wünscht ihm Segen nach! Zu jenen grauen Jahren entflieht es, welche waren. Es brachte Freud' und Kummer viel und führt uns näher an das Ziel. Ja, Freud' und Kummer bracht es viel und führt uns näher an das Ziel. — 2. In stetem Wechsel kreiset die flügelschnelle Zeit, sie blühet, altert, greiset und wird Vergessenheit; kaum staumeln dunkle Schriften auf ihren morschen Grüften und Schönheit, Reichtum, Ehr und Macht sinkt mit der Zeit in öde Nacht. Ach, Schönheit, Reichtum rc. — 3. Sind wir noch alle lebend, wer heute vor dem Jahr in Lebensfülle strebend, mit Freunden fröhlich war? Ach, mancher ist geschieden und liegt und schläft in Frieden. Klingt an und wünschet Ruh hinab in unsrer Freunde stilles Grab! Klingt an rc. — 4. Wer weiß, wie mancher modert, gesenkt ins frühe Grab! Unangemeldet fordert der Tod die Menschen ab. Trotz lauem Frühlingswetter wehn oft verwelkte Blätter. Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh und weint. Wer nachbleibt, wünscht rc. — 5. Der gute Mann nur schließet die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüßet ihm Gott des Grabes Ruh. Er schlummert leichten Schlummer nach dieses Lebens Kummer, dann weckt ihn Gott, vom Glanz erhellt, zur Wonne einer bessern Welt, dann weckt ihn Gott vom Glanz hellt rc. — 6, Auf, Brüder, frohen Mutes, auch wenn uns Trennung droht! Wer gut ist, findet Gutes im Leben und im

Tod. **Dort sammeln wir uns wieder und singen Wonnelieder: Klingt an,** und: Gut sein immerdar! sei unser Wunsch zum neuen Jahr. Klingt an 2c. (Voß. K)

3. **Die Himmel rühmen** des Ewigen Ehre, ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere, vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort! Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne? Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne :,: und läuft den Weg gleich als ein Held. :,: (K)

4. **Die Nacht ist gekommen,** drin wir ruhen sollen; Gott walt's zu Frommen nach seinem Gefallen, daß wir uns legen in sein'n Schutz und Segen, der Ruh, :,: der Ruh zu pflegen. :,: — 2. Treib fern ab von uns, Herr, all unreinen Geister, halt die Nachtwache du selbst, unser Meister; nimm Leib und Seele unter deine Flügel, send uns, :,: send uns dein' Engel. :,: (D)

5. **Ein' feste Burg** ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen; er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen. Der alt böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint; groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist. Auf Erd ist nicht seinsgleichen. — 2. Mit unsrer Macht ist nichts getan wir sind gar bald verloren; es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muß er behalten. — 3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so, sehr es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nichts, das macht, er ist gericht', ein Wörtlein kann ihn fällen. — 4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein Dank dazu haben. Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin; sie habens kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben. (Luther. Ch.)

6. **Es ist ein' Ros' entsprungen** aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art, und hat ein Blümlein 'bracht mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht. — 2. Das Röslein, das ich meine, davon Jesaias sagt, hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd. Aus Gottes ewgem Rat hat sie ein Kind geboren, wohl zu der halben Nacht. — 3. Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß. Mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis. Wahr'r Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allen Leiden, rettet von Sünd' und Tod. (K)

7. **Es ist so still geworden,** verrauscht des Abends Weh'n, nun hört man aller Orten der Engel Füße gehn. Rings in die Tale senket sich Finsternis mit Macht: Wirf ab, Herz, was dich kränket

und was dir bange macht, und was dir bange macht. — 2. **Es ruht** die Welt im Schweigen, ihr Tosen ist vorbei, stumm ihrer Freude Reigen und stumm ihr Schmerzensschrei. Hat Rosen sie geschenket, hat Dornen sie gebracht: Wirf ab ꝛc. — 3. Nun stehn im Himmelskreise die Stern' in Majestät; in gleichem, festem Gleise der goldne Wagen geht. Und gleich den Sternlein lenket er deinen Weg durch Nacht: Wirf ab ꝛc. (Kinkel. D)

8. **Gott grüße dich!** Gott grüße dich! Gott grüße dich! Kein andrer Gruß, kein andrer Gruß gleicht dem an Innigkeit, gleicht dem an Innigkeit. Gott grüße dich, kein andrer Gruß, Gott grüße dich, kein andrer Gruß paßt so zu aller Zeit, paßt so zu aller Zeit, paßt so zu aller Zeit. Gott grüße dich! Gott grüße dich! — 2. Gott grüße dich! Gott grüße dich! Gott grüße dich! Wenn dieser Gruß, wenn dieser Gruß so recht von Herzen geht, so recht von Herzen geht, gilt bei dem lieben Gott der Gruß, gilt bei dem lieben Gott der Gruß so viel wie ein Gebet, so viel wie ein Gebet. Gott grüße dich! Gott grüße dich! (Sturm. Weise von Franz Mücke. K)

9. **Großer Gott**, wir loben dich! Herr, wir preisen deine Stärke! Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke! Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit. — 2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen stimmen dir ein Loblied an; alle Engel, die dir dienen, rufen dir stets ohne Ruh' „Heilig, heilig, heilig!" zu. — 3. Herr, erbarm', erbarme dich! Über uns, Herr, sei dein Segen! Deine Güte zeige sich so, wie wir zu hoffen pflegen. Auf dich hoffen wir allein. Laß uns nicht verloren sein! (L)

10. **Harre, meine Seele**, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott. — 2. Harre, meine Seele, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht, größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Ewige Treue, Retter in Not, rett' auch unsre Seele, du treuer Gott. (L)

11. **Ich bete an** die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart. Ich geb' mich hin dem freien Triebe, mit dem ich Wurm geliebet ward. Ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken. — 2. O Jesu, daß dein Name bliebe im Grunde tief gedrücket ein! Möcht' deine süße Jesus-Liebe in Herz und Sinn gepräget sein! In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen. — 3. Lob sei dem hohen Jesus-Namen, in dem der Liebe Quell entspringt, von dem hier alle Bächlein kamen,

aus dem die sel'ge Schar dort trinkt! Wie beugen sie sich ohne Ende, wie falten sie die frohen Hände! (Tersteegen. L)

12. **Ich wollt' zu Land ausreisen,** ich zog durch einen Wald, ich hört' auf allen Seiten die Vöglein jung und alt ihr'n Schöpfer lieblich loben; ich freute mich gar sehr; ich ward von ihn'n bewogen, mein'n Gott zu loben vielmehr. — 2. Groß Freud' in meinem Herzen durch dieses ich empfand, gar bald verging mein Schmerzen, und alles Leid verschwand. Ich ging hindurch spazieren mit frischem, freiem Mut, mit Singen und Jubilieren zu Ehr'n dem treuen Gott. (Mel.: Frisch auf zum fröhlichen Jagen. K)

13. **König Jesu, streite, siege,** daß alles bald dir unterliege, was lebt und webt in dieser Welt! Blick auf deine Friedensboten, laß wehen deinen Lebensodem durchs ganze weite Totenfeld! Erhöre unser Fleh'n und laß es bald gescheh'n! Amen, Amen! So rühmen wir und jauchzen dir ein Halleluja für und für. (Mel.: Wachet auf! ruft . . . Ch)

14. **Laß mich dein sein und bleiben,** du treuer Gott und Herr, Von dir laß mich nichts treiben, halt mich bei deiner Lehr. Herr, laß mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit; dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit. (Ch)

15. **Leise, leise,** fromme Weise, schwing dich auf zum Sternenkreise! Lied, erschalle! Feiernd walle mein Gebet :,: zur Himmelshalle! :,: — 2. Zu dir wende ich die Hände, Herr, ohn Anfang und ohn' Ende! Vor Gefahren uns zu wahren, sende deine Engelscharen, die Engelscharen. (Freischütz. *)

16. **Lobe den Herren,** den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren! Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören. — 2. Lobe den Herren' der alles so herrlich regieret, der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret? — 3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet! — 4. Lobe den Herren; der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet. — 5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen! Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen! Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht! Lobende, schließe mit Amen. (Ch)

17. **Lobt froh den Herrn,** ihr jugendlichen Chöre! Er höret gern ein Lied zu seiner Ehre! Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn! — 2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, dir, der sich Kinder auserkor. — 3. Vom

Preise voll laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das unsrer Seel entquoll. — 4. Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen zum Preise dir, mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir singen wir! — 5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, o Seligkeit! dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit! (L)

18. **Näher, mein Gott,** zu dir, näher zu dir! Drückt mich auch Kummer hier, drohet man mir, soll doch trotz Kreuz und Pein dies meine Losung sein: Näher, mein Gott, zu dir, näher zu dir! — 2. Bricht mir, wie Jakob dort, Nacht auch herein, find' ich zum Ruheort nur einen Stein, ist auch im Traume hier mein Sehnen für und für: Näher, mein Gott rc. — 3. Geht auch die schmale Bahn aufwärts gar steil, führt sie doch himmelan zu unserm Heil. Engel, so licht und schön, winken aus sel'gen Höh'n: Näher, mein Gott rc. (Melodie durch Kantor Rötig, Leipzig. 6 Pfg.)

19. **Nun danket alle Gott** mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut und noch jetzund getan. — 2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort. — 3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem, der beiden gleicht im höchsten Himmelsthrone, dem dreieinigen Gott, wie es im Anfang war und ist und bleiben wird, jetzund und immerdar. (Ch)

20. **O du fröhliche,** o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ward geboren; freue, freue dich, o Christenheit! — 2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versühnen: freue, freue rc. — 3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: freue, freue dich, o Christenheit! (L)

21. **O Weihnachtszeit,** o Weihnachtszeit, du hast die schönsten Bäume! Manch Blümlein blüht im Gartenraum, doch keins glänzt wie der Weihnachtsbaum! O Weihnachtszeit, o Weihnachtszeit, du hast die schönsten Bäume! — 2. O Weihnachtszeit, o Weihnachtszeit, du hast die schönsten Lieder! Es schallt so frisch, wenn's Vöglein singt, doch Weihnachtssang viel schöner klingt! O Weihnachtszeit, o Weihnachtszeit, du hast die schönsten Lieder! — 3. O Weihnachtszeit, o Weihnachtszeit, du bringst die schönsten Gaben! Das Cristkind kommt ins Herz hinein mit seinem milden Friedensschein! O Weihnachtszeit, o Weihnachtszeit, du bringst die schönsten Gaben. (Herings Mel. oder O Tannenbaum.)

22. **Schönster Herr Jesu,** Herrscher aller Enden, Gottes und Marias Sohn; dich will ich lieben, dich will ich ehren, du meiner Seele Freud' und Kron'! — 2. Schön sind die Wälder, schöner sind die Felder in der schönen Frühlingszeit! Jesus ist schöner, Jesus ist reiner, der unser traurig Herz erfreut. — 3. Schön leucht' die Sonnen, schöner leucht' der Monden und die Sternlein allzumal: Jesus leucht' schöner, Jesus leucht' reiner, als all' die Engl im Himmelssaal. (*)

23. **So nimm denn meine Hände** und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich. Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt. Wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit! — 3. In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz und mach' es gänzlich stille in Freud' und Schmerz. Laß ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind; es wird die Augen schließen und glauben blind. — 3. Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht. So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich. (L).

24. **Süßer die Glocken** nie klingen, als zu der Weihnachtszeit, 's ist, als ob Engelein singen wieder von Frieden und Freud', wie sie gesungen in seliger Nacht! Glocken mit heiligem Klang, klingt doch die Erde entlang! — 2. O, wenn die Glocken erklingen, schnell sie das Christkindlein hört, tut sich vom Himmel dann schwingen, eilet hernieder zur Erd', segnet den Vater, die Mutter, das Kind; Glocken mit heiligem 2c. — 3. Klinget mit lieblichem Klange über die Meere noch weit, daß sich erfreuen doch alle seligster Weihnachtszeit, alle aufjauchzen mit einem Gesang: Glocken mit heiligem 2c. (Mel.: Seht wie die Sonne. L)

25. **Tochter Zion,** freue dich, jauchze laut, Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir, ja, er kommt, der Friedefürst. Tochter Zion 2c. — 2. Hosianna, Davids Sohn! Sei gesegnet deinem Volk. Gründe nun dein ew'ges Reich, Hosianna in der Höh'! Hosianna, Davids Sohn 2c. — 3. Hosianna, Davids Sohn! Sei gegrüßet, König mild! Ewig steht dein Friedensthron, du, des ew'gen Vaters Kind. Hosianna, Davids Sohn 2c. (Schn)

26. **Über allen Gipfeln ist Ruh,** in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch; die Vögelein schweigen im Walde. Warte nur, balde ruhst du auch. (L)

27. **Unsern Ausgang segne Gott,** unsern Eingang gleichermaßen, segne unser täglich Brot, segne unser Tun und Lassen, segne uns mit sel'gem Sterben und mach' uns zu Himmels Erben. (Ch)

28. **Was frag ich viel nach Geld und Gut,** wenn ich zufrieden bin! Gibt Gott mir nur gesundes Blut, so hab ich frohen Sinn und sing mit dankbarem Gemüt mein Morgen- und mein Abend-

lied. — 2. So mancher schwimmt im Überfluß, hat Haus und Hof und Geld, und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still. — 3. Da heißt die Welt ein Jammertal und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn; das Käferlein, das Vögelein darf sich auch des Maien freun. — 4. Und uns zu liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; und Vögel singen fern und nah, das alles widerhallt; bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh. — 5. Und wenn die goldne Sonn aufgeht und golden wird die Welt, wenn alles in der Blüte steht und Ähren trägt das Feld, dann denk ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht! — 6. Dann preis ich laut und lobe Gott und schweb in hohem Mut und denk: „Es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut!" Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freun. (L)

29. **Was ist das Göttlichste** auf dieser Welt, was hält uns aufrecht im Gewand vom Staube? Was ist's, das hier schon Engeln uns gesellt? Es ist das geistig Herrlichste, der Glaube! — 2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt, wie nennen wir den süßesten der Triebe? Was ist der Zukunft Freuden sichres Pfand? Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe? — 3. Was mahnt in Leiden sanft uns zur Geduld, wodurch sehn wir schon hier den Himmel offen? Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld? Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen! — 4. O, möchten doch durch jeden Lebenskranz sich diese Blumen fromm und freudig winden! In ihrem milden, nie umwölkten Glanz läßt sich das Paradies leicht wiederfinden! (L)

30. **Wie könnt' ich ruhig schlafen** in dunkler Nacht, wenn ich, o Gott und Vater, nicht dein gedacht? Es hat des Tages Treiben mein Herz zerstreut; bei dir, bei dir ist Frieden und Seligkeit. — 2. O decke meine Mängel mit deiner Huld, du bist ja, Gott, die Liebe und die Geduld! Gib mir, um was ich flehe: ein reines Herz, das dir voll Freuden diene in Glück und Schmerz. — 3. Auch hilf, daß ich vergebe, wie du vergibst, und meine Brüder liebe, wie du mich liebst. So schlaf' ich ohne Bangen in Frieden ein und träume süß und stille und denke dein. (Mel.: So nimm denn . . L)

31. **Wie mit grimm'gem Unverstand** Wellen sich bewegen? Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmwinds Schlägen! Einer ist, der in der Nacht, einer ist, der uns bewacht: Christ Kyrie! Komm' zu uns auf der See! — 2. Wie vor unserm Angesicht Mond und Sterne schwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo dann Rettung finden? Wo sonst, als nur bei dem Herrn? Seht ihr nicht den Abendstern? Christ Kyrie! Erschein' uns auf der

See! — 3. **Nach dem Sturme** fahren wir sicher durch die Wellen, lassen, großer Schöpfer, dir unser Lob erschallen! Lobet ihn mit Herz und Mund! Lobet ihn zu jeder Stund'! Christ Kyrie! Ja, dir gehorcht die See! (*)

32. **Wir pflügen, und wir streuen** den Samen auf das Land; doch Wachstum und Gedeihen steht nicht in unsrer Hand. Alle gute Gabe kommt oben her, von Gott, vom schönen blauen Himmel herab, vom schönen blauen Himmel herab. — 2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein und wickelt reichen Segen gar zart und künstlich ein. Alle gute Gabe ꝛc. — 3. Er bringt ihn dann behende in unser Feld; und Brot, es geht durch uns're Hände, kommt aber her von Gott. Alle gute Gabe ꝛc. (Solo — Chor. Ki)

33. **Wir sind dein,** Herr, laß uns immer unter deinen Flügeln ruhn, laß dein Licht and Gnadenschimmer strahlen über unser Tun; schaff in uns, was dir beliebet, tilge, was dein Werk betrübet; mach, was alt ist von Natur, zur erneuten Kreatur! (Mel.: Walle stets . . . Ch)

34. **Wir treten zum Beten** vor Gott den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht. Er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten. Sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht. — 2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden. Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein. Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen. Du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein! — 4. Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten, und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei! (K)

35. **Wo findet die Seele** die Heimat, die Ruh? Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu? Ach, bietet die Welt keine Freistadt uns an, wo Sünde nicht herrschen, nicht anfechten kann? :,: Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht, die Heimat der Seele ist droben im Licht. :,: — 2. Verlasset die Erde, die Heimat zu sehen, die Heimat der Seele, so herrlich, so schön! Jerusalem droben, vom Golde erbaut, ist dieses die Heimat der Seele, der Braut? Ja, ja, ja, ja dieses allein, kann Ruhplatz und Heimat der Seele nur sein. — 3. Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht! Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht. Das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang, bewillkommt die Seele mit süßem Gesang. Ruh, Ruh, Ruh, Ruh, himmlische Ruh, im Schoße des Mittlers, ich eile dir zu! (*)

36. **Zieht in Frieden** eure Pfade! Mit euch des großen Gottes Gnade und seiner heil'gen Engel Wacht! Wenn euch Jesu Hände schirmen, geht's unter Sonnenschein und Stürmen getrost und froh bei Tag und Nacht. Lebt wohl, lebt wohl im Herrn! Er sei euch nimmer fern spät und frühe! Vergeßt uns nicht in seinem Licht und wenn ihr sucht sein Angesicht. (Mel.: Wachet auf! Gh)

Melodien-Nachweis
für Gesangsleiter:

Ch = Landeschoralbuch.
D = „Dorfbilder" von H. Uhlig und Br. Dost. 1 Mk.
J = Johns Volkslieder aus dem Erzgebirge. Graser, Annaberg. Mit Noten 3.80 Mk.
K = Kunze 203 Volkslieder. Part. 1 Mk. Kunzes Mus.-Verlag. Berlin NO. 43.
Ki = Kinderfreuden im Jahreslaufe von H. Uhlig. 60 Pfg.
Kp = Künstlerpostkarten von Anton Günther, Gottesgab und Vogel, Schwarzenberg.
L = Liederkranz. Mauckisch, Freiberg. 60 Pfg.
Schn = Schneeberger Berg- und Weihnachtslieder von A. Dost. 30 Pfg.
S = Singweisen zum Liederbuch für deutsche Turner. Westermann, Braunschweig. 1 Mk.
Sl = Silchers deutsche Volkslieder. Albert Auer, Stuttgart. 1.50 Mk.
Stö = „Störenfried" von H. Uhlig. 80 Pfg.
Tsch = Musikalischer Hausschatz. 1100 Lieder. Verl. von Gustav Fock, Leipzig.
Z = Zupfgeigenhansel. Hofmeister, Leipzig. 1,50 Mk.
* = Altbekannte Melodie. — Ev. abschriftlich durch den Verfasser zu beziehen.

Sämtliche Musikalien
liefert Grasers Buchhandlung, Annaberg.

Tannengrün.

Aus Natur und Leben des Erzgebirges:

Band I. Allerlei aus dem Erzgebirge in Bildern und Geschichten von Friedrich Straumer. 1. Band. 3. Auflage.

Band II. Allerlei aus dem Erzgebirge in Bildern und Geschichten von Friedrich Straumer. 2. Band.

Band III. Gangstücke aus dem Erzgebirge von H. Montanus (Professor H. Jacobi).

Preis geheftet je Mk. 1.80, gebunden je Mk. 2.40.

Band IV. Geschichten aus dem oberen Erzgebirge von Hans Siegert. Erste Reihe.

Band V. Mutter Heimat. Geschichten und Gestalten aus dem Erzgebirge von Pfarrer Löscher, Zwönitz.

Band VI. Bergwasser. Gedichte und Gesammeltes in vogtländisch-erzgebirgischer Mundart von M. Schmerler.

Band VII. Erzgebirgische Dorfgeschichten von Dr. A. Wildenhahn Herausgegeben von Pfarrer Löscher, Zwönitz.

Band VIII. Erzgebirgische Erzählungen von Elfried von Taura. Herausgegeben von Pfarrer Löscher, Zwönitz.

Band IX. Geschichten aus dem oberen Erzgebirge. Neue Folge von Hans Siegert.

Band X. Sagen des Erzgebirges und Vogtlandes von Hans Siegert.

Band XI. Verrauschtes und Erlauschtes von Guido Meyer.

Band XII. Aus Heimat und Kindheit von Hans Siegert.

Preis geheftet je Mk. 1.20, gebunden Mk. 1.80.

Sächs. Kirchen- und Schulblatt. 1910. Nr. 3. Diese echt sächsischen, bodenständigen Geschichten und Gedichte sind treffliche Waffen im Kampfe gegen die Schund- und Schmutzliteratur. Sie sollten in keiner Volksbibliothek fehlen. Es weht zwar noch der Geist der alten christlichen Weltanschauung in diesen prächtigen Geschichten, aber das macht sie uns gerade so lieb. Wo man noch an die göttliche Gerechtigkeit glaubt und Rechtschaffenheit als wichtigst menschliche Tugend preist, kann Jung und Alt für Kopf und Herz viel lernen.

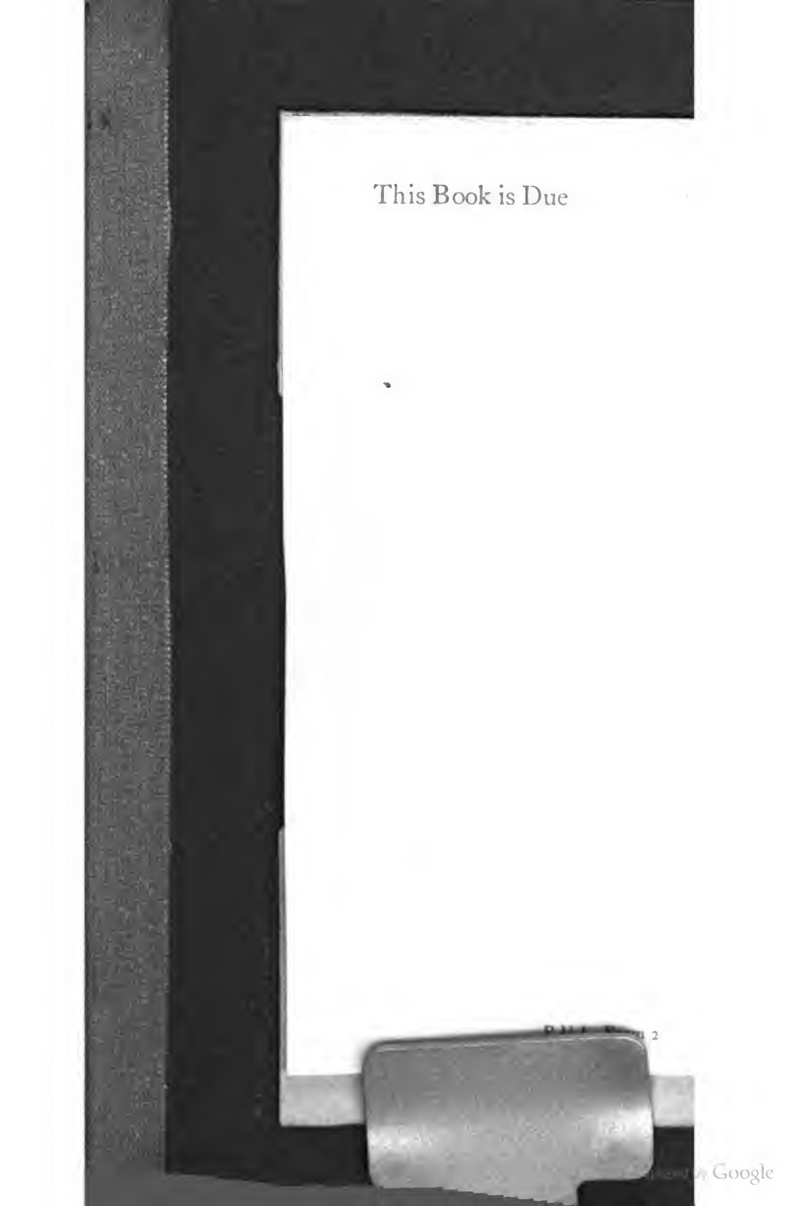
Glückauf. 1910. Januar. Alljährlich erscheinen in Grasers (Rich. Liesche's) Verlag in Annaberg einige Bändchen der beliebten Sammlung „Tannengrün" zu 1.20 Mk. geh., 1.80 Mk. geb. Heute liegen uns vor: Dr. August Wildenhahn, Erzgebirgische Dorfgeschichten. Mit 4 S. Biographie des Erzählers von F. H. Löscher und drei schlichte, ernste Erzählungen nach dem Leben, wahr und treu die Eigenart des Volkes vor 50 und 60 Jahren wiedergebend: die Hoffartsprobe; der Stöckeladvokat — auch voll köstlichen Humors — die Witwe und ihr Sohn. Schon die ersten 20 Zeilen mit ihrer hübschen Charakteristik des Erzgebirgers nehmen den Leser für den Verfasser ein. — Elfried von Taura, Erzgebirgische Erzählungen. 8 S. Biographie des Erzählers durch F. H. Löscher, 152 S. mit 3 volkstümlichen Geschichten nach dem Leben. Die erste begibt sich in einem der schönsten Winkel südlich von Annaberg, wo Berg und Tal, Bach, Wald und Wiese zusammen-, und gerade wie in den „Müllerliedern" einer von der grünen und einer von der weißen Farbe hart aufeinanderstoßen, die beide ein Landmädchen lieben, begehrlich der eine, der andere treu und aufopfernd. Die zweite ist eine echte und rechte Bergmannsgeschichte aus den Jahren 1850—1860. Nr. 3 ist eine Marienberger Schulgeschichte von einem Kurrendeschüler und seiner Karriere. In den drei Erzählungen ist Steigerung nach Inhalt, Wert und Erzählerkunst.

E… …eater:

1. Siegert … …ufl. Preis 60 Pfg
2. Voß, „… . . . Preis 40 Pfg
3. Körner … …auf. Preis 60 Pfg
5. Siegert, „De neie Stroß“. Schwank in 1 Aufzug. Preis 60 Pfg
6. Herrmann, „Christus ward heute geboren“. Mettenspiel . . . . Preis 40 Pf
7. Arno Hach, „Erwartung“. Tragische Szene. . Preis 40 Pf
8. Fritz Körner, „A Hauptpruß in Klaawurzelbach“. Schwank in erzgebirgischer Mundart . Preis 60 Pf
9. F. H. Löscher, „Heimkehr“. Erzgebirgisches Heimat-Festspiel in drei Bildern . . . . . Preis 60 Pf
10. Max Wenzel, „Acht Tog virn heiling Ohmd“. Ein Bild aus dem Obererzgebirge . . . . . Preis 40 Pf
11. Albrich-Herbst, „An der Grenze“. Schauspiel . Preis 40 P
12. P. Simon, „De Briedr“. Erzgeb Volksstück . Preis 40 P
13. P. Löscher: „Weihnachtssegen im Bergmannsheim“ Preis 1.— M
14. Fritzsche, „Dar nett“. Schwank . . . . . . Preis 60 P
15. F. H. Löscher, „Das Bornkindel“. Erzgebirg. Weihnachtsspiel in drei Bildern . . . . . Preis 80 P
16. Max Wenzel, „'s gruße Lus“. Schwank . . Preis 60 Pf
17. M. Schreyer, „Dr Hammerlieb“. Hammerschmied-Schwank in einem Aufzuge . . . . Preis 80 Pf
18. Hermann Unger, „Im Unterkunftshaus“. Lustspiel mit oder ohne Gesang in einem Aufzug . Preis 60 Pf
19. Max Wenzel, „Ne Samel-Loß sei Chrißbaam“. Schwank in einem Aufzuge . . . . Preis 60 Pf
20. Fritz Resch, „Mutter Christels schönstes Geburtstagsfest. Episode a. d. Leben Ihrer Majestät der Königin Karola von Sachsen . . . . . Preis 60 Pf
21. Anna Wechsler, In dr Hutznstub. Ein Heimatbild aus dem Erzgebirge . . . . Preis 60 Pf
22. Bruno Werner, „Kindlaaf“. Schwank . . . Preis 60 Pf
23. Arthur Günther, „Das tule Gungel“. Schwank. Preis 60 Pf
24. Max Wenzel, „O das Ruscheln“. Schwank. . Preis 80 Pf
25. Max Wenzel, „Der Halter in der Basenschenk“. Volksstück in einem Aufzuge . . . . Preis 80 Pfg
26. Max Wenzel, „Der Rupprich kimmt“. Ein erzgebirgischer Weihnachtsschwank in einem Aufzuge Preis 80 Pfg
27. Max Wenzel, „Das Glück des Silberherrn“. Ein historisches Spiel aus dem Erzgebirge . . . Preis 1.— Mk
28. Arthur Günther, „Der erschte Summerfrischler.“ Schwank in erzgebirgischer Mundart . . . . Preis 60 Pfg

Die Stücke sind meist in erzgebirgischer Mundart geschrieben.

Graser's Verlag (Richard Liesche), Annaberg.


This Book is Due

